

*J. Plüßsän*  
*J. RAINIS*

**DAS  
GOLDENE  
ROSS**

**A. GULBIS VERLAG  
RIGA**

532804

Umschlagzeichnung von S. Widberg-Riga

*Plivšans*

J. RAINIS

*W. VZ*

*35045*

# DAS GOLDENE ROSS

EIN SONNENWENDMÄRCHEN

IN FÜNF AUFZÜGEN

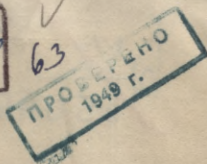
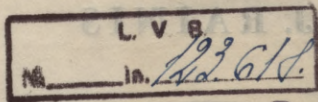
ÜBERSETZT AUS DEM LETTISCHEN

VOM AUTOR



*22028*  
*Releko*

A. GULBIS VERLAG, RIGA



(28)

(86)

DAS GOLDENE ROSS

EIN SONNENWENDMÄRCHEN

Alle Rechte,  
auch das der Übersetzung, vorbehalten.  
Copyright 1922 by A. Gulbis Verlag, Riga.

ÜBERRSETZT AUS DEM LETTISCHEN

VON A. GULBIS



A. GULBIS VERLAG, RIGA



# LETTISCHE LITERATUR

---

## Band VI

Verzeichn.

Vater, ein Tagelohn

Bern

Stoff | seine Güte

Mittag

Röde

Brigade, das Zehner

Der reiche Prinz

Wunder

Der weiße Vater

Die schwarze Mutter

Wandmutter mit Wandgrößen

Schneemutter mit Schneefibern

Schwarze Kinder

Wieder haben

Leben, das Leben, Schicksal, Krieg, Frieden

Wieder, wieder der Schicksal

Wieder, und die, das Leben

# LETTISCHE LITERATUR

Band VI

Verlag von  
H. W. Schmidt  
Berlin



## Personen

Vater, ein Tagelöhner

Bern

Lipst

Anting

} seine Söhne

König

Prinzessin, seine Tochter

Der reiche Prinz

Minister

Der Weiße Vater

Die Schwarze Mutter

Windmutter mit Windgeistern

Schneemutter mit Schneekindern

Verirrte Kinder

Sieben Raben

Herold, Volk, Wächter, Hofleute, Krieger, Prinzen,

Röhler, Gefolge der Prinzessin

Rechts und links vom Publikum

Personen

Vater, ein Tagelöhner

Mutter

Eltern, keine eigene

Brüder

Schwester

Brüder, keine Tochter

Der reiche Mann

Arbeiter

Der reiche Mann

Die schwarze Mutter

Brüder, keine Tochter

Schwester, keine Tochter

Brüder, keine Tochter

Brüder, keine Tochter

Brüder, keine Tochter, keine Tochter

Brüder, keine Tochter

Brüder, keine Tochter



## Erster Aufzug

Stube eines Tagelöhners. Ein Tisch und Bänke; links ein Bett, dessen Kopfende der Türe zugekehrt ist; hinter dem Bette ein freier Raum. — Fenster. Thür zur Küche.

Im Bette liegt der kranke Vater. Seine drei Söhne: Bern, Lipst und Anting beschäftigen sich mit winterlichen Hausarbeiten: sie drehen Stricke, spalten Rienspäne u. dgl.

Es ist Abend. Ein schwaches Licht vom brennenden Rienspan.

### Erster Auftritt

Vater im Bette liegend stöhnt. Die drei Söhne.

Vater

Ach, ich spür' es schon, ich spüre,  
Was ich noch nicht spüren möchte:  
Von der Türe her weht Kälte —  
Schau, Sohn Bern, ist sie nicht offen?

Bern

Ach, das scheint dir bloß im Fieber! —  
Fest verriegelt ist die Türe.

Vater

nach einer Weile

Frost dringt mir bis an die Füße, —  
Zweiter Sohn, sieh nach dem Fenster!

### Lipst

Fest verschlossen ist das Fenster.

Ach, du redest immer Unsinn!

Zu Bern

Gar zu launisch ist der Alte!

### Bern

Es ist nicht mehr zu ertragen;

Nähm' es einmal doch ein Ende!

### Vater

wieder nach einer Weile

Feucht und kalt ist mir die Brust, —

Jüngster Sohn, brennt es im Ofen?

### Anting

Helle Lohe glüht im Ofen,

Nur dein armer Körper fröstelt.

Nimm hier meinen Rock als Decke, —

Ich bin jung, mich tut nicht frieren.

Er zieht seinen Pelz aus und bedeckt damit den Vater.

### Vater

Ach, ich spüre schon, ich spüre, —

Ist nicht gar der Tag gekommen,

Da von hinnen ich muß gehen?

### Die Schwarze Mutter

in schwarzen Gewändern und gehüllt in einen schwarzen Schleier

erhebt sich hinter dem Bette.

### Anting

Vater, deine Söhne werden

Jenen Tag nicht kommen lassen.

Die Schwarze Mutter

haucht den Vater an

Vater

Was ist's, das so kühl mich anhaucht?

Die Schwarze Mutter

zerrt ihn an den Füßen.

Vater

Ah, wer zerrt mich an den Füßen?

Anting

Vater, hier sind bloß wir Söhne!

Vater

Ist sie doch nicht schon gekommen,

Jene Späte, Ungeladene?

Hat sich heimlich eingeschlichen

Durch den kleinsten Spalt am Fenster,

Durch das Schlüsselloch der Türe,

Durch den Rauchfang, trotz des Rauches?

Anting

Schon' die schwache Brust dir, Vater!

Die Schwarze Mutter

ergreift nach einer Weile die Hände des Vaters.

Vater

Wer ergreift mir kalt die Hände?

Anting

Vater, deine kalten Hände

Hauch ich an mit warmem Atem.

Er beugt sich zu ihm hinab und haucht seine Hände an.

### Die Schwarze Mutter

legt nach einer Weile ihre Hand dem Vater auf die Brust.

Vater

Äh, es drückt mich! raubt den Atem!

Anting

Vater, nimm hier meinen Atem,

Er ist jugendfrisch und kräftig!

Er beugt sich über den Vater, an dessen Mund,

### Die Schwarze Mutter

setzt sich auf den Bettrand; drückt dem Vater auf die Knie, dann auf die Brust.

Vater

Sieh! es setzt sich jemand zu mir,

Legt sich schwer mir auf die Knie!

Höher, immer höher kriecht es —

nach einer Weile, Atem schöpfend

Warte noch, mein Tag, ein wenig!

Lasse ab noch eine Weile!

Will ja gerne mit dir ziehen,

Denn ich seh, 's gibt kein Entrinnen.

Nur ein einzig Wort zum Abschied

Laß mich meinen Söhnen sagen!

Anting

Geh nicht! Geh nicht, lieber Vater!

Laß uns hier nicht ganz allein!

Laß uns ohne Haupt nicht bleiben!

Bern

Selber ist er ja schon kopflos.



Lipst

Hat den Hut bloß auf den Schultern:

Vater

Ach, ich gehe, meine Kinder — —!

Anting

Bleibe, lieber Vater, bleibe!

Wenn du gehst, bist du allein!

Alle kehren heim vom Friedhof,

Lassen dich allein dort liegen.

Wer wird dich dann warm bedecken?

Wer das Rissen höher rücken?

Wer des Bettuchs Falten glätten?

Wer ein liebes Wort dir sagen,

Wenn der Frost dir bricht die Knochen.

Vater

Roggensäcke, Weizengarben

Brachen mir schon längst die Knochen;

Und der Pflug, das Erdreich bröckelnd,

Hat auch meinen Leib zerbröckelt — — —

Heimwärts führt mich nun die Fremde,

Jetzt will ich zur Ruhe gehen.

Bern

Höre, Vater, auf zu schwätzen!

Denke lieber dran zu rechnen,

Was du uns an Gut zurüchläßt.

Lipst

Was soll wohl der Vater rechnen?

Denn erspart hat er nicht viel;

Hat er je gedacht der Kinder?

Vater

Ach, mein Sohn, was spart ein Armer?  
All' mein Reichthum seid ihr selber  
Und das Wort, das ich euch sage,  
Das der Güter allerhöchstes — —

Bern

leise zu Lipst

Höre! Höre! Nun, was meinst du?

Lipst

ebenso

Wenn er es nur rascher sagte!

Vater

Unfruchtbar war meine Scholle,  
Und sie war auch nicht mein eigen —  
Doch ihr alle beide habt  
Starke Arme, kluge Köpfe — —

Bern

Ja, nun ja, doch rede schneller!  
Sage endlich doch das Wort,  
Wo der Güter allerhöchstes?

Lipst

Sprich, wo hast du es verborgen?

Vater

Hört! — — — Das Gut ist Einigkeit!  
Und im Herzen ist's verborgen!  
Allen Schwachen, allen Armen  
Sei das Höchste — Einigkeit!  
Alle, die ihr sonst nichts habt,  
Einig seid und ihr seid stark — — —!

Bern

Gut, wir wissen's, doch zur Sache!

Vater

Seid behilflich diesem Armen!

Auf Anting deutend

Schwach ist er seit früher Kindheit,

Nicht gewachsen schwerer Arbeit;

Ist auch nicht geschickt wie ihr — — —

Bern

Recht schon, — doch wo ist das Geld?

Vater

Pflegt ihn wohl und habt ihn lieb!

Er ist gut und wird euch folgen — —

— — Mtester, ich will dir geben — —

Bern

Sage rasch, was gibst du mir?

Vater

Weh mir! schon versagt der Atem — —

Zweiter Sohn, — o weh! — zu Ende — —

Lipst

Sage! Sage! Stirb nicht! Warte!

Vater

Lebet wohl, geliebte Kinder — —!

Er stirbt.

Die Schwarze Mutter

verschwindet.

Lipst

Warte! Sprich! — — — er säumte lange!  
Konnte er nicht schneller sterben?  
Jetzt, wo's gilt, stirbt er zu früh!

Bern

Starrkopf war er, Starrkopf blieb er.

Anting

schreit auf

Weh mir! Weh mir! Lieber Vater! —  
Tot! — — Nun, Brüder, sind wir einsam!

Bern

Tot — — — und nicht verteilt der Nachlaß!

Lipst

rüttelt noch den Vater an der Schulter  
Sage, sage! Hörst du wohl!

Anting

Väterchen schließt schon die Augen,  
Wer wird über uns nun wachen?

Er küßt ihn auf die Augen

Mög' ein Kuß die Augen zutun,  
Daß kein Sandkorn in sie dringe,  
Ruh' nun bis zur neuen Sonne!

Er kniet am Bette des Vaters nieder, fängt an zu weinen und hält des  
Vaters Kopf mit beiden Händen umschlungen.

### Dritter Auftritt

Dieselben, ohne die Schwarze Mutter.

Bern

Schau mal, Schau mal an, still und tot ist er; wie soll  
man nun wissen, was er mir noch vermachen wollte?



Lipst

Ach du! — Hörst du? —

Er wendet sich wieder vom Vater ab

Sonst konnte er gar nicht aufhören zu plappern, — jetzt ist er stumm, wie ein Stod!

Bern

Es ist gut, daß er noch soviel zu sagen vermochte, daß er alles mir hinterlasse.

Lipst

Wieso? Dir sollte er alles hinterlassen haben? Was faselst du? Glaubst du, ich wäre so dumm, wie der Narr dort?

Zeigt auf Anting.

Bern

Haßt du denn nicht gehört, daß der Vater sagte: „Altester, ich will dir geben!“ Ich bin der älteste Sohn, und was er auch gibt, das fällt mir zu. Ich habe das Recht der Erstgeburt.

Lipst

Was da, Recht der Erstgeburt?! Er hätte mich ebenso zu sich gerufen und hätte mir alles hinterlassen, wenn ihm nicht der Atem versagt hätte. Alles zur Hälfte! Alles zur Hälfte!

Bern

Zu dir sagte er: „Zweiter Sohn, o weh, zu Ende!“ Das bedeutet doch, daß es mit dem Geben zu Ende ist, denn alles ist schon dem Erstgeborenen, das heißt, mir zugeteilt. Und den dritten Sohn erwähnte er gar nicht, denn der bekommt so wie so nichts, da er noch ein Kind ist.

Lipst

Der bekommt nichts! Der bekommt nichts! Alles zur Hälfte! Alles zur Hälfte! Aber die schwarze Kuh ist mein; beim Melken hielt ich sie an den Hörnern.

Bern

Was für eine Kuh? Was für Hörner? Du willst mir mein Eigentum wegnehmen? Da hast du die Hörner! Stößt ihn in die Seite.

Lipst

O weh! o weh! o weh! Fängst du jetzt so an?

Anting

den Kopf vom Bett erhebend

Brüder, was streitet ihr schon, da der Vater kaum die Augen geschlossen hat? Was sagte er, welches das höchste Gut wäre: — Eintracht halten!

Bern

Was schwägest du? Eben vom Schlafe erwacht, willst du dazwischen reden? Halt den Mund und fasel nicht von Eintracht!

Lipst

Höre mal, was hoßt der am Kopfende des Bettes?

Bern

Wir streiten ehrlich um eine gerechte Verteilung des Nachlasses, und der hat vielleicht schon im stillen unterm Kopfkissen des Vaters den Geldsack herausgezogen?

Lipst

Wer bescheiden ist, der geht immer leer aus. Wie weit kommt man mit der Gerechtigkeit?

Bern  
zu Anting

Was hast du unterm Kopfkissen hervorgezogen?

Anting

Nichts habe ich hervorgezogen. Ich habe bloß auf dem Kopfkissen des Vaters geweint.

Lipst

Halt, halt, Bursche! Her damit! Wir wollen untersuchen, ob er nicht etwas genommen hat?

Anting

Brüder, Brüder! Was tut ihr? Schämt ihr euch nicht vor dem Vater?

Bern

Sieh doch! der will uns noch belehren!

Lipst

zieht aus Antings Busen ein kleines Päckchen Geld hervor.

Was ist denn das? Das ist ja ein ganzer Paßen Geld! — Eins — zwei — drei — halt!

Zu Bern, der nach dem Gelde greift  
— Ganze zehn Taler!

Bern

Wo hast du die her? Wer hat sie dir gegeben?

Anting

Das ist der Rest von meinem diesjährigen Lohn, den hat Vater mir selbst gegeben, ihr wißt es doch auch.

Bern

Du hast es unter dem Kissen hervorgezogen. Wer wird dir, Schwachkopf, soviel Geld in die Hände geben? Gib her!

Lipst

Man muß das Kopfkissen untersuchen!

Bern

Nichts da! Laß mich! Das gehört mir!

Lipst

Zur Hälfte! Zur Hälfte!

Stößt den Bruder fort.

Anting

Liebe Brüder! O weh, was tut ihr?

Bern

Fort du Tölpel, was mischst du dich hinein?!

Zu Lipst

Und du jüngerer Bruder, du erdreistest dich den Älteren zu stoßen?

Anting

Brüder, laßt doch den Vater wenigstens diesen ersten Tag ruhen!

Lipst

Hat unter dem Kopfkissen etwas hervorgezogen.

Meins, meins, meins!

Bern

Mit nichts, das ist und bleibt meins!

Lipst

Den Fund betrachtend

Ach, das ist nur des Vaters Tabaksbeutel!

Bern

Nun, es möge dein Erbteil bleiben. Alles, was jetzt noch kommt, ist meins.



Lipst

Nein, mir die Hälfte! mir die Hälfte!

Bern

Zieht etwas hervor.

Ach, das ist nur die Kopfbürste!

Lipst

Behalte denn alles, ich verzichte auf meine mir zukommende Hälfte.

Anting

Liebe Brüder, wollen wir erst den Vater bescheiden! Wollen wir ihn in die warme Küche tragen, sauber waschen und ihm ein neues Hemd von gutem Stoffe anziehen!

Bern

Ach was, dazu hat's noch Zeit.

Lipst

Besser ist's schon, das gleich abzutun. Dann wird es bequemer sein, hier im Bette nachzusuchen. Fassen wir an und tragen wir ihn in die Küche!

Anting und Bern heben den Toten auf; Lipst bleibt ein wenig zurück.

Bern

Zu Lipst

Wo bleibst du? Komm nur mit! Sonst wirst du noch allein alles Geld wegnehmen.

Lipst

nachkommend

Geh nur, geh! Wir tragen ihn alleamt!

## Anting

Armes Väterchen! Armes Väterchen!

Sie tragen den Toten in die Küche; durch die geöffnete Thür sieht man sie ihre Last in der Küche abstellen. Die beiden älteren Brüder kommen in die Stube zurück, während Anting in der Küche bleibt.

## Dritter Auftritt

Bern und Lipst.

Bern

in die Küche hineinsprechend

So! Anting, beschrifte nun recht unseren lieben Vater! Du bist jünger und an solche Arbeit gewöhnt. Wasche ihn sauber und zieh ihm ein reines Hemd an!

Anting

an die Thür herankommend

Helft ihr auch, liebe Brüder! dann wird es schneller gehen.

Bern

Ich kann nicht, habe keine Zeit, muß zum Küster gehen.

Lipst

Ich muß zu den Nachbarn gehen und bitten, daß sie diese Nacht die Leichenwache halten. Du hast Zeit genug!

Zu Bern

Und du, älterer Bruder, mußt dich beeilen, daß du zeitig zum Küster hinkommst, es ist ein gut Stück Weges! Ich habe es näher zu den Nachbarn. Kleide dich nur gleich an; ich will noch die Stube aufräumen.

Bern

Ja, ja, — du willst das Geld aufräumen! Ich kenne dich!

Schließt die Kuchentür und eilt ans Bett des Vaters.

Mir gehört alles, was in Vaters Bett sich findet! Ich bin der Erstgeborene!

Lipst

So war es nicht abgemacht! Alles muß nach Recht und Gesetz geschehen!

Bern

Was ich sage, das ist Gesetz, — ich bin der Stärkere.

Lipst

Und ich bin der Klügere. Alles zur Hälfte!

Bern

Gut, zur Hälfte! Mein ist das Geld, dein ist der Beutel!

Lipst

Nun, wenn alles Geld in meinem Beutel verwahrt wird, so bin ich es zufrieden.

Bern

Gehe fort vom Bette! Ich will den Schlafsack herausheben.

Lipst

Nun hebe!

Er nimmt das Kopfkissen, trennt es auf, zieht etwas hervor und steckt es sich in die Tasche.

Bern

hat den Sack auf den Boden gelegt und betastet ihn

Was stöberst du da im Rissen herum? Hast du nicht etwas in die Tasche gesteckt?

Lipst

Nichts; siehe selbst.

Bern

befühlt die Tasche

Was ist denn das?

Lipst

Es ist derselbe Tabaksbeutel.

Bern

Gib auch den her.

Beide kehren sich weg, jeder nach seiner Seite; Lipst zieht einen Geldbeutel hervor, Bern findet im Tabaksbeutel auch Geld. Beide lachen.

Lipst

wendet sich um

Was lachst du? Ach du, ach du! Niederträchtiger, Glender! Im Tabaksbeutel wird auch Geld gewesen sein! — Gib mir mein Eigentum zurück!

Bern

Ha, ha, ha, da haben wir deine Klugheit! Du Klügster! Du bist ebenso dumm, wie Anting! Ich bin der Stärkste und der Klügste!

Lipst

Sieh da! Sieh da! Du niederträchtiger Bösewicht! Sieh, was ich habe!

Er zeigt den gefundenen Beutel.

Bern

Gib her, du Hallunke!



Lipst

Wart, wart, suchen wir hier! Sollte hier denn nichts drin sein?

Er trennt den Bettsack auf und findet etwas.

Sieh her, was ist das?

Bern

Was ist da aufgeschrieben?

liest

„Für den jüngsten Bruder!“

Lipst

Das ist für mich, denn der Dritte zählt nicht.

Bern

Nein, der ist der jüngste, welcher der flinkste beim Suchen war.

Silberstücke fallen heraus und rollen durch das ganze Zimmer; beide Brüder lesen sie auf und stoßen sich.

#### Vierter Auftritt

Dieselben; aus der Küche kommt Anting.

Anting

Liebe Brüder, ich wollte euch bitten — —

sieht die herausgefallenen Silberstücke

— Ach, was für schöne silberne Glitzerchen über die ganze Diele verstreut sind, ganz wie die lieben Sternlein am Himmel! Wie sehen sie wohl in der Nähe aus?

Hebt ein Stück auf

Bern

Rühr' es nicht an! Wirf auf die Diele zurück, was du aufgehoben hast! Gib es mir ab!

Lipst

Seht doch den Tölpel! er wird auch Geld einsacken wollen!

Bern

Was kommst du in die Stube? Was hast du nötig? Du siehst, hier werden ernste Sachen verhandelt, hier haben Kinder nichts zu schaffen.

Lipst

Kannst du nicht arbeiten, was dir aufgetragen war? Schon so bald, da der Vater die Augen kaum zugeedrückt hat, willst du dich auf den faulen Sack legen?

Anting

Ich habe die Waschung schon beendet und kam euch um ein neues Hemd und neue Kleider und auch um ein neues Bettuch bitten. Man muß unseren lieben Vater ankleiden und ihm das Sterbelager bereiten.

Bern

Ich habe jetzt keine Zeit, Hemde und Bettücher zu suchen. Ich habe an ernstere Dinge zu denken.

Lipst

Geh! Sieh zu, wie du auskommst! Mache nur, daß du schneller fortkommst!

Anting

Aber, liebe Brüder, wie soll denn Vater — — ?

Lipst

Wenn du immerfort vom lieben Vater redest, so zeige auch einmal, daß du ihn wirklich liebst. Was kommst

du zu uns um Hemd und gute Kleider zu bitten? Gib dein eigenes Hemd und deine Kleider!

Anting

Ich sage ja nicht, daß ihr eure Hemden und Kleider hergeben sollt; ich bitte nur um Vaters eigene Kleider und um das, was er trug, als er noch am Leben war.

Lipst

Da haben wir's! Was er, als er noch am Leben war, getragen hat, das ist jetzt, nach seinem Tode, die Erbschaft und gehört uns. Was begehrt du? Daß wir unser Erbe abgeben sollen? Wenn du so herzensgut bist, so gib doch von deinem Erbteil!

Anting

Aber ich habe ja kein Erbteil; ihr habt mir nichts gelassen.

Bern

Wer hat dir denn dein Erbteil weggenommen? Hast du nicht ein Hemd auf dem Rücken? Hast du nicht noch ein zweites sauberes im Kasten? — Schlaufopf, du!

Lipst

Fort an die Arbeit, du Taugenichts!

Anting

Seid nicht so hart gegen mich, liebe Brüder! Ich will ja gern den Vater in meinen Kleidern ins Jenseits gehen lassen, ich zweifle nur, ob sie für ihn auch gut genug sein werden, wenn er sich dort in dem großen Glanze wird zeigen müssen, wo man jede Naht, jedes kleinste Flied sehen wird? Ich hätte ja viel Freude daran, wenn

der liebe Vater dort, angetan mit meinen Kleidern einhergehen würde, — dann würde er ja auch mehr an mich denken, ebenso wie ich an ihn denke.

Bern

Geh! Geh! Denkt einer an den anderen! Wir müssen denken, wie wir das neue Leben für uns und für dich einrichten sollen; denn du denkst ja weder an die Wirtschaft, noch an dich selbst.

Anting

geht wieder in die Küche, während die beiden Brüder in der Stube das Geld vom Boden auflesen.

### Fünfter Auftritt

Bern und Lipst.

Bern

Nicht so übel, der Alte hat sich doch auch für uns abgeradert. Wer hätte es gedacht, daß er soviel zusammengescharrt hat?

Lipst

Wir haben uns auch für ihn abgeradert! Haben wir nicht für ihn geschafft und uns die Bissen vom Munde abgespart?

Bern

Wir haben wohl von unserem Lohn gegeben, aber haben auch für uns was nachbehalten.

Lipst

Und lassen wir ihn nicht in allen Ehren bestatten, waschen und kleiden ihn in ein neues Hemd und gute



Kleider? — Aber sieh, wie er war?! Er hatte das Geld im Kopfkissen versteckt und noch darauf schreiben lassen: „Für den jüngsten Sohn!“ Hat er uns denn nicht damit unsere Habe mit Gewalt wegreißen wollen?

Bern

Und alles dem Einfaltspinsel geben wollen?! Ist das nun nicht ein Unsinn und purer Troß?! Was wird der mit dem Gelde anfangen? An den ersten besten Bettler wird er es wegwerfen!

Lipst

Er ist imstande, sich die Schuhe von den Füßen zu ziehen, — wenn nur einer mit ihm umzugehen versteht. — Aber wir haben unsere Sache doch geschickt gemacht!

Sie lachen.

Bern

Das Hemd ist näher als der Rock.

Lipst

Was werden wir nun mit dem Gelde beginnen? Die Sache muß gut überlegt werden.

Bern

Ich heirate gleich meine Ilse und bringe sie hierher ins Haus. Aber leg' dir nur, wo du bleibst!

Lipst

Ich werde auch heiraten; aber ich werde nicht so dumm sein, ein Mädchen ohne Mitgift zu nehmen; ich nehme die Trine, die hat Geld.

Bern

Geld hat sie und eine lange Nase als Zugabe.

Lipst

Länger ist ihre Nase nicht als ihres Vaters Geld-  
tase.

Bern

... Dann kannst du mit deiner langen Nase bei deinem  
Schwiegervater bleiben.

Lipst

Nicht doch! Ich bleibe hier; die Hälfte des Hauses  
gehört mir.

Bern

Wie sollen wir alle in dieser kleinen Hütte Platz finden?  
Ich werde Vaters Bett in die Stube nehmen, Ute wird  
in der Küche schlafen, wo willst du mit der Trine hin?

Lipst

Mag Anting auf dem Stallboden schlafen; er ist ja  
nicht verheiratet.

Bern

lacht

Wenn er aber nun auch zu heiraten gedenkt, was  
dann?

Lipst

lacht

Wen wird er denn heiraten? Etwa die Grete aus dem  
Armenhause?

Bern

Höre mal, Anting!

Er öffnet die Küchentür.

Du bist schon ein erwachsener Bursche, denkst du nicht ans  
Heiraten? Lipst meint, du würdest die Grete aus dem  
Armenhause heiraten?

Anting

... Was treibt ihr Scherz, Brüder; es ist nicht die Zeit zu lachen.

Bern

Was das anbetrifft — — —! Aber sage doch: sieh', wir beide wollen heiraten, und wenn du nicht heiratest, dann mußt du oben auf dem Stallboden schlafen.

Anting

Ich werde nie heiraten.

Bern

Er wird das Birkenmädchen mit dem weißen Hemdchen heiraten.

Lipst

Nein, er wird die Waldkrähe im schwarzen Röcklein zur Frau nehmen.

Bern

Scherz beiseite! Anting will hoch hinaus. Träumt er denn nicht immer von der Prinzessin auf dem Glasberge?

Anting

Ach, die ist schon seit Jahren gestorben; sie schläft in ihrem gläsernen Sarge und läßt sich von der weißen Sonne bescheinen. Sie hat es gut. — Mein Vater ist nun auch geschieden. — Seht ihn einen Augenblick an, wie still und glücklich er aussieht! Wahrscheinlich ist es besser dort, wo sie beide hingegangen sind. Jetzt ist auch meine Zeit herangekommen; auch ich will dorthin gehen, wo das Antlitz so still und glücklich wird.

Bern

Geh nur, geh! Wir jagen nicht nach dem Glücke dort,  
wir bleiben hier.

Lipst

Ja, wer wird aber deine Arbeit verrichten, wenn du  
fortgehen willst? Schaffe einen Stellvertreter, dann  
kannst du laufen. Die Arbeit hat dir ja nie am Herzen  
gelegen. Wenn du nur den Bauch vollpfropfst, um dann  
ruhig zu verdauen und von deiner Prinzessin zu träumen!

Sechster Auftritt

Dieselben. Der Weiße Vater erscheint in der Küche; er ist gekleidet  
wie ein Bettler; die Küchentür steht offen.

Bettler

Gott zum Gruße, liebe Kinder!

Lipst

Was ist denn da für ein Vater gekommen?

Bern

Kaum ist einer gestorben, so ist ein anderer schon zur  
Stelle.

Bettler

Mögen alle guten Geister  
Trocknen eure Schmerzenstränen!  
Großen Kummer habt ihr, Kinder,  
Tot ist euer lieber Vater,  
Wie das alte Jahr vergangen.

Lipst

Das wissen wir besser.



Bettler

Was von ihm hier nachgeblieben,  
Ruht dort auf dem großen Tische.  
Mutter Erde nimmt auch das  
Bald zurück in ihren Schoß,  
Um ein neues zu erwecken.

Bern

Zur Unzeit bist du hergekommen.

Anting

zum Bettler

Schau' den Vater, lieber Alter,  
Wie so elend er und mager,  
Und wie abgezehrt die Hände!

Bettler

Dürr und fleischlos sind die Lenden, —

Anting

Alle Rippen kann man zählen!

Bettler

Eingesunken tief die Wangen —

Lipst

Die beiden sind tüchtige Klageweiber!

Bern

Was willst du hier? Wo kommst du her? Du könntest  
dich selbst trollen, wie das alte Jahr!

Bettler

Sohn, ich gehe gleich, ich gehe,  
So wie euer Vater fortging.

Gönne mir nur etwas Brot,  
Einen Trunk, den Durst zu löschen,  
Einen Sitz mich auszuruhen!

Bern

Hier ist keine Versorgungsanstalt für Bettler. Geh arbeiten, dann wirst du zu essen haben. Was hungerst du hier und plapperst?

Bettler

... Zum Arbeiten bin ich schon zu alt, Kinder.

Lipst

Als Hirt kannst du noch dein Brot verdienen, oder geh ins Armenhaus. — Was stehst du nun da und sperrst die Thür auf? Die Kälte läßt du herein; mach, daß du kommst!

Anting

leise

Hier hast du, Alter, ein Stückchen Brot; komm, setz' dich in der Küche hin.

Bettler

Ich gehe schon, ich gehe, meine Kinder. Vielleicht wird beim Königsfest ein Brocken für mich abfallen.

Bern

Was ist das für ein Fest? Was soll da für dich abfallen?

Bettler

Ich gehe ja schon, ich gehe! was soll ich euch mit meinem Plappern stören!?

Lipst

Warte, was hast du nun plötzlich für Eile? — Was ist's mit dem Königsfest? — Ein trotziger Bettler, der nichts erzählen mag!

Bettler

Nun, der König hat ein großes Fest veranstaltet, und hat alle geladen, es mag kommen, wer da will. Aber ihr wißt es ja selbst; alle Leute machen sich schon bereit. Allzu weit weg wohnt ihr ja auch nicht — —

Lipst

Wir, Alterchen, sind vom Kummer schwergeprüfte Leute; seit Wochen wissen wir nichts, was in der Welt geschieht. Unser Alter siechte langsam dahin und wollte gar nicht sterben; nicht einen Augenblick konnten wir uns von seinem Bette entfernen.

Bern

Wir mußten doch bei ihm sein, als er starb, damit nicht ein Fremder seine Habe wegnehme. Von nichts wissen wir, erzähle, erzähle! Setze dich dort auf die Schwelle!

Bettler

Zawohl, es wird ein großes Fest geben. Des Königs Tochter, müßt ihr wissen, ist schon seit sieben Jahren gestorben und schläft in einem gläsernen Sarge — —

Lipst

Wissen wir, wissen wir, — das weiß ein jeder. Erzähle von dem Feste!

Bettler

Nun sieh, sie liegt im gläsernen Sarge und ist dort hinaufgehoben auf den Glasberg, wo keiner zu ihr ge-

langen kann, weder hinaufsteigen, noch hinaufklettern, noch hinaufreiten. Die schöne Prinzessin seufzt zuweilen, wenn die Herbstwinde wehen; zuzeiten weint sie, wenn die Sonne auf sie herabscheint.

Anting

der sich neben den Bettler gesetzt hat, seufzt gleichfalls.

Bettler

Was hast du, Sohn, du seufzest ja auch?

Bern

Ich, was achtest du auf den? Er ist ein wenig einfältig. Mit allen hat er Mitleid und mit jedem weint er. Wenn man ein Huhn schlachtet, dann schwimmt er in Tränen. Um die tote Prinzessin trauert er immerfort und träumt von ihr.

Lipst

Lassen wir das. Erzähle vom Festmahl!

Bettler

Die Königstochter schläft nun schon sieben Jahr — —

Lipst

Daß dich doch — — mit den sieben Jahren! Die Prinzessin hat's gut, sieben Jahre zu schlafen. Wir können nicht sieben Jahre schlafen; wir müssen arbeiten und unser Brot verdienen. Wenn sie wach ist, tut sie ja auch nichts. — Was ist's mit dem Festmahl?

Bettler

Die Prinzessin ist nicht gestorben, sie wird auferstehen. Morgen werden die sieben Jahre und die sieben Tage um sein, dann kommt der Erwecker — —



## Bern

Wäre doch gleich am ersten Tag ein tüchtiger Wecker gekommen und hätte ihr einen Stoß in die Seite versetzt, oder hätte sie tüchtig an den Schultern geschüttelt, dann hätte sie wohl nicht die Jahre hindurch geschlafen, sondern wäre gleich aufgestanden.

## Anting

mit den Tränen kämpfend, erregt

Du darfst nicht die Hand an sie legen, noch sie an den Schultern schütteln! Sie ist so fein wie Spinnweb, alle Glieder sind so zart und durchsichtig wie Eis, die Wangen weiß wie Schnee, die Haare goldig wie Sonnenglanz. Man darf sie nicht mit dem Atem anhauchen, dann erbebt sie sogleich und weint.

## Bern

lacht, ebenso Lipst

Sieh doch mal, das stille Heimchen! Aber so ist er, — die Prinzessin darf keiner anrühren, auch nicht in Gedanken, die ist ja seine Braut!

## Anting

Daß du dich nicht schämst, so zu sprechen, Bruder!

## Beide Brüder

lachen wieder.

## Bettler

Du hast Recht, Sohn, so ist die Prinzessin wirklich, so zart und zerbrechlich. Wo hast du sie denn gesehen?

## Anting

leise

Im Traume.

Lipst

Und du, Bettler, was treibst du hier Pöffen? Was hast du die Beine so lang ausgestreckt?

Bettler

Ich gehe schon, ich gehe.

Bern

Wo blieb denn nun dein Mahl?

Bettler

Ja, wenn ihr mich fortreibt, nicht Fleisch, nicht Brot gebt — —

Bern

Bleibe nur, komme in die Stube herein! Wirst Brot und Fleisch und alles kriegen. Setze dich auf diesen Schemel!

Bettler

Morgen, wenn die Uhr zwölf schlägt, wird die Prinzessin aus ihrem langen Schlafe erwachen; aber sie kann nur dann erwachen, wenn jemand den Glasberg ersteigt und sie herunterträgt; dem wird der König sie zur Gemahlin geben, ihn zu seinem Erben einsetzen und ihm das ganze Reich übergeben. Wenn aber keiner imstande wäre hinaufzusteigen, dann müßte die Prinzessin für alle Zeiten oben auf dem Glasberge bleiben und nie mehr würde sie auferstehen.

Anting

O weh! o weh! Wenn doch nur ein Prinz sich fände, der den Berg zu ersteigen vermöchte!

### Bettler

Und dann — — — Also morgen, zu Ehren der Auferstehung der Prinzessin und des Wettbewerbes um ihre Hand, läßt der König ein großes Fest veranstalten und lädt zum Mahl alle, die da kommen und an seinem Tische essen wollen.

### Bern

Dann wird man wohl auf einmal einen ganzen Ochsen verzehren und ein ganzes Faß Bier austrinken!

### Bettler

Wo denkst du hin! Für das Fest sind schon hundertfünfundsechzig Ochsen geschlachtet und siebenhundert Schweine, und sind fünfhundert Tonnen Bier gebraut worden. Die Würste sind aufgeschichtet wie Heuschöber und Brotlaibe sind aufgetürmt wie Steinhäufen.

### Bern

Hört doch! da wird man sich einmal sattessen können!

### Lipst

O die großen Mengen! Da wird wohl so manches Ochsenlein beiseite gebracht werden. Was meinst du Alter? Da könntest du auch ein Hühnchen heimlich unter den Mantel stecken? — Aber wird man auch uns dort hineinlassen oder nur die großen Herren?

### [Bettler

Ein jeder ist geladen und kann zum Königsmahl kommen; selbstverständlich, wer nicht gekleidet sein wird, wie es sich geziemt, der wird außerhalb des Zaunes bleiben müssen, bei dem einfachen Volk.

Anting

seufzt tief.

Bettler

Was fehlt dir, mein Sohn? — Ihr könnt auch kommen, ihr seid ja beide schmutze Burschen; auch die Königstochter wird sich eurer nicht zu schämen brauchen. In der Kammer werdet ihr gewiß auch Festkleider haben.

Bern

Komm näher hierher, liebes Alterchen, setze dich hier auf diesen Stuhl! — Wie sollten wir denn keine Festkleider haben?

Bettler

Dann könntet ihr, liebe Söhne, mir auch einen alten Rock geben; seht, hier mein Rock ist schon ganz zerrissen.

Bern

Schon gut, schon gut! — Haben sich schon viele Herren eingefunden?

Bettler

Aus allen Ländern und Gegenden. Aus dem Nachbarreiche der böse Prinz, der mit Gewalt die Prinzessin erringen möchte — —

Anting

Ach, wenn er so böse ist, so soll er die arme Prinzessin nicht haben!

Lipst

Du dummer Anting, was mischst du dich hier herein? Hier hast du nichts zu schaffen, hier sind keine Träume. Geh besser, hole meinen grünen Schal; er wird in der Kammer sein.



Bettler

Es kommen noch immer neue Bewerber an; man hat es auf alle möglichen Arten versucht: man ist gefahren und geritten, zu Pferde und mit Renttieren und Hunden und Elefanten. Aber keinem ist es gelungen.

Die Brüder fangen an sich zu rüsten.

Bern

Run, wer stärker ist, dem wird es gelingen.

Lipst

Was Kraft nicht vermag, das vermag Klugheit. Jetzt gilt es sich zu beeilen und zu rüsten. Jetzt könntest du, Alter, auch gehen; es wird spät und wir haben noch viel zu tun.

Anting

Dürfen die, welche nicht schön gekleidet sind, von weitem zuschauen, wie die Prinzessin heruntergetragen wird?

Bettler

Hinter dem Zaune darf man zuschauen soviel man will; nur würde dich die Menschenmenge wegstoßen. Aber die Brüder werden dir schon einen neuen schönen Rock geben und dich ins Gehege hineinführen. Du siehst ja, sie sind mildherzig: mir, einem fremden armen Mann, haben sie einen Rock und Brot und Fleisch versprochen, so viel ich nur tragen könnte.

Lipst

Wozu hat der einen neuen Rock nötig? Eben noch wollte er mit dem Vater zugleich sterben.

Anting

Ehe ich sterbe, möchte ich nur noch sehen, wie die Prinzessin erwacht und aufblüht, wie eine Wiese

im Frühling, wie eine weiße Birke grüne Knospen ansetzt.  
Ich werde euch dann den Rock zurückgeben.

Lipst

Nichts von Zurückgeben, nichts von Sterben! Wer  
soll dir einen Rock geben, verdien' dir selber einen!

Bettler

Gebt doch dem Jungen einen Rock, mag er auch zu-  
sehen und zu Klettern versuchen.

Lipst

Was für ein Fürsprecher sich hier eingefunden hat!  
Mache nur selbst, daß du fortkommst! Was störst du uns  
hier mit deinem Geschwätz.

Bettler

Wo bleibt aber mein Rock, den ihr mir verspricht, und  
Fleisch und Brot, soviel ich auf dem Rücken tragen könnte?

Lipst

will ihn prügeln

Wart', ich werde dir schon auf den Rücken geben, soviel  
du tragen kannst! Fort mit dir!

Bettler ab.

### Siebenter Auftritt

Die Selben ohne den Bettler.

Lipst

zu Anting

Und du Bettlerfreund, kannst auch gehen und  
deinem Genossen den Weg weisen. Allerhand Land-  
streicher läßt du ins Haus!

Anting  
geht in die Küche

Bern

So viele Leute sind wir in einem ganz kleinen Stübchen; du könntest wohl auf den Stallboden gehen.

Lipst

Aber dort oben haben wir ja unsere Sachen. Er wird dort verschiedene Herumtreiber und Diebe hineinlassen, — die werden unsere Habe forttragen. Er möge im Heuschober schlafen; einen jungen Burschen friert es nicht.

Bern

Aber wenn er sich nun eine Pfeife anzündet und den Heuschober in Brand steckt?

Lipst

Möge er sich dann weiter einen Platz aussuchen. Auf der Wiese sind kleinere Heuhaufen. Aber, daß du nur ja morgen früh wieder zur Arbeit bist! Zu Mittag kannst du zum Hofe des Königs hinlaufen und dich tüchtig sattessen, so daß du weder Frühstück noch Abendbrot nötig hast. Dort wird man ja den Armen geben, was vom Tische der anständigen Gäste zurückbleibt. Warum sollen wir dich umsonst füttern? Lieber füttern wir ein Schwein, das kann man zu Weihnachten schlachten.

Bern

Wenn ich auf den Glasberg hinaufsteige und der Schwiegersohn des Königs werde, dann brauch ich keinen Anting als Knecht zu halten und zu füttern. Ein rechter Arbeiter ist er doch nicht. Dann wird mir ein ganzes Reich gehören und dann werde ich ganz anders die

Knechte nach meiner Pfeife tanzen lassen. Du, Anting, bist ein freier Mann und kannst gehen, wohin du willst.

### Anting

Nur diese Nacht laßt mich noch hier schlafen, liebe Brüder! Ich möchte sehen, wie ihr die Prinzessin aufweckt. Wo soll ich in Schnee und Eis bleiben? Ich werde umkommen, ohne sie gesehen zu haben. Aber, liebe Brüder, tragt sie nur sanft, recht sanft! Wenn ich sie gesehen habe, will ich in Frieden scheiden.

### Lipst

Hinaus, hinaus! Scheide in Frieden!

### Vorhang



---

## Zweiter Aufzug

Wald. Ein Fußweg. Es ist später Herbstabend.

### Erster Auftritt

Bettler

Mein lieber Sohn, ich bin schon müde vom Gehen; meine alten Füße wollen nicht mehr gehorchen. Erholen wir uns ein wenig; wollen wir überlegen, wo wir nun diese Nacht zubringen.

Anting

Geh, du Vater, diesen Weg nur immer weiter und halte dich rechts, so gelangst du zum Waldhause. Da wohnen gute Menschen.

Bettler

Und wo bleibst du, mein Sohn?kehrst du zurück ins Vaterhaus?

Anting

Meines Vaters Haus ist auf dem Friedhofe. Bald werde ich dorthin gehen, doch diese Nacht bleibe ich noch hier, damit ich morgen früher aufstehen und eher ins Schloß gelangen kann.

Bettler

Ich wäre wohl lieber bei deinen Brüdern geblieben.  
Aber sie sind so hartherzig.

Anting

Nimm das nicht so genau, lieber Vater; sie haben jetzt  
nach des Vaters Tode viele Sorgen: sie haben keine Zeit  
auf dich zu achten.

Bettler

Sie haben ja auch dich von Haus und Hof vertrieben!

Anting

Sie sind rasch auffahrend im Zorn, aber wir werden  
uns schon brüderlich vertragen. Das Stübchen ist wirklich  
nicht groß genug für alle. Sie wollen sich ja verheiraten  
und dann bin ich erst recht das fünfte Rad am Wagen.

Bettler

Auch für dich, Sohn, wäre es an der Zeit zu heiraten.  
Wer soll dich Armen pflegen? Wo sollst du dich heimisch  
fühlen? Ich werde dir helfen, in eine reiche Familie zu  
heiraten, und du wirst mir etwas schenken, vielleicht ein  
Kleidungsstück geben.

Anting

Ich mag nicht heiraten, Vater!

Bettler

Das sagen alle jungen Burschen. Aber wenn ich dir  
ein tüchtiges Mädchen gebe, so wirst du schon mögen.

Anting

Ich werde nie heiraten, Vater.

Bettler

Du wirst zugrunde gehen, so wie du da stehst.

Anting

Wenn ich zugrunde gehe, werde ich eher zu meinem lieben Vater kommen. Nur das Fest will ich noch sehen, wie der Königssohn kommen und vom Glasberge die schlafende Prinzessin herabholen wird.

Bettler

Was neckten dich die Brüder mit der Prinzessin, die auf dem Glasberge schläft? Hast du sie denn gesehen?

Anting

Frage nicht danach, lieber Vater, frage nicht!

Bettler

Warum sollte ich nicht nach ihr fragen, mein Sohn? Ich habe ein Liedchen im Sinne, das die Leute singen:

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne weiße Schneegewänder;

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne blaße Mondeswangen;

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne lange Sonnenhaare.

Anting

Erwähne sie nicht, Vater, erwähne sie nicht! Sprich kein Sterbenswörtlein!

Bettler

Warum sollte ich nicht sprechen, Sohn? Sie liegt so schön in ihrem Särgelein. Alle Leute kamen und sahen

und bedauerten sie, die so jung und schön ist und schon sterben mußte.

Anting

Ach, Vater, was tust du? was tust du?! — Du zerrst mir die Seele aus dem Leibe! du reißeest die Wurzeln meines Herzens aus dem Erdreich heraus!

Bettler

in halb singendem Tone

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne eine starre Seele.

Anting

fängt an laut zu schluchzen.

Bettler

Sage, lieber Sohn, was weinst du?

Dauert dich gar die Prinzessin?

Anting

Ja, mich dauert die Prinzessin,

Darum wein ich, lieber Vater.

Bettler

Sahst du sie denn, die dich dauert, —

Die Prinzessin auf dem Glasberg?

Anting

Oh, du Vater, fremder Vater,

Fragst du, ob ich sie gesehen?

Hier, in meinen Augen lebt sie:

Sonnenhelle Schneegewänder

Leuchtend weiße Reifespüschel,

Schlante durchsichtige Finger,



Und wie Frühlingseis zerbrechlich, —  
Halten liebevoll umfassen  
Eine starre Anemone.

Bettler

Sohn, du sahst sie nur im Traume.

Anting

Fällt ihm in die Rede

Jede Nacht, o Vater, seh ich,  
Wie sie starr und unbeweglich  
Bleich an mir vorüberschreitet,  
Tiefgesenkt die Augenwimpern,  
Auf die Brust gebeugt das Köpfchen,  
Silbertau im goldenen Haare,  
In den Augen große Tränen.

Bettler

Lieber Sohn, im Traume siehst du,  
Die du leiblich nie gesehen;  
Sag, was weinst du denn um jene,  
Die du nie gekannt im Leben.

Anting

Oh, wie sprichst du, fremder Vater!  
Sollte ich sie denn nicht kennen?!  
Jeder Mensch, ein jedes Kindlein  
Kennt ja unsere Prinzessin.  
Um sie trauern alle Leute,  
Sollte ich allein nicht trauern?  
Voll ist alles Land von Trübsal,  
Seit sie, ach, dahingegangen,  
Seit des Sarges kalte Wände  
Ihren zarten Leib umschlossen!

## Bettler

Aber kennst du sie von Antlitz?

## Anting

Sollte ich sie denn nicht kennen?

Alle Leute gingen weinend

Sie zu schauen, wie sie dalag.

Auch mein lieber Vater hatte

Mich zum Schlosse mitgenommen.

Schauen durst' ich nur von ferne,

Borne standen hohe Herren,

Ließen uns nicht in die Nähe.

Als zum ersten Mal ich hinsah —

Hat mich jäher Glanz geblendet;

Als zum zweiten Mal ich hinsah, —

Ward mein Auge trüb von Tränen;

Als zum dritten Mal ich hinsah, —

Ach, da brachen meine Blicke.

Nichts mehr um mich her gewahrt ich,

Sah nicht mal die liebe Sonne.

Und seitdem ist hin mein Friede,

Mit mir trag ich ihre Schmerzen —

Pflüg' ich draußen — ach da denk ich:

Schmerzen pflügen ihren Busen;

Mäh' ich Heu, so muß ich denken —

Schmerzen mähen ihre Freuden;

Schneid' ich Roggen — muß ich denken:

Schmerzen schneiden ihre Seele.

Von der Hand geht nicht die Arbeit,

Meinen Brüdern tat ich Unrecht,

Grämend mich um die Prinzessin.

Bettler

Sohn, was grämst du dich? Du sahst  
Sie nur einen Augenblick!

Anting

Sie allein ist meine Sehnsucht!  
Schon seit meinen Kinderjahren  
Scheuen mußt ich mich zu sagen,  
Was ich immer hielt verborgen  
In des Herzens tiefstem Keller, —  
Doch du warst zu mir so gütig,  
Und da floß das Herz mir über,  
Nun, da ich dir's sage, lachst du.

Bettler

Nein, mein Sohn, wie könnt ich lachen?  
Doch du lasse deine Sorge, —  
Morgen wird ihr Jammer enden!

Anting

Still seufzend

Morgen wird ihr Jammer enden!

Bettler

Morgen werden Sonnensöhne  
Auf den steilen Glasberg reiten,  
Werden wecken die Prinzessin  
Und aufs goldne Roß sie heben,  
Strahlend sie heruntertragen.

Anting

Seufzend

Strahlend sie heruntertragen!

Bettler

Doch mein Sohn, du seufzst noch immer?  
Alles kehrt sich ja zum Besten.

Anting

Alles kehrt sich nun zum Besten.

Nach einer Weile

Vater, sag, wem wirds gelingen  
Jenen Berg hinaufzureiten?

Bettler

Dem, der rein ist wie die Sonne.

Anting

Vater, wer wird sie erwecken?

Bettler

Der so lieb ist, wie die Sonne.

Anting

Vater, wer trägt sie hinunter?

Bettler

Wer so stark ist, wie die Sonne.

Anting

O, wer glücke noch der Sonne?

Bettler

Der sich ganz vermag zu opfern.

Anting

Möge man mein Leben nehmen,  
Freud'gen Herzens will ich sterben,  
Sie nur möchte ich noch sehen.



Bettler

Wer sich ganz vermag zu opfern,  
Ganz das Leben, ganz den Willen.

Anting

Vater, ach, auch seinen Willen!  
Einen einzigen Blick nur gönne!  
Ihr galt ja mein ganzes Leben.  
Sollen tausende sie schauen,  
Und nur mir soll es verwehrt sein?  
Tausend Andern gilt es wenig,  
Mir gilt es das ganze Leben!

Bettler

Wer sich ganz vermag zu opfern:  
Ganz das Leben, ganz den Willen!

Anting

Vater, ach mein Herz ermattet,  
Keinen gibt's, der es vermöchte.

Bettler

Einen gibt's und der erweckt sie.

Anting

Ich vermag das nicht, o Vater.  
Ich will sie noch einmal sehen,  
Will sie trösten, will ihr sagen,  
Daß ich ihre Schmerzen trage,  
So vielleicht kann ich sie laben

(Fängt vor Verzweiflung an zu weinen.)

Bettler

Lieber Sohn, hör auf zu weinen,  
Rettung naht nun der Prinzessin,

Hilfe bringen Sonnensöhne.  
Doch wer hilft mir, armen Alten?  
Wer labt mich mit Essen, Trinken,  
Wer bekleidet meine Blöße?

Anting  
Gehe, Vater, nur zum Waldhaus,  
Dort erhältst du Trank und Speise.

Bettler  
Weite Wege, kalte Winde,  
Sohn, es fängt mich an zu frieren.  
Dir tat wohl, mich anzuhören,  
Als ich sprach von der Prinzessin.  
Ich erwärmte deine Seele,  
Mir reicht Frost die eis'ge Rechte.

Anting  
Hier sind meine Handschuh, Vater,  
Laß sie deine Hände wärmen.  
Zieht sich die Handschuhe aus und gibt sie dem Bettler.  
Ohne Handschuh wird man mich  
Doch wohl auch zum Glasberg lassen!

Bettler  
Vieher Sohn, o weh, es friert mich,  
Frost schleicht mir entlang am Halse,  
In den Schultern sticht und bohrt es.

Anting  
Meinen Wollenschal nimm, Vater,  
Ohne Schal auch find' ich Zutritt.  
Nimmt seinen Schal vom Halse und gibt ihn ab.

Er stammt noch von meiner Mutter,  
Und er hat mich warm gehalten,  
Wie die warme Mutterliebe.

#### Bettler

legt sich den Schal um

Ach, mein Sohn, mich friert noch immer,  
Dieses alte Blut fließt träge:  
Wenn der Hals sich wärmt am Schale,  
Fühlt des Windes Hauch der Rücken.  
Sieh, der Rock ist arg verwittert,  
Ganz wie dieser alte Körper!  
Wie ein Sieb ist er durchlöchert  
Und wie Spreu zerfliehet die Wärme.

#### Anting

Oh, du Vater, fremder Vater,  
Ohne Rock find ich denn Zutritt?  
Ach, dort sind bloß Edelleute,  
Wer wird mich zur Mitbewerbung,  
Wer zum Glasberg reiten lassen?

#### Bettler

Denkst denn du dich zu bewerben,  
Wo nur Edle reiten werden?  
Kannst du nicht hinein zum Schlosse,  
Kannst du hinterm Zaun doch schauen.

#### Anting

Nimm dann auch den Rock, o Vater,  
Er wird dich gewiß erwärmen.  
Webt' ihn doch die liebe Mutter,  
Hat sie doch hineingewoben

In den Aufzug liebe Worte,  
In den Einschlag warme Wünsche.

Zieht seinen Rock aus und gibt ihn dem Bettler

Bettler

Sohn, mich friert noch! Ach die Wärme  
Reicht noch nicht bis zu den Füßen,  
In den Hüften bleibt sie stecken;  
Krampfverzogen sind die Muskeln,  
Taub die Waden, steif die Zehen,  
Meine armen, alten Füße  
Wollen mich nicht weiter tragen.

Anting

O, du Vater, fremder Vater,  
Komm ich hin denn ohne Schuhe?  
Bleib ich nicht auf halbem Wege?

Bettler

Kommst noch hin, nimm meine Bastischuh!

Anting

zieht seine Schuhe aus und nimmt die Bastischeue des Bettlers.

Hier sind auch die Schuhe, nimm sie!  
Leichter wirds den alten Füßen,  
Aus dem Fell der bunten Milchkuh  
Hat sie mir genäht der Vater.  
Oftmals hörte ich ihn seufzen:  
„Ach, wer soll uns Milch nun geben?“

Bettler

Immer noch verspür' ich Kälte,  
Frost kneift in die mag'ren Wangen,  
Wind zerzaust die dünnen Haare,



In den Löchern dieser Mütze  
Treiben Schnee und Regen Mutwill.

Anting

Vater, Vater, ach sie werden  
Nicht mal an den Zaun mich lassen!

Bettler

Sag nur, daß zu warm du hättest,  
Ist dein Haar doch wie ein Storchnest!

Anting

Nimm denn auch die Mütze, Vater!  
Meines weißen Vaters Erbe,  
Mir vermacht für treue Pflege.

Bettler

Nun, mein Sohn, bin ich geborgen,  
Ruhig kann ich weiterziehen.  
Deine Gabe sei vergolten  
Vielfach in der neuen Sonne!

Anting

Mir winkt nicht die neue Sonne!  
Nimmermehr seh ich den Morgen.  
Holt mich doch die Wintermutter,  
Führt mich heim zu meinem Vater.

Bettler

Lasse, Sohn, den Mut nicht sinken,  
Junges Blut kann Frost vertragen.

Anting

Vater, ja ich will versuchen,  
Mir ein Feuer anzufachen.

Bettler

Nun, leb wohl!

Anting

Zieh glücklich, Vater!

Bettler

wendet sich noch um

Eins noch, Sohn, will ich dir sagen:

Willig gabst du mir dein Alles,

Das will ich dir nie vergessen.

Einst bedarfst auch du der Kleider,

Schönerer als Prinzen tragen, —

Stampfe dann mit deiner Ferse,

Sag' den Spruch, den ich dich lehre,

Und ein Rößlein bringt dir Kleider,

Ganz von Kupfer, ganz von Silber,

Ganz von hellem Golde leuchtend.

Sag den Spruch nur, den ich lehre:

Hör' hör' mich stampfen,

Lauf' her, du Rößlein,

Fort sind die Kleider,

Bringe mir neue!

Statt der wollenen

Bringe mir kupferne!

Anting

Recht schon, recht schon, geh nur, Vater,

Wozu sollte mir das nützen!

Bettler

Sohn, ich gehe.

Ab.

Anting

Glück zur Reise!  
Seht sich hin und facht ein Feuer an.

### Zweiter Auftritt

Anting allein.

Anting

Ach, du Bettler, ach, du Bettler! Er hat kein gutes Stück Zeug am Leibe, um sich gegen Wind und Regen zu schützen, und sieh da, er will mir goldene und silberne Kleider schenken! — Ich verstehe ja wohl, er spricht nur so aus Mitleid; er will mir nicht die Hoffnung rauben. Das gute Männlein will mir danken und mir wohlthun. — Nun, ich will mich hinstrecken und ein wenig ruhen; das Feuerlein wird mir über die Nachtkälte hinweghelfen; morgen will ich dann von ferne zuschauen, wie die Prinzessin aufsteht, strahlend, wie die rote Sonne.

Er schläft ein.

### Dritter Auftritt

Anting; es kommen verirrte Kinder.

Erstes

Kinder! Feuer! Hier gibt's Feuer!

Zweites

Kommt, wir wollen uns erwärmen!

Erstes

Wird der Bursch dort uns nicht schlagen?

### Zweites

Nein, er wird uns nicht bemerken,  
Scheint er doch fest eingeschlafen.

### Anting

hebt den Kopf

Äh, wer ist denn da gekommen?

### Die Kinder

fliehen, aber bleiben wieder stehen.

### Erstes

Flieht nicht, sanft ist seine Stimme.

### Zweites

ebenso

Er ist selbst ja ganz erfroren!

### Erstes

ebenso

Ohne Hut und ohne Schuhe!

### Anting

Kinder, kommt nur her und wärmt euch!

Sagt, wie seid ihr hergekommen?

### Erstes

Wir verirrt uns im Walde,  
Reißig sammelnd für die Mutter.

### Anting

Setzt euch näher, hier ans Feuer!

Die Kinder setzen sich um das Feuer.



### Erstes

Uns ist warm nun, doch die Mutter

Sitzt zu Hause ohne Feuer, —

Gib für sie mir einen Holzscheit!

### Zweites

Mir auch, mir auch gib ein Scheitlein,

Hab ein Brüderlein zu Hause!

### Alle

Mir auch eines! Mir auch eines!

Jedes greift nach einem Scheit, bis das ganze Feuer auseinander-  
gerissen und erloschen ist.

### Anting

lachend

Ihr habt alles mir genommen!

### Erstes

Schütt' noch Kohlen in die Blätter!

### Alle

Mir auch eine! Mir auch eine!

Ebenso.

### Anting

Lach mir wenigstens doch eine,

Um das Feuer anzufachen!

### Erstes

wendet sich lachend um

Wozu hast du Kohlen nötig?

Setz dich in die warme Arche.

## Alle

Kinder! alle rasch nach Hause!  
Laufen davon, im Dunkeln die brennenden Scheite schwingend.

## Vierter Auftritt

Anting wieder allein.

### Anting

Oh, die Kinder, wie sie laufen!

Funken sprühen, wie die Sternlein.

Mögen sie daheim sich wärmen,

Brauch ich selbst doch nie mehr Feuer.

Nun komm ich zu dir, mein Vater!

Lebe wohl nun, du Prinzessin!

Ich will auch zur Ruhe gehen, —

Ich hier, in der warmen Asche,

Du dort, auf dem eis'gen Berge.

Er schläft wieder ein.

## Fünfter Auftritt

Anting, schlafend. Es kommt die Windmutter mit ihren Kindern,  
alle mit langen Hörnern aus Rinde.

### Windmutter

ein langes, hageres Weib, in langen, grauen Gewändern, geht mit  
ihrem Horn voran, die Kinder nach. Sie machen eine Runde um die  
ganze Bühne, indem sie blasen

Töne Horn aus Rinde

Durch die Waldesgründe,

Windesmutter Kunde:

A-a-u! A-a-u!

Windgeister

blasen im Chöre

Wir auch blasen alle,

Daß die Klage schalle! —

A=a=u! A=a=u!

— Windmutter

Daß die Klage schalle

Von dem Blätterfalle:

Puh! tuh! | chu-h!

Windgeister

Von dem Blätterfalle

Puh! tuh! | chu-h!

Windmutter

Blättergold verdorben,

Sommergrün gestorben,

A=ai! A=ai! A=ai!

Windgeister

Sommergrün gestorben —

A=ai! A=ai! A=ai!

Windmutter

Ründe Herbstestrauer,

Sende Frosteschauer

U=u=u! U=u=u! U=u=u!

Windgeister

Schauer! Schauer! Schauer!

U=u=u! U=u=u! U=u=u!

Windmutter

Brücken baut von Eise  
Für des Winters Reise,  
A-au! A-au! A-au!

Windgeister

Brücken baut von Eise —  
A-au! A-au! A-au!

Windmutter

Töne, Horn, aus Rinde  
Durch die Waldesgründe,  
Windesmutter künde  
A-au! A-au! A-au!

Alle ab.

### Sechster Auftritt

Anting, schlafend wie vordem, nur noch mehr zusammengekauert. Es kommt die Schneemutter mit ihren Geistern. Sie ist ganz weiß gekleidet in bauschigen Gewändern und von voller Gestalt. Sie trägt in ihrer Schürze und unter den Armen kleine Säcke gefüllt mit Schnee. Die Schneegeister sind weißgekleidete Kinder; sie tragen Bündel mit weißen Tüchern und Decken und verschiedenen Glitzer Schmuck.

Schneegeister

springen ausgelassen um die Mutter, zupfen sie an der Schürze und an den Säcken

Laß, Mutter, uns sehen, laß schmecken,  
Was hast du da in den Säcken?

Schneemutter

wehrt sich außer Atem und prustend

Ihr loses Volk, ihr treibt's mir zu toll!  
Wartet nur, wartet! — ich werde euch schon!...



Hätt' ich nur nicht die Hände so voll,  
Ihr liefet mir nicht davon!

Schneegeist

Sag Mutter, was hältst du den Arm so trumm?

Schneemutter

Gaffst nicht und fragst nicht so dumm!  
Nehmt lieber eure Tüchlein,  
Nehmt eure Linnen weiß und fein,  
Bedeckt Baum und Strauch  
Vor des Nordes eisigen Hauch!

Schneegeist

Was hast du da, Mutter, so Schweres zu tragen?

Schneemutter

Schnell! regt euch! wollt ihr noch fragen?  
Es hängen die Halmentköpfchen zumal  
So weß und fahl,  
Die Zweige schauern halbfahl,  
Die Blättchen schneeberührt  
Seufzen: „Uns friert! Uns friert!“

Schneegeist

einer zum anderen

Auf! Laßt uns decken,  
Auf! Laßt uns strecken,  
Die Hüllen, die Decken!

Schneemutter

Wo nur ein Busch —  
Bedeckt ihn, husch, husch!

Ein Schneegeistlein

zum Wacholder, ihn schmückend

Hier, nimm ein Handschuhpaar!

Ei! du stichst ja gar?!

Springt zurück, hat sich gestochen

Höre, Wacholder,

Du bist kein holder!

Ein anderes Schneegeistlein

Du, Birkenreis,

Du frierst ja zu Eis, —

Nimm, 's wird dir heiß!

Legt einen Schneehaufen auf den Baum.

Ein Drittes

Du Tannenzapfenspißchen,

Da hast du ein weißes Mützchen!

Ein Viertes

Wie geht es, Frau Linde?

Wo ist euer goldenes Angebinde?

Barg es der Herbst im lichtlosen Spinde? —

Ich hab euch ein schneeweißes Tuch gebracht —

Was steht ihr so würdig und breit und lacht? —

Ein Schneegeistlein

hat Anting auf der Erde bemerkt

Schaut hier! Schaut her!

Alle

laufen herzu

Wer ist der? Wer ist der?

Erstes

Es ist kein Tier, kein Baum, kein Strauch!

Schneemutter

Still, Kinder, still! 's ist ein armer Gauch!

Zweites

Wird der noch wachsen, oder vergehn?

Schneemutter

Im Frühling wird er auferstehn!

Dedt ihn mit warmen Dedden zu,

Daß er wie andere Wesen ruh!

Erstes

Alle Dedden sind schon vergeben.

Zweites

Mir blieb ein Stüddchen am Finger kleben, —

Wo friert's ihn zumeist? wo leg ich es hin?

Schneemutter

Hier, leg es aufs Herz! es pocht noch drin!

Breit aus die Flügel weiß und warm!

Von Kälte kommt des Herzens Harm.

Alle Schneegeister

Mutter, die Arbeit ist gemacht,

Laß schauen, was du gebracht!

Laß befühlen, ganz lacht,

Was trägst du in deinem Schoß?

Laß es doch los!

Schneemutter

Kinder, gebt acht, gebt acht!

Schneefinder

zerren so lange am Sack, bis er losgeht und der Schnee herausquillt.

Erstes

Der Sack entzwei! Was ist's? So weich!  
So wollegleich! so federgleich!

Zweites

So weiß und fein, wie Kirschenblüte!

Schneemutter

He, wart', verschütte nicht, behüte!

Alle

Eine Handvoll mir! Eine Handvoll mir!

Schneemutter

He, die Himmelsgabe verschwendet ihr!

Erstes

Haben die Englein geschleckt es?

Zweites

Leg's an die Zunge, wie schmeckt es?

Ein Anderes

Ist nicht süß, nicht bitter, hat keinen Geschmack!

Erstes

Die Zunge wird steif von dem Ding im Sack!

Alle

Mutter, gib mir! mir auch! mir auch!

Schneemutter

Kinder, so zerreißt ihr mir den Schlauch!

Die Kinder

reißen den Sack herunter, es fällt Schnee heraus.



### Schneemutter

Ach, Kinder, ach!

Ich sagte doch, gemacht, gemacht!

Wildfänge ihr,

Toll seid ihr Schier!

### Alle

Wirbel dreh'n wir, schnell und schneller!

Lachen, tollern, hell und heller!

### Schneemutter

Ach, Kinder, ach!

Die Kinder hüpfen und reißen die Mutter mit sich fort im Schneewirbel.

### Siebenter Auftritt

Es wird ganz dunkel, aus der Ferne vernimmt man nur klagende Windstöße. — Die Schwarze Mutter, gekleidet wie im ersten Akte, steht neben Anting, der noch schläft. In der Finsternis ist die Schwarze Mutter kaum sichtbar. Später der Bettler.

### Schwarze Mutter

Meine schwarze Spur verfolgend,

Fand ich endlich meine Beute;

Nun steigst du nicht mehr zum Glasberg,

Bedäst du nicht mehr die Schläferin,

Nun will ich dich selber holen!

### Bettler

tritt aus der Finsternis hervor

Schwarze Mutter, sag, was jagst du?

Schöner Fang, der dir gelungen!

Nur ein armer Lumpentnabe!

Schwarze Mutter

Weißer Vater, Vielgestalt'ger,  
Jetzt bist du zu spät gekommen,  
Deine List hilft dir nun nimmer,  
Deinen Mann hab' ich genommen!

Bettler

lacht, auf Anting deutend

Meinen Mann? Ist's nicht ein Mäuslein?  
Frag für einen kranken Raben,  
Der nichts anderes mehr kann fangen —  
Und den jagt die Schwarze Mutter?

Schwarze Mutter

Weißt du's nicht, so laß das Spotten!  
Nehm ich den doch als mein Anteil,  
Der mir will die Schläf'rin rauben.

Erhebt die Hand und beugt sich über Anting.

Bettler

lacht

Wecken kann sie doch nur einer,  
Der so stark ist wie die Sonne,  
Ist es dieser winz'ge Knabe?  
Ich, wahrhaftig, Schwarze Mutter,  
Schämte mich, ihn anzurühren!

Schwarze Mutter

Weißer Vater, laß die Tücke,  
Kenn' ich doch die alte Kunde:  
Diese Nacht — so heißt die Meldung —  
Stirbt ein Vater dreier Söhne,  
Alles wird besiegt von Neuem,

Und der Kleine zwingt den Großen,  
Und der Schwache beugt den Starken!

Bettler

lacht

Wer verliert, der wird gewinnen,  
Wer sich weggibt, der wird nehmen,  
Schwarz ist weiß und meins ist deins.

Schwarze Mutter

Ha, was sagst du Ränkespinner!

Bettler

Recht so! Folge nur der Weisung,  
Dann hab' ich ja schon gewonnen.  
Sieh, hier prüfe ich die Meldung:

zeigt auf Anting

Der da gab mir weg sein Alles:  
Sieh hier seinen Rock und Schuhe,  
Auch die Mütze, nebst dem Schale, —  
Er erfriert, wie sollt er siegen?

Schwarze Mutter

Warum lachst du, Tausendfält'ger?  
Wenn du's besser weißt, dann sage!

Bettler

Soll ich dich wohl Weisheit lehren?  
Nun, der Vater mit den Söhnen  
Ist das Jahr mit seinen Zeiten.  
Frühling zwingt den Schlaf des Winters,  
Weiter deute dir es selber.  
Aber während du es deutezt,

Macht der Kluge mit dem Starlen  
Sich bereit den Berg zu steigen.  
Aller Länder Prinzen kommen  
Und vom Himmel Sonnensöhne,  
Die erwecken mir die Schläf'rin.  
Dich hab' ich nur prüfen wollen,  
Weiß ich nun doch, daß ich siege.

Er eilt lachend fort.

#### Schwarze Mutter

Nein, ich siege! Mir gehört sie!  
Nie erhältst du, Ränkespinner,  
Meine längst gehegte Beute!

Eilt ihm nach.

#### Achter Auftritt

Graue Morgendämmerung. Allmählich wird es heller. — Die verirrtten Kinder kommen jetzt als Geister des Morgenlichtes in weißen Gewändern; statt der Holzscheite und Kohlen tragen sie leuchtende Sterne. Sie umringen den schlafenden Anting und wecken ihn.

#### Erstes Kind

Stehe auf, was schläfst du, Knabe?  
Mache dich an deine Arbeit!

#### Anting

erwachend

Ach, wie kalt! Ist es schon Morgen?  
Nicht erwachen! Ach nur schlafen!  
Haltet fest mich, süße Träume!  
Gebt mich nicht dem kalten Morgen,  
Der mein Sehnen will ertöten.



Erstes

Wache auf! Weß auf dein Sehnen!

Anting

Kommt ihr, lieben Traumgestalten,  
Lasset nimmer mich erwachen!  
Hab' ich doch im Traum vernommen  
Windesmutter um mich blasen,  
Wintermutter mich bedecken;  
Weißer Vater, Schwarze Mutter  
Stritten hier um meine Seele.  
Führt mich fort aus diesem Leben,  
Führt mich hin, wo all mein Sehnen,  
Väterchen und die Prinzessin;

Erstes

Auf dem Glasberg in dem Eisfarg  
Wartet deiner die Prinzessin,  
In den Augen große Tränen.

Zweites

„Wo ist mein Erwecker?“ klagt sie,  
„Kommt noch nicht mein Sonnenbringer?“

Erstes

Wache, Anting, auf, was schläfst du?  
Brich den Glasfarg, schmilz den Eisfarg!

Anting

Meine lieben Traumgestalten,  
Ach, was treibt ihr mit mir Scherze!

Erstes

Schnell, steh auf und in den Sattel!  
Zeit ist's schon zum Schloß zu reiten.

Zweites

Auf zum Wettkampf!

Erstes

Auf zur Hochzeit!

Anting

Kinder, treibt nicht böse Scherze!

Steh' ich doch hier nackt und frierend,  
Habe weder Roß noch Kleider!

Erstes

Jenen Spruch nur mußt du sagen,  
Welchen dich der Alte lehrte, —  
Und ein Kößlein bringt dir Kleider!

Anting

Träum' ich wirklich nicht? Ist's Wahrheit?

Die Kinder schütteln und zupfen ihn und schreien ihm in die Ohren.

Alle

durcheinander

Fühlst du? Schmerzt es? Kannst du hören?

Anting

Weh, ich fühle schon, ich höre!

Doch wer seid ihr, wenn nicht Träume?

Erstes

Ich — ein liebevolles Wörtlein,  
Welches du für andre hattest!

Zweites

Ich — die Gabe voller Güte!

### Drittes

Ich — dein Mitleid mit den andern.

### Viertes

Ich — dein Seufzer für die Schwachen.

### Erstes

Wir — die Kohlen, die du gabest

Frrierenden, verirrtten Kindern.

Schwenken ihre Sternlein.

### Anting

Kann das sein? O Wunder! Wunder!

### Erstes

Laß das Wundern, eil' zum Schlosse!

### Zweites

Eile deinen Spruch zu sagen!

### Anting

Ach, ich kann es gar nicht glauben,

Lieber lege ich mich schlafen.

Die Kinder schütteln ihn noch heftiger

### Alle

durcheinander

Auf! Rasch deinen Spruch! He, sage!

### Erstes

Spute dich, eh' es zu spät wird!

Dämmernd bricht dort an der Morgen,

Wälder schauern schon im Lichte,

Stille senkt sich in die Erde,

Zieht auch uns mit in die Tiefe!

Alle  
Eile, eile mit dem Spruche!

Erstes  
Sprich mir nach, wie ich ihn sage:  
Hör, hör mich stampfen —  
Lauf' her, Rößlein!

Anting  
nachsprechend  
„Hör, hör mich stampfen —  
Lauf' her, Rößlein!

Die Kinder heben seinen rechten Fuß ein wenig und stampfen mit der Ferse.

Anting  
Laßt! ich kann es doch nicht glauben.

Erstes  
Brauchst es ja auch nicht zu glauben,  
Brauchst nur bloß mir nachzusprechen.  
Fort sind die Kleider,  
Bringe mir neue!

Die Kinder heben Antings Fuß, ganz wie vorhin.

Anting  
Fort sind die Kleider,  
Bringe mir neue!

Erstes  
Statt der wollenen,  
Bring mir kupferne!

Anting  
Statt der wollenen,  
Bring mir kupferne!

Die Kinder stampfen ebenso wie früher mit seinem Fuße. Es erscheint plötzlich ein schwacher rothiger Glanz, hinter den Bäumen tritt ein kupfernes Pferd hervor mit kupfernen Kleidern auf dem Rücken



## Anting

O, du Wunder, über Wunder!  
Niemals sah ich so was Schönes:  
Kupferroß mit Kupferkleidern!

## Erstes

Reite nun sofort zum Glasberg!

## Alle

Unsern Gruß bring der Prinzessin.

## Anting

Lebt nun wohl, ihr lieben Kinder:  
Dir, du ferne Traumprinzessin,  
Bring ich eine neue Sonne!

## Vorhang

## Dritter Aufzug

Am Fuße des Glasberges. Zu beiden Seiten steile Felsen, in der Mitte eben. Die Felsen sind bläulich und grünlich wie Glas und Eis, mit weißen Schneeflocken; Schnee liegt auf den Bäumen.

Vor dem Bergabhange ein freier Platz. Rechts sind die Zelte des Königs; links ist der Platz begrenzt von einem Seil. Im eingefriedigten Raume stehen die wohlgekleideten Leute, außerhalb die Unbemittelten. Es ist früher Morgen, vor dem Frühstück. Der Berg ist von blassem Lichte beschienen.

### Erster Abschnitt

Volk steht und wartet, man hört leises Sprechen. Wächter drängen das Volk vom Berge und vom Seile zurück.

Einer aus dem Volke  
auf den Berg zeigend

Der gleißt ja wie Eis in der Sonne! Man kann gar nicht hinsehen!

Ein Grobbauer

Und wie glatt er ist! — Also dort werden alle hinaufsteigen müssen, um die Königstochter zu erringen!

Ein zweiter aus dem Volke

Du wirst nicht steigen müssen; du hast Geld genug, wirst dich vom Befehl loskaufen können.

Großbauer

Ah, sieh mal, ich wollte ja gerade steigen, um des Königs Schwiegersohn zu werden.

Erster aus dem Volke

Wer weiß, ob du nicht selbst zu Hause eine Frau hast? Was wird die sagen, wenn du nach fremden Prinzessinnen steigst?

Ein Jüngling

Ah, wie schön ist der Glasberg! Und da oben die schönste Prinzessin!

Ein ärmlicher Mann

Wenn doch nun einmal die Prinzessin wirklich von dem hohen Berge herabkäme, sie, die das Glück auf Erden selbst ist! Wir harren ihrer schon lange, lange, und können sie nicht erwarten.

Volk

Ah, wir warten so lange, so lange!

Erster

Wenn doch nur heute einer hinaufsteigen könnte! Wenn heute keiner hinaufsteigt, so kämen, sagt man, in aller Ewigkeit weder die Prinzessin, noch das Glück!

Zweiter

Ah, der Berg ist so steil und so hoch! Wer vermag es, da hinaufzusteigen?! Vergeblich ist alles Warten! Alles bleibt, wie es gewesen.

Volk

Rein, nein, es wird kommen, es muß kommen!

Erster

blickt zur Bergspitze

Man kann kaum den Gipfel des Berges sehen. Ob man wohl bis zum Frühstück hinaufklettern könnte!

Zweiter

Es ist besser, du kletterst nicht. Wenn du nun bis zum Frühstück nicht zurückkommst, so werden die andern alles aufessen und du gehst leer aus.

Dritter Auftritt

Dieselben. Trompeter mit Gefolge tritt auf.

Die Wächter

Aus dem Wege, aus dem Wege! Fort vom Berge!  
Der Herold bringt neue Befehle vom König.

Trompeter

bläst die Trompete

Unser Herr und König, unser allergnädigster Herrscher...

Volk

Hört, hört, seid doch still!

Erster

Hören wir an, was man uns Neues zu berichten hat!

Zweiter

Was Neues berichten? Allen ist es doch wohlbekannt, daß derjenige, welcher die Königstochter heiraten will, auf den Berg steigen und sich den Hals brechen soll!

Volk

Still da! Still da!



## Trompeter

bläst von neuem

Unser Herr und König läßt allen Versammelten und allen seinen treuen Untertanen und allen Ländern und Völkern verkünden, daß ein jeder zum Hochzeitsfest der Königstochter kommen möge. Heute hat sich die Zeit erfüllt, da die Prinzessin aus ihrem Glasfarge auferstehen und vom Glasberge herabgetragen werden soll. Darum wollen wir alle unsere Kräfte vereinigen, um sie zu retten, uns zum Heile! Es mögen alle Königsöhne und Edelleute kommen. Es mögen alle kommen, die fähig sind, den Berg zu ersteigen und die Prinzessin herabzuholen! Wer das vollbringt, dem wird der König die Hand der Prinzessin geben, ihn zu seinem Schwiegersohn machen und zu seinem Nachfolger einsetzen. Aber alle Versammelten wird der König gnädig an seinem Tische bewirten.

Ab.

## Dritter Auftritt

Dieselben ohne Herold; ein Alter mit seinem Sohne tritt auf.

Großbauer

zu seinem Nachbar

Wo wird wohl das Gastmahl stattfinden, im königlichen Schlosse oder hier?

Erster aus dem Volke

Mag es stattfinden, wo es wolle, wenn man seinen Löffel mitgenommen hat, dann kann man essen, wo es auch sei.

Der Alte  
zu seinem Sohne

Dies ist also der vielgepriesene Glasberg! Sieh doch mal an, wie er aussieht!

Der Sohn

Er ist ja bloß aus Glas, da ist gar nichts wunderbares daran.

Erster

Ist er dir noch nicht gut genug? Woraus hätte man denn sonst den Berg für dich machen sollen, etwa aus Diamanten? Dann könntest du einen Splitter abbrechen und ihn in die Tasche stecken?

Zweiter

Dann wäre bald der ganze Berg in Splitter zerbrochen und die Prinzessin wäre schon längst unten.

Erster

Sage, Alter, hattet ihr, du und dein Sohn, den Glasberg noch nicht gesehen? Ihr seid wohl von weitem her?

Alter

Weit ist es nicht, aber wir hatten ihn noch nicht gesehen. Von dem Wunder hatten wir wohl vernommen, von dem uns das Heil kommen solle, aber wir hatten keine Zeit zu kommen. Wir mußten noch vor Weihnachten Reisig einführen; das Vieh muß auch immer gefüttert werden. Aber heute, da man die Königstochter retten muß, da sind wir denn doch gekommen.

Erster

Ihr habt gut daran getan, ihr habt klug daran getan.

### Zweiter

Ihr habt gerecht getan. Ein jeder soll helfen, einen Menschen und das Land zu retten und versuchen umsonst satt zu werden.

Röhler

am Sella

Wann wird man uns nun auf den Berg steigen lassen?

Wächter

Warte, warte, es sind da noch feinere Freier als du, die sollen zuerst drankommen.

Ein Zuschauer

Du hättest auch recht gut im Walde bleiben können. Solltest lieber zusehen, daß dein Teerkessel nicht überkocht. Steige besser in die Kohlengrube hinunter, nicht aber auf den Glasberg hinauf!

Röhler

Wer weiß, vielleicht steige gerade ich hinauf? Höre mal, Wächter, wird der König auch ehrlich seine Tochter mir geben, wenn ich den Berg hinaufklettere?

Wächter

Zuerst wasche dich ehrlich ab, dann wollen wir weiter sehen.

Ein zweiter Zuschauer

Er kommt unehrlich mit einem unkenntlich gemachten, schwarzen Gesicht und begehrt, daß man ihm ehrlich eine Frau gebe.

Röhler

Aber nun werde ich erst recht hinaufklettern! Mit den geteerten Händen werde ich am Glase kleben, siehst du! und komme so auf die oberste Spitze des Gipfels.

Erster

Sieh zu, daß man nicht dir selbst aufs Dach steigt.  
Was drängst du so? Was verdirbst du anderen die Kleider  
mit deinem Kohlenstaube!

Wächter

zum Köhler, der sich gebückt hat und versucht unter dem Seile hindurch-  
zuschlüpfen

Wo kriechst du hin? Da hast du eins!

schlägt ihn auf den Kopf.

Erster

Wie ist's nun? Nun ist dir einer auf die oberste Spitze  
deines Gipfels gestiegen!

Zweiter

schauend und zeigend

Seht, da kommt ein Haufen lauter glänzender Männer!  
Das sind wohl die Bergsteiger, die Prinzen! An dieser  
weniger steilen Seite wird man den Aufstieg versuchen.  
Dort zu beiden Seiten gehen steile Felsen in die Höhe.  
Da ist keiner hingegangen, nicht einmal zum ansehen.

Erster

Sehr schön gesagt! Als ob man von dieser Seite mit  
menschlichen Kräften hinaufsteigen könnte?! Daran ist  
nicht zu denken. Hier kann nur ein Wunder helfen!

Großbauer

Wenn nun aber jemand sehr reich ist und sich dia-  
mantene Fingerringe anlegt?

Erster

Lege dir meinethalben einen diamantenen Schnabel  
an, auch dann kommst du nicht hinauf.



Alter

Sage das nicht, Sohn, Reichtum vermag alles!

Zweiter

Nur einen Dummkopf vermag Reichtum nicht klug  
und einen Alten nicht jung zu machen.

Erster

Der Mensch vermag mehr als der Reichtum.

Wächter

Aus dem Wege! Macht Platz! Der König kommt mit  
seinem ganzen Hofstaate!

Volk

Es lebe unser König! Es lebe unser Herrscher!

#### Vierter Auftritt

Dieselben. Der König mit Ministern und Gefolge tritt auf;  
nach ihnen der Prinz von Nordland und andere Prinzen.  
Trompetenschall, Musik und Begrüßungszurufe des Volkes.

König

setzt sich und winkt mit der Hand.

Minister

Unser allergnädigster Herr und König befiehlt das  
Turnier zu beginnen.  
Trompetenstöße. Prinzen und Edelleute stellen sich vor dem Thron des  
Königs auf und verbeugen sich.

König

Ihr versammelten Prinzen und Edelleute und alle,  
die ihr mir die Ehre erwiesen habt und als Bewerber um

die Hand meiner Tochter gekommen seid, gehet nun und versuchet den Glasberg zu ersteigen, wo sie im Glasfarge ruht. Ich wünsche euch allen den besten Erfolg, und wer die Höhe erreicht und die Prinzessin herunterholt, dem gebe ich ihre Hand.

Die Prinzen

verneigen sich nochmals und treten ab.

König

zum reichen Nordlandprinzen

Aber dir, mein lieber Sohn, dem Erben meines freundschaftlichen und reichen Grenzreiches, dir gebe ich meinen besonderen Segen und besondere Vorrechte, die deinem hohen Range angemessen sind.

Der reiche Prinz

verneigt sich stolz.

Die anderen Prinzen

flüstern einander zu.

König

zu den Prinzen

Und ihr, meine verehrten Gäste, genießt alleamt die gleichen Rechte, ein jeder nach seinem Range. Nun gehet also und versuchet euer Glück!

Alle verneigen sich und gehen an den Berg hinan. Diener richten für die Prinzen Leitern, Treppen u. dgl. her. Der reiche Prinz erteilt seinen Leuten Befehle. Mehrere Prinzen versuchen zu klettern und fallen zurück; nach jedem Falle blasen die Trompeten.

Plötzlich erhellt ein rötlicher Schein, wie die Morgenröthe, die ganze Bühne. Zur linken Hand auf dem Felsen, in halber Höhe der Bühne, sieht man einen gepanzerten Reiter; Roth und Reiter sind von kupferner Farbe; der Reiter hat einen großen Schild, der an die Sonne erinnert, die über den Bergen aufgeht.

In der Menge entsteht ein großer Lärm, die Trompeten blasen,  
Freudenrufe erschallen.

Die Menge  
durcheinander

Seht ihr? Seht ihr? Seht doch!

Erster

Rot wie die Herbstsonne ging es auf am Bergesrande!

Zweiter

Ein rotes Roß und ein kupferner Schild!

Dritter

Wie ruhig und langsam reitet der gepanzerte Mann!  
Das Pferd stolpert nicht und müht sich nicht im Klettern!  
Er reitet wie über eine ebene Wiese!

Erster

Wer mag nur der Reiter sein? — Das Gesicht ist vom  
Visier verdeckt. — Das glänzt so, daß es mir rot vor den  
Augen wird!

Zweiter

Sieh doch, eben erhob die Prinzessin schon eine Hand!

Dritter

Ach, was du sagst! Von hier aus kann man es ja gar  
nicht sehen!

Der reiche Prinz

ruft

Er ist vor der festgesetzten Zeit ausgeritten! Erlaubt  
ihm nicht zu reiten! Befehlt ihm umzukehren!

Eilt zum König.

König

Beruhigt euch, mein Sohn; ihm ist nicht das Recht eingeräumt, als erster zu reiten. — Aber wie ist er nur an der steilsten Stelle hinaufgeritten, da, wo keiner es auch nur versucht hat!

Minister

zu den Wächtern

Er soll nicht reiten! Er soll umkehren, der Reiter!  
Geht, sagt es ihm!

Wächter ab.

König

zum Minister

Wer ist der Reiter?

Minister

Keiner weiß es, hoher Herr! Es ist ein Fremder, irgend ein Abenteurer und Eigenbrödlar, der gar nicht, wie es sich gebührt, vor euch erschienen ist vor Beginn des Turniers. Ich werde ihn sogleich festnehmen und hierher führen lassen.

Zu anderen Wächtern

Steigt sogleich hinauf und führt den Mann her!

Wächter ab.

Zu anderen

Und ihr, laufet links herum um den Berg und laßt ihn nicht entfliehn!

Wächter ab.

Volk

ruft und wehklagt

Er sinkt! Er reitet abwärts! O weh! O weh!

Die Erscheinung des Reiters auf dem Berge erlischt und sinkt abwärts; das Licht wird wieder blaß wie an einem bewölkten Wintertage.



### Erster Zuschauer

Er sinkt wieder, wie die untergehende Sonne mit rotgeweinten Augen.

### Zweiter

Rot, wie der Schein einer Feuersbrunst leuchtete es auf und erlosch wieder!

### Dritter

Der Sonnenführer vermochte nicht, uns die Sonne herabzuführen!

### Erster

Aber, vielleicht kommt er nochmals wieder!

### Minister

ruft

Die Wächter sollen zurückkommen! Mein Befehl ist schon vollzogen; ich will eure Kräfte schonen. Der ungehorsame Abenteuerer reitet schon herab.

### Zum König

Majestät, da sehen Sie, wie kühnes Erfassen der Situation und rasche Anordnung immer zum gewünschten Ziele führen. Wohl dem, der sich darauf gründen kann. Ich fühle mich glücklich, daß ich meine schwachen Kräfte zu Ihrer Majestät Wohle opfern kann.

### König

Schon gut, schon gut!

### Volk

Er kommt nicht, er kommt nicht mehr!

## Erster

Warum erscheint nicht mehr der Sonnenreiter? Wo verschwand er? Wie die Sonne stieg er aus dem Meere auf und versank wieder.

## König

Zum Minister

Man soll alle Leute zum Mahle laden!

Ab mit seinem ganzen Hofstaate; es bleiben zurück die Wächter und Beamten, denen der Minister Befehle erteilt.

## Minister

Man soll den Leuten zu essen geben! Aber man soll darauf achten, daß nicht zu viele von denen kommen, die es nicht für nötig erachtet haben, sich anständig anzuleiden!

Ab.

## Wächter

Zu Befehl!

## Fünfter Auftritt

Volk. Auf dem Plage breiten Diener Teppiche aus, tragen Speisen und Getränke auf, Trompetenstöße, Aufforderung zum Mahle. Beamte treffen Anordnungen. Außerhalb des Seiles wird nicht zum Essen aufgetragen; manche versuchen unter dem Seile durchzuschlüpfen; manche werden von den Wächtern hineingelassen, wenn sie ihnen zahlen.

## Erster

Nun wollen wir uns tüchtig stärken! Wer strebsam gewesen ist, der verdient eine Erfrischung.

## Zweiter

jenseits des Seiles

Wodurch hat denn der seine Strebsamkeit bewiesen? Er hat sich nur an die Fleischtöpfe näher herangemacht.

### Erster

Was führst du für lose Reden? Ein jeder hat gesehen, ein wie reges Mitgefühl ich gezeigt habe; du allein hast nur gekrittelt.

### Dritter

zum Ersten

Was sprichst du mit denen, die hinter dem Zaune sind? Hat denn so einer Verständnis? Hat man ihn denn ohne Grund von hier ausgeschlossen? Lieber wollen wir uns gültlich tun.

### Alter

zum Sohne

Sohn,iß nur recht tüchtig, damit du Kraft hast hinaufzuklettern. Ich werde es auch leichter haben, wenn ich eine Schwiegertochter im Hause habe.

### Erster

Denkst du, Alter, daß die Prinzessin dir die Rüche melken wird?

### Alter

Laß gut sein, sie wird ihre Dienerinnen zur Aushilfe nehmen.

### Sechster Auftritt

Dieselben. Anting und der Bettler treten auf, links außerhalb des Seiles.

### Anting

ebenso gekleidet wie im 2. Aufzug. Er hat keinen Rod und keine Mütze; zugleich furchtsam und heftig zieht er den alten Bettler mit sich, leise

Vater, treten wir doch näher,  
Laß mich einen Blick nur werfen!

Hier sieht man des Berges Gipfel,  
Als ich ritt, barg ihn der Felsen.

Beide treten an das Seil heran und wollen hinein; der Wächter läßt  
sie nicht durch.

Wächter

Heda, Alter! Wohin kriechst du, Lumpensammler?  
Zurück ihr beide! Hier ist betteln verboten.

Bettler

Wir wollen hier gar nicht betteln, mein Sohn; wir  
kommen nur, um uns das Hochzeitsfest der Prinzessin  
anzuschauen.

Wächter

Hier ist nicht eures Bleibens. Anschauen könnt ihr  
auch außerhalb des Seiles.

Anting

zum Wächter

Wenn du mir wenigstens erlauben würdest, nur einen  
Augenblick auf die Bergspitze zu schauen! Von hier aus  
sieht man sie nicht so gut, wie von dort  
auf den Platz deutend.

Wächter

Was hast du da zu schauen? Die Bergspitze ist allemal  
wie eine Bergspitze. Bleibe nur ruhig da, wo du bist!

Bettler

zum Wächter

Mein Sohn, zum Hochzeitsfeste der Prinzessin ließ  
der König alle laden, reich und arm, und ließ alle an  
seinem Tisch speisen. Aber du, Sohn, läßt uns nicht einmal  
einen Blick hineinwerfen.



### Wächter

Wieso bin ich dein Sohn? Wie darfst du mich deinem Lumpensohn gleichstellen? — Ich kenne schon euer: den Berg ansehen! Wenn man euch hineinfläßt, werdet ihr euch als die ersten an die Schüsseln heranmachen; Ihr Hungerleider!

### Bettler

Der König lud alle zum Feste und zum Turniere. Ich hätte mich mit einem Stückchen Brot begnügt, aber mein Sohn wäre als Mitbewerber aufgetreten.

### Wächter

Seht doch mal die Festesser und die Mitbewerber an! Zum Fest und zum Kampfspiele haben nur anständige Leute Zutritt. Wie seht ihr denn aus? In lauter Lumpen seid ihr gehüllt, daß es eine Schande ist für alle Gäste des Königs! Ihr nehmt nicht einmal so viel Rücksicht auf diesen hohen Festtag, daß ihr euch anständig ankleidet! Dein Sohn da ist nur mit einem Hemd bekleidet und hat nicht einmal eine Mütze auf dem Kopfe!

### Bettler

Wir haben keine besseren Anzüge, wo sollten wir die hernehmen?

### Wächter

Soll ich sie dir geben, leihe von dem, der hat!

### Ein Zuschauer

auch außerhalb des Seiles

Der junge Mann wird wohl wo anders mitgekämpft haben, daß er Kleider und Mütze eingebüßt hat.

## Ein Zweiter

Der wird wohl in der Schenke geraucht und getrunken haben, und kommt nun her, um hier beim König seinen Ragenjammer zu heilen.

### Bettler

Ihr, meine Söhne, seid selbst arm und müßt hinter dem Seile stehen. Was verlacht und verspottet ihr uns unserer Armut wegen?

### Erster

Wir drängen uns nicht vor. Läßt man uns nicht hinein, so bleiben wir hier. Aber der da will zum Kampfspiel gehen! Das dürfen nur tüchtige Männer.

### Einer von den Schmaußern

innerhalb

Schaut euch nur an, was für ein Volk hier zusammen-gelaufen ist! Und alle wollen Freier der Tochter des allergnädigsten Herren und Königs sein! Sonst sind sie nicht würdig, die Stiefel zu putzen, aber nun sind alle wert, die Königstochter zu heiraten!

### Bettler

Auf Anting zeigend

Aber vielleicht wird gerade dieser hinaufsteigen.

### Alle

lachen

### Erster

außerhalb des Seiles

Er hat Müze und Rock abgeworfen, um sich die Krone sogleich aufs Haupt zu setzen und den Purpurmantel um die Schultern zu schlagen.

Alle

lachen

Wächter

leise zum Bettler

Se, hast du einen Groschen? Dich werde ich hinein-  
lassen, aber den dort nicht.

Auf Anting zeigend.

Bettler

Ich habe keinen Groschen. Aber wenn ich einen hätte,  
so würde ich ihn auch nicht geben: eine heilige Sache kauft  
man nicht für Geld.

Anting

führt den Bettler abseits, leise

Vater, wollen wir doch gehen!

Nie seh ich des Berges Spitze!

Bettler

ebenso, leise

Gut, es gilt nun wieder reiten,

Rufe nun dein Silberröhrlein!

Anting

Ach, ich reite nimmer wieder,

Hoffnung machst du mir vergebens,

Sieh, die Leute spotten meiner.

Bettler

Wer der Reden achtet, strauchelt,

Wer vom Ziel sich wendet, der stürzt. --

Hast du dich nicht abgewendet?

Daß das Ziel du nicht erreichdest?

Anting

Aufwärts hob das Herz mich eilends,  
Trug mich sausend gleich dem Winde;  
Fliegend dacht ich nur an eines,  
Dachte — an das liebe Lächeln!

Bettler

Nicht für dich ist liebes Lächeln,  
Sohn, das wendet ab vom Ziele!  
Denk nur an die hohe Ferne!  
Sattle nun dein Silberröcklein,  
Zweimal kannst du's noch versuchen.  
Mache hoch dein Herz und höher,  
Nur das Herz trägt dich nach oben!

Anting

seufzt schwer

Lieber Vater, ich vermag nicht!

Ein ärmlicher Mann

zum Bettler

Dein Sohn möchte wohl sehr gern das Kampfspiel  
sehen? Aber ohne Geld geht es ja nicht. — Habt ihr nicht  
gesehen, wie eben ein feuriger Mann bis zur Hälfte des  
Berges hinauftritt?

Ein Zuschauer

außerhalb, zum Bettler

Wie? Ihr habt das nicht gesehen? Ach, das war  
wunderschön! Der ganze Himmel erglänzte rot und aller  
Menschen Gesichter lächelten!

Ein Zweiter

Das war der Sonnensohn, der da ritt. Er wollte uns  
das Glück herabbringen, aber die Sonne versank wieder.



### Ein Dritter

Seid nicht bekümmert, meine Lieben, der Sonnenführer kommt aufs neue! Der wird euch nicht in ewiger Finsternis lassen; er wird uns das Glück-Prinzeßchen herabbringen.

Anting

zum Bettler leise

Vater, ich will doch versuchen.

Bettler

ebenso

Reden schwinden wie die Winde,  
Trau dem Feuer, nicht dem Winde.

Beide gehen langsam durch das Gewühl zum Ausgange.

### Siebenter Auftritt

Dieselben und Antings Brüder Bern und Lipst. Diese sind sehr gepuht, umgürtet mit Schals in schreienden Farben und mit großen Federbüschen an den Hüten.

Bern

zum Wächter

Laß uns zum Festmahl, wir kommen zur rechten Zeit.

Wächter

Wo kriecht ihr hin? Für euch sind keine Tische gedeckt.  
Wer seid ihr?

Bern

Wir sind eines ehrbaren Vaters Söhne... wir...

Wächter

Das fehlte noch, daß ihr eines unehrbaren Vaters  
Söhne wäret! Wo ist denn euer Vater?

Bern

Im Sarge, im Sarge! Eben haben wir ihn eingesargt.

Wächter

Ihr seid mir ehrbare Söhne! Den Vater steckt ihr in  
den Sarg und selbst geht ihr zum Festmahl!

Anting

welcher mit dem Bettler am Ausgange angelangt ist, leise  
Vater, Vater, das sind ja meine Brüder! Daß sie mich  
nur nicht schelten!

Bettler

leise

Machen wir, daß wir fortkommen. Sie können sich nicht  
durch das Gewühl hindurchdrängen!

Erster

aus dem Volke

Seht doch, wie die sich herausgeputzt haben, rote  
Kämme, wie die Hähne!

Zweiter

Und auf dem Kopfe trägt er ein ganzes Lammsfell als  
Zopf!

Dritter

Den Bauch haben beide umbunden wie ein Faß,  
damit sie mehr essen können.

Bern

Alle essen, warum sollten wir nicht auch etwas genießen?

Lipst

Laßt uns schneller hinein, Herr Wächter! Hier mit dem gemeinen Volk mögen wir nicht länger zusammenstehen.

Wächter

Beweist erst, daß ihr bessere Leute seid! Habt ihr Geld? Ihr seid doch Erben?

Bern

Da, da habt ihr!

Nehtet lange an der Tasche.

Wächter

Das ist nichts Rechtes.

Steht es ein.

Bern

Was-as?

Wächter

Gib noch anderes her, oder ich werde dich gleich verhaften lassen.

Bern

Da hast du noch welches.

Wächter

Nun kannst du gehen, du bist ein ehrlicher Mann! Aber wer bist du?

zum zweiten Bruder, der mit Bern zugleich hineinschlüpfte  
Warte Bruder!

Lipst

Das war für alle beide!

Bern

Nun dann gib mir die Hälfte der Bezahlung zurück!

Lipst

stößt ihn von sich

Was fällt dir ein?

Wächter

Ei was! Ihr werdet euch raufen am Tische des Königs!  
Sogleich müßt ihr beide Strafe zahlen!

Beide Brüder

O weh! O weh! Lieber gnädiger Herr, laßt uns frei!  
Das ist ja nur unser brüderliches, freundschaftliches Gespräch.

Anting

der es nicht mit ansehen kann

Laßt sie los! Laßt sie los, lieber Herr, sie hängen sehr  
an dem Gelde.

Wächter

Was mischst du dich ein, Hungerleider?!

Bern

Ei, schau mal! wer ist denn das? Das ist ja unser  
Anting!

Lipst

Was, bist du, Tagedieb, auch hierhergelaufen?

Bern

O Gott! O Gott! Er ist ohne Mühe und im bloßen  
Hemde!



Lipst

Der Bettler ist auch da! und sieh mal, der hat Vaters  
Rock angezogen!

Bern

zum Wächter

Gnädiger Herr! Seht dort den Bettler, der hat unseres  
Vaters Rock an, laßt ihn festnehmen!

Lipst

Und der Junge ist uns von der Arbeit entlaufen!  
Führt ihn zurück nach Hause!

Bern

zu Anting

Ach, du Schelm! Wenn keine Leute da wären, würde  
ich dir die Wahrheit sagen, wer du bist!

Anting

zum Bettler

Laufen wir rasch fort!

Man läßt die beiden hindurchschlüpfen.

Lipst

Haltet sie, haltet sie!

Das Volk läßt sie nicht durch.

Achter Auftritt

Erster

aus dem Volke

Das sind wohl feine Brüder! Sie sind in Pelze und  
fünf Schals gekleidet und den Jungen lassen sie zur  
Winterszeit im bloßen Hemde und barfuß hinauslaufen.

Bern

Was redet ihr, liebe Nachbarn, wißt ihr denn, was das für ein Teufelsmutterkind ist? Das ganze Haus bestiehlt er und schleppt alles zu dem Bettler.

Ein Zweiter

aus dem Volke

Ist denn das nicht sein Vater?

Lipst

Was heißt — Vater?! Ein Bettler und ein Hexenmeister ist er. Den Jungen hat er behext, daß der auch zum Turnier gehen soll, um die Königstochter zu bekommen.

Bern

Solch ein dummer Junge begehrt die Prinzessin! Ihr seht doch, was das für ein Kerl ist!

Ein Zweiter

aus dem Volke

Ihr seid wohl auch zum Turnier gekommen und habt euch deshalb so herausgepußt!

Bern

Jawohl! Wir sind doch wohlhabende Leute!

Ein Dritter

außerhalb

Das sieht man! Alle ihre Habe tragen sie auf dem Rücken!

Bern

Ich will jetzt gleich gehen und versuchen auf den Berg zu steigen!

Lipst

Geh nur, ich will mich vorher stärken! Der Weg bis zur Bergspitze ist lang

Wie der Bruder zu steigen beginnt, überkommt ihn der Neid. Wie, du willst allein die Prinzessin haben? Zur Hälfte, zur Hälfte!

Bern

Was heißt das, zur Hälfte!? Laß mich los!

Erster

Wenn ihr euch schon jetzt zankt, wie werdet ihr da zusammenleben können, wenn ihr eine Frau heiratet?

Bern

Wir scherzen ja nur!

Lipst

Natürlich scherzen wir nur! Das Geld, das geht zur Hälfte!

Wächter

Fort! das Turnier hat noch nicht begonnen. Wartet bis die Trompeten blasen.

Lipst

Habe ich nicht gesagt, daß es besser ist, sich erst zu stärken?

### Neunter Auftritt

Außerhalb des Seiles entsteht Lärm. Ein silberner Reiter reitet auf den Berg. Die Bühne wird immer mehr vom silbernen Lichte beschienen.

Volk

außerhalb

O Gott, o Gott! seht! seht!

Andere

Der Sonnenführer, der Sonnenführer!

Erster

Hab ich nicht gesagt, sorgt euch nicht, er wird kommen!

Einer

innerhalb

Was schreien sie da, die Hungerleider! Sie wollen uns nur irre machen und vom Essen ablenken, damit für sie was übrigbleibt!

Ein Zweiter

Es ist noch kein Trompetenstoß gewesen.

Ein Dritter

Sieh doch, es ist doch wieder ein Reiter da!

Erster

außerhalb

Ach, wie schön er ist! leuchtender als der Mond!

Zweiter

Das Silber glänzt, wie im Winter die weiße Sonne.

Dritter

Das ist ein anderer Reiter, der ist noch stolzer! Das Pferd ist noch größer, der wird die Spitze erreichen!

Erster

innerhalb

Wirklich, wirklich, wer hätte das gedacht!? Es ist noch kein einziges Trompetenzeichen gegeben worden.

Ein Zweiter

zu dem Trompeter, der herausgelaufen kommt

Blas, blas! Hast du geschlafen?



Der Trompeter

Was geht's dich an! Es war noch kein Befehl vom  
Herold gegeben worden.

Dritter

Seht ihr denn nicht selbst, daß der Reiter schon auf  
dem Berge ist?!

Trompeter

Warum hast du denn statt zu essen es nicht früher gesagt!

Zehnter Auftritt

Der ganze Hofstaat mit dem Könige an der Spitze kommt herausgeeilt.

Alle

Seht! Seht! Seht!

Minister

Warum wurden die Trompeten nicht zur Zeit geblasen?

König

Seht ihr? Seht ihr? Was sagt ihr dazu?

Prinz

Ich sage, daß er bald unten sein wird, ohne den Gipfel  
erreicht zu haben.

Großer Lärm.

Volk

außerhalb

O weh! O weh! O weh!

Erster

Auch dieser silberne Mann hat es nicht erreicht!

Zweiter

Ach, was soll nun werden, was soll nun werden?

Trompetenstoß.

Dritter

Was soll jetzt die Trompete, wenn die silberne Sonne schon untergeht!

Volk

Wehe uns! Wehe uns!

König

Man soll das Turnier wieder eröffnen. Wir kommen bald zurück. Man soll das ganze Volk zulassen.

Er geht mit dem Prinzen beiseite, leise zu ihm

Wir werden höhere Leitern für euch aufstellen lassen.

Prinz

Aber wenn das auch nicht hilft?

König

Dann ist auch noch nichts verloren. Ein anderer wird nicht hinaufsteigen. Höchstens der Unbekannte, aber der hat ja die Regeln nicht eingehalten.

Prinz

Und wenn auch das nicht hilft?

König

Wenn es ihm nur gelingt, die Prinzessin herabzutragen, dann wollen wir schon weiter zusehen.

Beide ab, ebenso der Hofstaat.

## Elfter Auftritt

Herold

Das Kampfspiel wird fortgesetzt. Es komme, wer nur fähig ist, hoch und nieder, reich und arm! Die Schranke soll fallen und alle sollen hineingelassen werden!

Erster

außerhalb

Was sollen wir mit unseren schwachen Kräften gehen, wenn der silberne Mann nicht einmal hinaufreiten kann.

Ein Zweiter

Es wird ja wohl keiner kommen, der es vermag!

Bern

Seid nicht bekümmert, lieben Leute, wir wollen es doch versuchen!

Lipst

Nimm nur Brot mit auf den Weg, um dich zu stärken!

Beide ab. Die Schranke wird fortgenommen.

Volf

Strömt zum Berge, schaut den Gipfel an und die sich zum Aufstieg vorbereiten. Diener tragen Decken und Kissen und breiten sie auf der Erde am Fuße des Berges aus. Andere schleppen Treppen, Bänke und Stühle herbei. Eine große Leiter wird herbeigetragen und auf ihre Festigkeit hin geprüft.

Volf

Schaut auf alles und flüstert unzufrieden.

### Zwölfter Auftritt

Dieselben. Bettler und Anting treten auf von links.

Bettler

Anting zurückhaltend

Komme nicht, ich rat' dir ernstlich . . .

Anting

Ich will sehen, ich will sehen!

Schau, die Schranken sind gefallen,

Felsen hindern dort die Aussicht

Neu entflammt mein Herz der Anblick!

Reißt sich vom Bettler los, läuft zur Mitte der Bühne und schaut nach oben.

Ach, so hoch ist's bis zum Gipfel!

Wehe, mich erfasst ein Schwindel,

Nimmer werd' ich ihn erreichen.

Er fällt ohnmächtig hin.

Bettler

Komme nicht, ich mahn dich ernstlich.

Mitleidig umringt das Volk die beiden.

Erster

Vater, was fehlt denn dem jungen Burschen?

Bettler

Ich ergriff ein Schwindel, als er auf den schimmernden Gipfel des Berges schaute.

Ein Zweiter

Kommt, richten wir den Jungen auf.

Sie richten Anting auf.

Ein Dritter

Gebt ihm einen Schluck Wein!



Bettler

Schönen Dank, ihr Lieben, für eure Güte; aber er  
verträgt keinen Wein. Da ist er schon wieder munter.

Er führt Anting beiseite, beide reden leise.

Anting

Mir erlahmt die Kraft, o Vater  
Nichts genoß ich seit drei Tagen!

Bettler

Hier sind Samen, die den Vögeln  
Ich auf Schnee als Futter streue,  
Nimm ein Körnchen dich zu stärken.

Anting

Vater, Brot, der Leib ermattet!

Bettler

Nimm dies Samentorn, nur eines!  
Eins wird dir die Kraft erneuern.  
Brot es Schwere zieht dich nieder,  
Wirst den Gipfel nicht erreichen.

Er steckt Anting ein Samentorn in den Mund.

Anting

Nimmer werd ich ihn erreichen!

Bettler

Haft du dich nicht abgewendet,  
Daß das Ziel du nicht erreichst?

Anting

Aufwärts trieb mein Herz, wie Feuer,  
Züngelnd trug es mich zur Höhe,

Fliegend dacht ich nur an eines,  
Dacht ich an die Anemone.

Bettler

Nicht für dich sind Anemonen,  
Schönheit wendet ab vom Ziele.  
Denk nur an die hohe Ferne.

Anting

Aug' erlahmt ins Leere starrend,  
Vater, gib ein Ziel, das greifbar!  
Auf dem Glasberg die Prinzessin,  
Große Tränen in den Augen,  
Drin das Herz und alle Schönheit!

Bettler

Eile, schirr dein Roß von Golde!  
Beide eilig ab.

### Dreizehnter Auftritt

Dieselben ohne Anting und Bettler.

Volt

Sieh, sieh, sieh, da kommt der dicke Herr selbst.

Herr

prächtigt gekleidet kommt an mit Begleitern; seine Diener breiten am  
Fuße des Berges Teppiche aus.

Breitet die Teppiche hier aus!

Es wird alles nach seinem Befehl ausgeführt.

Legt doch die Kissen hin! Nun hebt mich hoch!

Er fällt zurück.

Marſch zurück, nehmt alle Kissen und Decken!

Ab mit allen Dienern.

## Volk

lacht hinter ihm her und ruft hurra.

## Einer von den Zuschauern

Schaut nur, der war schon mit dem Hochzeitsbett gekommen und fährt nun wieder ab.

## Ein Zweiter

Sieh da, unser Köhler! Mit seinen geteerten Händen hebt er am Glase. Es geht!

Der Köhler ist eine Strecke gestiegen, wird aber von den anderen herabgerissen.

Da haben wir's, unsere eigenen Leute reißen ihn herunter!

Man lacht wieder und ruft hurra!

## Ein Trunkenbold

kommt zum Berge

Na, nu' wird's werden! Nur noch einen Schluck Erfrischung!

Trinkt.

Nun soll es losgehen! Platz da! Platz da!

Er will einen Anlauf nehmen, hebt die Hände hoch, strauchelt.

## Erster

Deine Füße sind ein wenig schwach, du mußt dich noch stärken!

## Trunkenbold

Gut gesagt, man muß sich immer stärken.

Er trinkt.

Hurra!

Er strauchelt wieder.

Ah, mag es auf morgen bleiben! Die Prinzessin soll noch eine Nacht allein schlafen.

Ah. Man lacht.

Erster

Geh auch du zur Ruhe!

Knaben und junge Burschen

kommen lachend an den Berg, einige mit Schlitten

Jungens, jetzt steigen wir! Halte dich! Holla! Runter  
mit den Schlitten!

Die Abgerutschten

Wir steigen wieder! Holla!

Steigen, fallen und lachen.

Erster

Die haben keine Sorge. Sie stürzen ab und steigen  
wieder! Die lachen über alles. Die werden's schon  
schaffen. Die werden mal zu Männern werden!

Vierzehnter Auftritt

Dieselben; Bern und Lipst treten auf.

Der Zweite

Schau, da gehen die zwei frommen Brüder!

Die Brüder kommen zankend näher.

Bern

Mit einem Sack über dem Rücken.

Laß mich zuerst, ich bin der ältere.

Lipst

Geh nur, geh! Steige du dort, ich hier.

Beide steigen.



Bern

nachdem er ein gutes Stück hinaufgestiegen

Lipst, der Sack zieht mich nieder, die guten Sachen sind schwer!

Lipst

Wirf den Sack hinunter!

Bern

Bist du von Sinnen? Sollen die anderen mein Geld nehmen? Nimm du es, trag es weiter, aber gib es später wieder ehrlich zurück!

Man ruft ihm zu: „Wirf, wirf!“ und lacht.

Erster

Wirf, wirf nur das Geld herunter! Ha, ha!

Zum Zweiten

Der denkt nicht einmal daran, den Sack herunter zu werfen! Wer aber den Berggipfel erreichen will, der muß alle Erdengüter hier lassen.

Bern

Schnell, schnell, Lipst, nimm oder ich falle! Weh! Weh!

Er fällt; man schreit „Hurra!“ und lacht.

Lipst

am Berge hängend

Run sieh, warum warfst du den Sack nicht hinunter, nun bist du selbst unten!

Bern

Warte, du Schelm! Warum hast du ihn nicht genommen? Sieh mal an! Der ist aber schlau und hält

sich! Und mir, seinem leiblichen Bruder, sagt er nicht, wie er es macht! Wart, ich will dich!

Lipst

Ha, ha, ha! Siehst du nun, daß ich klüger bin? Ich habe scharfe Fuchsnägel! Ich habe dem Fuchse die Füße abgeschnitten!

Bern

Verfluchter Betrüger! Du bist der jüngere Bruder, ich habe das Recht auf die Prinzessin!

Lipst

Ha, ha, ha! Ich lache von meiner Höhe nur über deine Rechte!

Bern

Daß dich alle Teufel! Daß dich Blitz und Donner treffe auf deinen betrügerischen Kopf! Daß dir deine Augen blind werden von dem Glanze des Berges. Daß du von der steilen Höhe herunterstürzest und in Stücke zerschellst!

Man lacht.

Erster

Die reinste Bruderliebe!

Lipst

Ha, ha, ha! Du sollst auf ebener Erde zerplagen vor Neid! Du bist gegen mich nur Mist! Ha, ha, ha!

Plötzlich erscheint vor Lipst die Schwarze Mutter und tritt mit dem Fuße auf seine Hand. Lipst schreit hell auf vor Schmerzen und fällt herunter. Das Volk flüstert aufgeregt; zu gleicher Zeit erschallt ein zweiter Schrei von Bern und aus der Mitte der Volksmenge: „Wehe, Wehe!“

### Erster

Eilt zu Sipst hin und sagt

Alle beide sind tot. Er fiel gerade auf den Bruder.  
Er erschlug den Bruder und blieb selbst tot liegen.

### Zweiter

Weh! Weh! Beide wünschten sich gegenseitig den  
Tod, und beider Wunsch ging in Erfüllung!

### Erster

Wer wird es nun wagen zu steigen, da es diesen so  
schlecht ergangen ist!

### Zweiter

Zeigt nach rechts, von wo ein lautes Gespräch zu hören ist.

Was geht da vor? Was laufen die Leute zusammen?  
Ah, das ist die große Treppe für den reichen Prinzen!  
Mit einer solchen durfte ja keiner kommen. Mut hat er,  
daß er da steigen will! Gefährlich ist es auch mit der  
Treppe!

### Erster

Der ist so wie so zum Schwiegersohn des Königs  
ausersiehen; ein anderer bekommt die Prinzessin nicht,  
und wenn es der Sonnensohn selbst wäre! Der König  
hat ja Angst vor dem Prinzen, daß er nicht das ganze  
Reich zerstört!

### Zweiter

Dann wird ja wohl der Prinz unsere Prinzessin be-  
kommen! Aber dann stehen uns allen schwere Zeiten  
bevor! Der Prinz ist schrecklicher als der Gottseibeius;  
das sagen seine eigenen Leute. Wie wird's werden?  
Wie wird's werden?

## Fünftehnter Auftritt

Dieselben; Prinz mit Begleitern tritt auf. Der Prinz geht an die Leiter. Volk ruft: „Sieh, seht!“ Unterdessen ist auf dem Felsen ein goldener Reiter auf einem goldenen Rosse erschienen.

Volk

Sehet dort, sehet dort!

Erster

Ah, ah! Der Sonnensohn selbst! Er kommt wie strahlender Mittagschein! Golden ist er selbst, golden das Roß! golden der Schild!

Prinz

ruft zornig, wird aber vom Jubel des Volkes übertönt  
Halt, Reiter! Halt! Mein ist die Prinzessin!

Erster

Der Sonnenführer! Der Sonnenführer wird die Prinzessin nehmen! Sonnenführer! Nun wird alles Leid enden. Jubelt! Jubelt!

Volk

mit großem Jubel  
Sonnenführer! Sonnenführer! Sonnenführer!

Vorhang



## Vierter Aufzug

Gipfel des Glasberges, beschneit. Vereiste Bäume, grüne und blaue Eisfelsen. In der Mitte der gläserne Sarg mit der Prinzessin. Um sie herum sieben Raben. Sie schlummern, lassen die Köpfe hängen oder haben sie unter die Flügel gesteckt.

Der ganze Berggipfel ist von bläulichem Schneelicht beschienen. Vorüber geht die Schneemutter mit den Schneekindern und die Windmutter mit den Windkindern, welche auf Rindenhörnern blasen. Mit ihnen kommt auch der Weiße Vater als Frostmann; er ist ein altes kleines Männchen in weißen Gewändern mit einem silbernen Beile in der Hand, auf dem Kopfe eine weiße Hermelinmütze. Die Uhr schlägt elf. Der Frostmann schlägt gegen einen Baum einen zwölften Schlag und lacht leise. Die anderen lachen ebenso und alle ziehen vorüber mit Hörnerschall.

Die sieben Raben haben die ganze Zeit über geschlummert und nur ein wenig die Köpfe erhoben; nach dem Schlage der Uhr beginnen sie sich zu recken und strecken und die Flügel zu heben, wie aus einem langen Schlafe erwachend; sie sprechen verschlafen.

### Erster Auftritt

Die Sieben-Rabenbrüder.

Der Erste

Kra! so war es, kra! so bleibt es, — kra!

Der Zweite

Eingeschlossen schläft sie ewig, — kra!

Der Dritte

Tag zu Tagen, Jahr zu Jahren. Ara!

Der Vierte

Sieben Jahr, wo weilt der Weder? Ara!

Der Fünfte

Sieben gehen, siebzig kommen. Ara!

Der Sechste

Hofferin, du hoffst vergebens! Ara!

Der Siebente

schneller

Winter, Dunkel, Kälte, Tod — — fra, fra, fra!

Alle

lachen leise krächzend.

Erster

Ara, Bruder! Mir scheint, die Schicksalsstunde hat geschlagen — fra! — Die Zunge will sich lösen — fra! — Die Sehnen der Zunge sind verwachsen vom siebenjährigen Nichtsprechen — fra! — Es fällt schwer, die Worte zu biegen — fra!

Zweiter

Ara, Bruder! Was hätten wir reden sollen — fra!? Ich weiß alles, was man mit Worten sagen kann. Du, älterer Bruder, du Siebenhundertjähriger, weißt auch noch alles, was man mit Worten nicht sagen kann — fra! Wir alle sieben Brüder wissen alle sieben Weisheiten, was hätten wir einer dem anderen sagen sollen? fra! —

### Dritter

Ara, Bruder! Wir haben sieben Jahre geschwiegen —  
fra! Und werden wieder sieben und siebenzig Jahre  
schweigen, fra! Damit wir im Schlafe flüger werden  
als alle, fra!

### Vierter

Ara, Brüder! Wir mußten die Prinzessin hüten,  
welche von unserer Schwarzen Mutter gefangen ge-  
nommen wurde, fra. Wir mußten schweigen, damit wir  
nicht unversehens den Namen der Prinzessin aus-  
sprächen, fra! Wir mußten schweigen! Mit ihrem Namen  
kann man ihren Eisfarg aufschließen, — fra!

### Fünfter

Ara, Brüder! Nun können wir getrost sprechen; hier  
ist keine lebendige Seele, die ihren Namen vernehmen  
könnte, — fra!

### Sechster

Ara, Brüder! Habt ihr auch in ihrem Eisfarge nach-  
gesucht? Ara! —

### Alle

Ja, fra! — Wir haben gesucht, fra! —

### Siebenter

Ara, Brüder! Habt ihr auch auf ihren Lippen nach-  
gesucht?

### Alle

Ja, fra! Wir haben gesucht, fra!

### Fünfter

Ara! Ihre Lippen sind blaß und ohne Hauch und ver-  
schlossen, Ara!

### Zweiter

Ara, habt ihr auch in ihren Augen gesucht? Ara!

Alle

Ja, fra, wir haben gesucht, fra!

Fünfter

Ihre Augen sind wie Glas und ohne Glanz und zugemacht und von großen Tränen verrammelt, — fra!

Erster

Ara, Brüder, habt ihr auch in ihrem Herzen gesucht? Ara!

Alle

Ja, fra! Wir haben gesucht, fra!

Fünfter

Ara! Ihr Herz ist stille, wie unser Schlaf und ohne Schlag und begraben und drauf ist ein erstarrtes Weilchen gepflanzt! Ara!

Siebenter

Ara! Ist nicht ein Widerschein vom Leben unter dem Stäubchen der Schmetterlingsflügel des Seelchens vergessen worden? Ara!

Alle

aufgeregt, unwillig

Ara! Ara! Ara!

Fünfter

Ara! Die Schwarze Mutter selbst hat nachgesucht, als sie Prinzgeßchen in ihre Verwahrung nahm, fra! fra! fra!



### Erster

Ara! Du, der jüngste von allen Brüdern, der du nur hundert Jahre alt bist, du willst klüger sein, als die vor aller Ewigkeit seiende Schwarze Mutter selber? — Ara! —

### Siebenter

Ich sage nichts weiter, fra! Macht, was ihr wollt! Ara!

### Erster

Ara! Hat keiner etwas Böses gewittert? — Ara!

### Zweiter

Ara! Mir schien, als hätte Prinzeßchen sich gesehnt, von roten warmen Lippen zu träumen, fra!

### Alle

lachen

Ha, ha, ha! Ara! Ara! Ara!

### Dritter

Ara! Mir schien, als wäre eine rote Dämmerung vom Grunde aufgestiegen und wieder zurückgesunken — fra!

### Alle

lachen

Ha, ha, ha! Ara! Ara! Ara!

### Fünfter

Ara! Mir schien, als hätte der Glasberg von ehernen Rosseshufen gezittert und wäre wieder stille geworden, fra!

### Alle

lachen

Ha, ha, ha! Ara! Ara! Ara!

### Sechster

Ara! Mir schien, als stiegen da unten die Freier, —  
fra! ha! ha! ha! ha!

Alle  
lachen noch lauter

Ha, ha, ha! Ara! stiegen, stiegen, stiegen! Ha, ha  
ha, Ara!

Stimme der Lerche  
zwitschert leise auf und erstirbt.

### Vierter

Ara! Ara! Brüder! Mir schien, als hätte irgendwo  
eine Lerche gezwitschert, fra!

Alle  
aufgeregt

Ara! Ara! Ara!

Erheben die Flügel, aber lassen sie bald wieder sinken.

### Sechster

Ara! Zwitscherte auf und verstummte. Ferne, ferne  
klang die Stimme; es war nur ein Echo der Erinnerung,  
von sieben Jahren langer Ferne her, — fra!

### Siebenter

Ara! Mir schien, als habe nochmals der Glasberg von  
silbernen Hufeisen gezittert, fra! Als wäre der Dedel  
des Eisfarges geborsten, fra!

### Fünfter

Ara! Suchen wir, suchen wir, fra!

Alle  
erheben sich, laufen suchend um den Sarg.

Fünfter

Hier ist er geborsten, Ira!

Sechster

Hier ist ein Riß, Ira!

Dritter

Ein Riß, so fein wie ein silbernes Härchen, Ira!

Erster

Ara! Es mag so fein sein, wie ein silbernes Härchen, da kann sich das Seelchen hindurchzwängen, Ira! Schaut nach, ob ihre Lippen geschlossen sind? — Mein rechtes Auge ist dunkler geworden. — Ara!

Fünfter

Ara! Ihre Lippen sind blaß und ohne Atem und fest verschlossen, Ira!

Sechster

Ein Lippenwinkeln ist geöffnet um die Breite einer Nadelspiße, Ira!

Erster

Ara! Mag es auch nur die Breite einer Nadelspiße sein, da kann dennoch das Seelchen sich hineindrängen, Ira! — Blas'et zu den Bruch im Eise, Ira!

Alle

Ara! Ara!

Blasen auf das Eis am Kopfsende des Sarges.

Erster

Ara! Wer mag den Eisdeckel gebrochen haben, Ira?

#### Sechster

Das werden die goldenen Hufe gewesen sein, die den Glasberg erschüttert haben, fra!

#### Fünfter

Das wird der Frostmann gewesen sein, der zu stark aufgeschlagen hat, als er versuchte, ob der Glasberg noch fest stünde, fra!

#### Siebenter

Ob nicht schon das Seelchen aus dem Eissarge herausgeschlüpft ist? Kra!

#### Vierter

Kra! Ob nicht mit der Stimme der Lerche das Seelchen selbst gezwitschert hat? Kra!

#### Erster

Kra! Die Stimme der Lerche ist viel zu grob für das Seelchen-Libellchen, fra! Libellchen zirpt: zir! zir! zir! noch viel feiner als die Heuschrecke, fra!

#### Fünfter

Kra! Laßt uns suchen, ob Libellchen nicht herausgeschlüpft ist, fra!

#### Alle

Kra! Kra! Kra! Laßt uns suchen, fra!

#### Siebenter

Mir scheint, daß dir, du ältester Bruder, irgend etwas auf des rechten Auges Wimper sitzt. Ob das nicht Seelchen-Libellchen ist? — Kra! Warum war dir das rechte Auge dunkler geworden? Kra!



Erster

Ara! Ara! Willst du mir mein rechtes Auge aus-  
haßen? Ara! — Sieh zu, ob nicht auf deiner schwarzen  
Zunge etwas sitzt! — Ara!

Siebenter

Ich sage nichts weiter, macht, was ihr wollt! Ara!

Erster

Ara! Mir scheint, wir haben uns verschlafen, fra!  
Mir scheint, die Schicksalsstunde hat geschlagen. Die  
Zauberzeit ist vergangen, da der Sonnenführer hätte  
kommen sollen, fra!

Zweiter

Auch mir scheint, daß die Stunde geschlagen hat, fra!  
Nun wird die Prinzessin niemals mehr auferstehen können,  
fra! Sie wird schlafen in alle Ewigkeit, und wir werden  
sie nicht mehr bewachen müssen, fra!

Alle

Ara! Ara! Uns schien es auch, als ob es alle zwölf  
geschlagen hätte, fra, fra, fra!

Siebenter

Ara! Elf Schläge habe ich gezählt, der zwölfte schien  
mir ein Hieb des Frostmannes, fra!

Die Anderen

Zwölf, zwölf, fra, fra, fra! Die Schicksalsstunde ist voll,  
fra! fra, fra, Sieg! Ara, fra, fra!

Der Siebente

Ich sage nichts weiter, macht, was ihr wollt, fra!

### Der Dritte

Nun, du Prinzeßchen-Sonnenhoffnung, schlafe nur,  
dein Sonnenführer wird nicht mehr kommen, fra, fra!

### Der Siebente

Ara! Was habt ihr getan? Warum habt ihr Prinzeß-  
chens Namen genannt? Ara, fra, fra!

### Alle

Ara! Er kommt nicht mehr! Ara! Sieg! Ara!

### Der Zweite

gähnend

Ah, fra! Nun kann ich mich hinlegen und süß schlummern,  
fra!

### Die Lerchenstimme

zwitschert zweimal und lauter.

### Alle

Weh! Weh! Ara! Ara! Ara!

### Der Sechste

Ara! Aber es hat schon zwölf geschlagen! Mit Lerchen-  
stimme wird der Schelm, das Räuzchen, gezwitschert  
haben, um uns zu necken; der wird sich über den Sieg  
freuen, fra!

### Siebenter

Ara! Ob nicht gar der Weiße Vater sich in der Lerchen-  
stimme verborgen und Prinzeßchens geheimen Namen  
ausgehört hat, mit dem man sie erwecken kann? Ara!

### Sechster

Ob der Frostmann auch der echte war? Ob nicht gar der Weiße Vater in Frostmanns Gestalt sich versteckt hatte? Ara!

### Zweiter

Ara! Ich spüre einen Kraker in der Kehle, fra! Ob nicht der Weiße Vater als Lerche sich in meiner Kehle versteckt und mit Lerchenstimmen gezwitschert hat? Ara, fra!

### Siebenter

Du hattest im Schlafe den Schnabel offen, fra! Da konnte er hineinkriechen, fra! Laßt uns in der Kehle des zweiten Bruders nachsuchen!

### Erster

Ara! Du wolltest schon mir, dem ältesten Bruder, das rechte Auge aushaßen, fra! Nun willst du dem zweiten Bruder an die Kehle? Ara!

### Siebenter

Ich sage nichts weiter, macht, was ihr wollt, fra! Aber du, zweiter Bruder, halte den Schnabel fest, daß die Lerche nicht herausfliege; dann werden wir sie schon in unsere Krallen bekommen!

### Erster

Ara! Nun wollen wir noch eine Stunde, die letzte, schweigen, fra! Dann wird die dreizehnte Stunde, welche die erste unserer Zeit ist, schlagen, fra!

### Zweiter

Nun wird unsere Schwarze Mutter kommen, um uns von unserem Wächteramt zu entlassen, fra! Dann wird

auch das blaue Eiseslicht fallen und wird das schwarze kommen, fra!

Alle

lassen die Köpfe hängen, wie zum Schummer; Stille.

### Zweiter Auftritt

Die Uhr schlägt zwölf. Mit dem ersten Schlage wird es plötzlich dunkel und es erschallen fröhlich fra, fra, fra. Mit dem zwölften Schlage fällt in die dunkle Bühne ein schmaler dünner Lichtstrahl.

Erster Rabe

Ara! fra! Wer kam hier herein? Ara! Wollen wir ihn mit unseren Flügeln verdecken, fra, fra!

Alle

Ara! Ara! Ara!

sie schlagen mit den Flügeln gegen den Lichtstrahl. Winde beginnen zu wehen; Geräusch wie von Pferdehufen auf Felsen und wie von brechendem Eise. Dann erscheint Anting, in goldigem, von der Sonne beschienenem Gewande. Die Raben ziehen sich zurück ins Dunkle. Anting entgegen flattert im noch dunklen Räume Seelchen-Libellchen, als ein glänzender Schmetterling.

Erster Rabe

Ara! Von meinem rechten Auge ist etwas fortgeflogen, fra! Jetzt sehe ich deutlicher, fra!

Zweiter

Ara! Das war das Seelchen-Libellchen, fra! Oh! Wunder! Wunder! Ara!

Alle

Fanget sie! Fanget sie, fra, fra!

Sie eilen dem Seelchen nach, aber weichen zurück vor Antings Glanz.



Erster

auf Anting mit dem Flügel weisend  
Wie blendend=glänzend ist der! Kra!

Zweiter

Man kann ihn gar nicht anschauen, kra!

Dritter

Wo soll man seine Augen verbergen, kra!

Seelchen=Libellchen

hat sich unterdessen auf Antings rechter Schulter niedergelassen.

Anting

zum Seelchen

Schönes Flügelein, Sonnenbietchen! Wer bist du,  
die als erste mir in des Winters Eishause entgegenfliegt?

Seelchen=Libellchen

zirpt

Zir! Zir! Zir!

Zir! Hör: ich bin Libelle,

Als Seelchen komm ich schnelle,

In dem Prinzeßchen glomm ich,

Von Sonnenhoffnung komm ich!

Heb, heb mich in dein Ohr hinein!

Birg, birg mich in dem Herze dein!

Und was Prinzeßchen dir befehle,

Laß hórchen deine Seele!

Zweiter Rabe

im Dunkel

Wunder über Wunder! Kra! Mir ist aus dem Munde  
etwas herausgeflogen, kra!

Siebenter

Ara! Was staunst du denn mit offenem Munde! Die Lerche ist dir wohl aus dem Munde herausgeflogen, kra! kra!

Zweiter

Fanget sie! Fanget sie! kra!

Alle

Ara! kra! kra!

Eilen der Lerche nach.

Siebenter

Ja, kra! Wie soll man sie fangen, wenn der Mann strahlend gleißt! Man kann nichts sehen, kra!

Die Lerche

Ist unterdessen aus dem Dunkel ins Licht geflogen und hat sich auf Antings linke Schulter gesetzt, sie singt

Uchir! Uchir! Uchir!

Hier bin ich, Sonnenführer, hier!

Sonnenhoffnung wird Prinzchens genannt!

Damit wird der Sargzauber gebannt!

Damit ihr Herz dir zugewandt!

Uchir! Uchir! Uchir!

Erster Rabe

Ara! Wir sind betrogen, kra! Wir sind bestohlen, kra!  
Wir sind geplündert, kra!

Alle

Betrogen, kra! Bestohlen, kra! Geplündert, kra!

Erster

Die Lerche hat uns Prinzchens Namen gestohlen, kra! Der Weiße Vater hat uns betrogen, kra! Warum habt ihr ihn hereingelassen, kra!

### Zweiter

Kra! Kra! Der Weiße Vater hat sich in die Lerche verwandelt und während ich ruhig gegähnt habe, fra! ist er mit List und Tücke mir in den Mund geschlüpft, fra! Kra!

#### Die Lerche

auf Antings Schulter lacht und zwitschert

Ischir! Ischir! Warum schlaft ihr mit offenem Munde, ihr Prinzeßchens bestellte Wächter! Ischir! Du, zweiter Rabe, hast mich gut versteckt vor deinen Krabbrüdern in deinem eigenen Munde, tschir! Und als ich hinaus mußte, da hast du dich gewundert, den Mund aufgesperrt und mich herausgelassen, tschir!

#### Die Raben

durcheinander

Lügner, fra! Betrüger, fra! Dieb, fra!

Vor Zorn hüpfen sie und schlagen mit den Flügeln.

#### Die Lerche

Ha, ha, ha! Ischir! Als Frostmann verkleidet bin ich hereingekommen, tschir! Als die Uhr elf schlug, habe ich den zwölften Schlag mit meinem Beile hinzugefügt, tschir! Damit ihr glauben solltet, daß die Zeit um wäre, damit ihr euch über euren Sieg freuen und in eurer dummen Freude Prinzeßchens Namen ausplaudern solltet, tschir!

#### Die Raben

springen und krächzen und reißen sich die Federn aus vor Wut.

#### Die Lerche

Ischir! Springt vor Zorn und reißt euch die Federn aus, tschir! Krabbrüder, tschir! Dumme Köpfe, tschir! Schlafmützen, tschir!

## Die Raben

Betrüger, fra! Lügner, fra! Weißer Dieb, fra! Alter  
Fälscher, fra! Hast betrogen die armen Rabelein, fra!

## Seelchen

Zir! Zir! Zir!

Als erste, bevor die Lerche begann,  
Bom allerersten Anfang an,  
Nach meinem Namen horcht ich und sann,  
Zir! Zir! Zir!  
Ich hab's geahnt, gesagt,  
Auf den Sonnenführer zu hoffen gewagt,  
Ich hab es seiner Seele gesagt,  
Zir! Zir! Zir!

## Anting

Ewig hat mein Herz gefühlt,  
Ferne Stimmen lieblich rufen,  
Ferne Sterne lieblich winken!

## Erster Rabe

Ara! Allesamt sind wir schuld! Ara!

## Zweiter

Ara! Die ganze Welt ist voller Lug und Trug! Ara!

## Dritter

Ara! Auf wen soll man sich nun verlassen? Wem soll  
man nun trauen? Ara!

## Bierter

Die Welt wird immer heller, fra!

Die Bühne erhellte sich allmählich.



### Der fünfte Rabe

Wollen wir uns auf das Licht werfen, laßt uns die Flügel vor ihm ausbreiten, fra!

### Sechster

Sein ganzes Gesicht gleißt wie Schnee in der Sonne, fra!

### Siebenter

Seine Blicke sind wie Blühesstrahlen, fra!

### Erster

Sein Gewand ist glühende Lohe, fra!

### Zweiter

Unsere Flügel prallen ab von seinen Strahlen, wie von gläsernen Wänden, fra!

### Dritter

Mir brennen die Augen wie Feuer, fra!

### Vierter

Mir sticht's in den Augen wie mit Eisnadeln, fra!

### Fünfter

Mir wird der Kopf niedergedrückt, wie von wuchtenden Schneelasten, fra!

### Alle

ziehen sich krächzend zurück.

### Anting

Was krächzt ihr, ihr Raben? Was schlägt ihr mit den Flügeln um euch? Geht zur Ruhe, ihr werdet müde geworden sein vom siebenjährigen Wachen.

Erster Rabe

Ara! Warum spricht er so freundlich, fra!

Zweiter

Ara! Er ist ohne Schwert und Waffen und bewältigt uns doch, fra!

Siebenter

Am Ende verlacht er uns? Ara!

Anting

Ich verlache euch nicht, Rabelein! Ihr habt Prinzeßchen gut bewahrt, daß ihr nichts Böses während der langen Winterszeit widerfahren ist; daß ihre Ruhe nicht gestört worden ist. Ich danke euch dafür, liebe Rabelein!

Siebenter

Ara! Sieh da, er dankt uns gar! Er will uns firren mit Freundlichkeit, da wir schon überwunden sind, fra!

Anting

Was soll ich euch firren, Rabelein? Ich brauche ja nichts weiter, als Prinzeßchen aufzuwecken. Ihr seid ja mit ihr zugleich in diesem Eisberge in Gefangenschaft gewesen. Jetzt könnt auch ihr frei wegfliegen, wohin es euch verlangt.

Erster Rabe

Ara! Wir werden nirgends wegfliegen, wir werden Prinzeßchen nicht geben, fra! Wir werden nicht erlauben, daß du sie der Schwarzen Mutter wegnimmst und dem Weißen Vater gibst, fra! Spreitet eure Flügel über den Sarg aus, fra! Im Sargdeckel sind schon Brüche, — überdeckt die mit euren Leibern, fra, fra!

Anting

Rabelein, gehet in Frieden, da eure Zeit um ist.

Die Raben

Ara! Ara! Ara!

Sie legen sich auf den Sarg mit ausgebreiteten Flügeln.

Anting

ruft laut

Sonnenhoffnung!

Ein großer Krach, die Raben prallen zurück vom Sarge; der Sarg steht offen.

Die Lerche

tschir! Sieh da! Euer dreizehnter Schlag! Das ist euch Raben die Schicksalsstunde; tschir! Die neue Zeit beginnt! Tschir!

Die Raben

Ara! Ara! Ara! Weh! Weh! Weh!

Erster

Ara! Was wird nun? Ara, wie bleibt's nun? Ara!

Siebenter

Tod dem Winter, Dunkel, Frost! Ara! Ara! Ara!

Die Lerche

Fliehet, Raben, tschir! Fliehet, Raben, tschir!  
Hier ist nicht mehr eures Bleibens, tschir!

Anting

tritt still an den Sarg heran, während die Raben zurückweichen und schließlich links verschwinden. — Anting am Sarge ruft leise:

Sonnenhoffnung!

dann fällt er auf die Knie beim Sarge und über ihn gebeugt fängt er an zu weinen.

### Die Lerche

Länger kann ich nicht weilen,  
Eis zerschmilzt von warmen Tränen;  
Will es draußen allen künden,  
Sonne wendet sich uns zu! — Tschir!  
Der Vogel fliegt in der Richtung fort, woher Anting kam.

### Dritter Auftritt

Anting und Seelchen am Sarge. Es tritt auf von links, von der Seite der Raben, die Schwarze Mutter.

#### Die Schwarze Mutter

ruft

Weißer Vater, Tausendfält'ger!  
Lerche, zeige dich in Wahrheit!

#### Der Weiße Vater

als Frostmann, tritt auf von rechts, von der Seite des Sonnenführers  
Sieh, hier bin ich, Schwarze Mutter!

#### Die Schwarze Mutter

Weißer Vater, Lügenweber,  
Meinen Teil hast du erschlichen,  
Wart', ich hab sie noch in Händen!  
Wart' — ich komme, wart' — ich siege!  
Denn der Sarg kann leer nicht bleiben.  
Nehme auch noch deinen Jungen!

#### Der Weiße Vater

Laß uns teilen, Schwarze Mutter:  
Wenn du kannst, so nimm den Jungen,  
Komm du nicht nach meiner Hälfte!



### Die Schwarze Mutter

Leiste nicht dem Jungen Beistand,  
Dann entsag' ich meinem Teile!

### Der Weiße Vater

Nichts mehr kann ich ihm befehlen.

### Die Schwarze Mutter

Sieh, nun soll dein Wort dich binden,  
Fester noch als Netzes Maschen!

Beide verschwinden, jeder nach seiner Seite. Anting bleibt allein

### Vierter Auftritt

Anting; ihm auf der Schulter das Seelchen-Libellchen.

### Anting

erhebt sich und steht vor dem Sarge, leise  
Sonnenhoffnung, Sonnenhoffnung!  
Nun bist du vom Tod errettet,  
Nun, ihr Augen, dürft ihr schauen,  
Die ihr nur im Traum gesehen;

in Betrachtung und Erinnerung

Blaues Glas, grünes Eis —  
Drinnen weiße Schneegewänder,  
Drinnen blasse Mondeswangen,  
Drinnen lange Sonnenhaare,  
Drinnen eine starre Seele!

### Seelchen-Libellchen

Wartet auf den Sonnensführer!

Anting

Rinnet, rinnet frei, ihr Tränen —  
Tropfen des geschmolzenen Eises!  
Öffne dich, mein Herz, vor dir  
Liegt die Hoffnung deiner Sehnsucht,  
Sieben Jahre eingeschlossen  
Ewig aufbewahrt im Herzen!

Seelchen

Höre auf zu weinen, Anabe!  
Eis zerschmolz von deinen Tränen.  
Eile, trockne andre Tränen,  
Sieben Jahr bangt Sonnenhoffnung:  
„Wann kommt wohl mein Sonnenführer?“

Anting

Tränen, Tränen, ach was tut ihr?  
Ihr bedauert nur euch selber!  
Er wirft sich auf die Anie und beugt sich über den Sarg.  
Hellen Blickes seh ich dort:  
Augen voll von großen Tränen,  
Augen, die mich hierher führten,  
Den Gedanken Richtung gaben.

Das Seelchen

Tränen drücken zu die Lider, —  
Trinke weg die großen Tränen,  
Öffne die geschlossenen Augen!

Anting

Trinke weg die großen Tränen, —  
er küßt Sonnenhoffnungs Augen  
Berge sie in meinem Herzen,  
Augen, tuet nun euch auf!

Das Seelchen

Gia! Haltet ein nun, Tränen!  
Augen, tuet euch nun auf!

Anting

Schaut auf Sonnenhoffnung, welche die Augen geöffnet hat  
Blau erglänzt lebend'ges Wasser,  
Das vom Eise frei geworden,  
Aufersteht nun Sonnenhoffnung.  
nach einer Weile  
Augen glänzen — Lippen schweigen!

Das Seelchen

Nun erschließe ihre Lippen!

Anting

Wie soll ich sie denn erschließen?

Das Seelchen

Nun, mit deinen eignen Lippen!

Anting

Ach, der fremde Vater sagte,  
Daß für mich sie nimmer wären.

Das Seelchen

Sind für den, der sie erschließt,  
Luft du's nicht, sie bleiben stumm;  
Hauchst du ihr nicht warmen Atem,  
Ewig kalt bleibt ihr das Herz.  
Wohin geh ich, armes Seelchen?  
Kann zu ihr zurück nicht kehren,  
Eis verschließt das kalte Herz.  
Draußen werd' ich dann erfrieren!

### Anting

Lebstest du in ihrem Herzen?  
Wer verbarg dich vor den Raben?

### Das Seelchen

Ich verbarg mich unter Jammern  
Und verdeckte mich mit Seufzern, —  
Eil', erschließ die Lippenpforten,  
Hauch' ins Herz ihr warmen Atem!

### Anting

küßt Sonnenhoffnung auf den Mund und ruft  
Seelchen, liebes Seelchen, höre!  
Morgenrot schien auf den Lippen!  
Auf den Wangen schien es wieder,  
Heiß und kalt ward es mir selber!  
Ach, wo berg ich mich, wo flieh ich!

Sonnenhoffnung erwacht allmählich und beginnt sich zu bewegen.

### Das Seelchen

In den starren, durchsichtigen  
Eisefingern regt sich's langsam!  
Sieh die Hand — die Schläferin  
Wacht schon auf, bewegt die Glieder,  
Die erstarrte Anemone  
Hebt die weißen Blütenblätter.

### Anting

Oh, du blaues Himmelswunder!  
Langsam lösen sich die Glieder,  
Es erheben sich die Hände,  
Falten sich wie zum Gebete!  
Lippe regt sich wie zur Rede!



Sonnenhoffnung! Sonnenhoffnung!  
Schau, es geht die Sonne auf!

### Das Seelchen

Reich die Hände, Sonnenhoffnung,  
Hilf ihr doch beim Auferstehen!

nach einer Weile

Ich will wieder heimwärtskehren

In das eisbefreite Herz.

Niemals wirst du mich mehr sehen,

Nur mit deiner lieben Seele

Werden nachts wir leise reden,

Bis wir beide ganz verschmelzen,

Wie wir ewig uns geschnit.

Das Libellchen erhebt sich in die Luft und flattert dann in den Sarg  
hinein. Anting starrt ihm nach.

### Fünfter Auftritt

Anting; Sonnenhoffnung im Sarge, hat den Kopf erhoben.

#### Anting

Deine Seele kehrt nun wieder

In dein Herz, in seine Heimat, —

Stehe auf nun, Sonnenhoffnung!

Er reicht ihr die Hand, sie erhebt sich sitzend im Sarge.

#### Sonnenhoffnung

leise und langsam

Sonnenführer, bist du kommen?

#### Anting

Bin gekommen mit der Sonne.

Sonnenhoffnung  
Sonnenführer, schließ ich lange?

Anting  
Sieben Jahr, im Eisesarge!

Sonnenhoffnung  
Sonnenführer, ach erhebe mich!

Anting  
Stütze dich auf meine Hände!

Er hebt Sonnenhoffnung aus dem Sarge heraus.

Sonnenhoffnung  
Ach, wie glühen deine Hände!

Anting  
Boll von heißem Sonnenblute.

Sonnenhoffnung  
Habe Schlaf noch in den Augen!

Anting  
Schlaf dich aus in Vaters Hause!

Sonnenhoffnung  
Sage mir, wann kommst du wieder?

Anting  
Komm' an deinem Hochzeitstage!

Sonnenhoffnung  
Hier, den Ring nimm, Sonnenführer,  
Wer den Ring hat, der hat mich!  
Reinem, keinem gib den Ring!

Anting

Keinem gib deinen Ring!

Sonnenhoffnung streift den Ring von ihrem Finger ab und steckt ihn  
an Antings Finger.

Sonnenhoffnung

Sonnenführer, halt den Ring!

Ohne ihn kann ich nicht aufstehn.

Anting

Ewig halt ich ihn am Finger!

Sonnenhoffnung

Mir im Auge schmilzt das Eis,

Sehe dich nur wie im Nebel,

Ich erkenne dich nicht wieder,

Wenn du, ach, den Ring nicht hast!

Anting

Ewig trag ich ihn am Finger!

Sonnenhoffnung

Sage, wie sind deine Augen?

Anting

Blau, wie blaue Frühlingsblumen!

Sonnenhoffnung

Sage, wie sind deine Haare?

Anting

Gelb, wie Flachs im Sonnenlichte!

## Sonnenhoffnung

nach einer Weile

Sonnenführer, führ mich heim!

Anting

Sonnenhoffnung, Sonnenhoffnung!

Nun bring ich das Glück den Menschen!

Er hebt Sonnenhoffnung auf und trägt sie fort.

Vorhang



## Fünfter Aufzug

Der große Saal des Königschlosses, festlich geschmückt. Türen links zu den Gemächern der Prinzessin und des Königs; rechts der Haupteingang. Thronessel und Sessel für die Prinzessin und den Nordland-Prinzen.

### Erster Auftritt

König und Prinz.

König

Seid überzeugt, mein lieber Prinz, daß ich mich nicht minder heiß nach diesem Tage gesehnt habe, da ihr meiner Tochter die Hand reichen würdet, — meiner Tochter, die uns aus dem Sarge wiedergegeben worden ist. Ich werde jetzt nach vielen Angst- und Trauerjahren die Last von meinen Schultern wälzen können.

Prinz

Nur habt ihr selbst euch nicht gerade beeilt, die Last abzuwälzen, denn ihr habt ja den Hochzeitstag immer wieder hinausgeschoben. Es sind schon drei Monate vergangen, seit die Prinzessin in unserer Mitte weilt.

König

Ihr wißt, wir befürchteten, es werde der fremde Prinz sich einfinden, der meine Tochter damals vom Glasberge herabholte und so plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, verschwand.

### Prinz

Der fremde Prinz! Der wird wohl ein Betrüger oder ein Zauberer gewesen sein, sonst hätte er nicht so geheimnisvoll zu verschwinden brauchen.

### König

Er hatte aber doch ein wohlbegründetes Recht auf die Hand der Prinzessin, denn er allein hat sie dem Tode entrissen.

### Prinz

Er hat aber sein Recht verscherzt, da er sich vor dem Turniere nicht bei euch gemeldet hat und der gesetzlichen Vorschriften nicht achtete. Uebrigens hat er, indem er so plötzlich verschwand, seine Mißachtung der Prinzessin und euch gegenüber bewiesen. Mein Recht ist größer. Außerdem habe ich euch meinen Beistand nie und nirgends verweigert.

### König

Mit Dank erkenne ich das an, mein lieber Sohn! Es ist aber doch gut, daß er nicht gekommen ist und daß auch meine Boten ihn nicht gefunden haben, die ich aussenden mußte, der Leute wegen, den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge zu tun.

### Prinz

Ihr könnt euren Dank noch deutlicher beweisen, indem ihr ein für allemal alle Nebenbuhler und Hindernisse, die mir im Wege stehen, wegräumt.

### König

Ich tue alles, was in meinen Kräften steht.

Prinz

Es ist auch eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Prinzessin gegen mich nicht so kühl ist.

König

Ihre Liebe müßt ihr selbst erringen, da hört meine Macht auf.

Prinz

An dem Todeseise erkaltet alles Lebensfeuer! — Und vielleicht macht ihr das Eis noch kälter?

König

Mein eigenes Interesse bürgt euch dafür, daß es sich nicht so verhält.

### Zweiter Auftritt

Dieselben; es tritt auf die Prinzessin mit Gefolge.

Prinzessin

das Haupt gebeugt, sich langsam bewegend, wie vom Schläfe benommen, geht durch den Saal, vorüber am König und Prinzen.

König

zum Prinzen leise

Ah! da geht die Prinzessin mit ihren Frauen, um sich zur Hochzeit zu schmücken! — Sehet! so ist sie immer, wie vom Schläfe benommen, wie eingefroren. Immer zittert sie leise, wie von heimlicher innerer Kälte. — Was vermag ich da zu tun? Mein Vaterherz zuckt in Schmerz. Sie ist mir vom Tode zurückgegeben und doch

hat der Tod noch Gewalt über sie behalten. In einem Nachtode schläft sie, wie in einem Nachschlase und wartet darauf, daß jemand sie erwecke. — Auf euch setze ich meine Hoffnung, mein lieber Sohn, Ihr werdet sie erwärmen mit eurer heißen Liebe und sie erwecken mit euren süßen Worten.

Prinz

Sie ist gegen mich stumm und taub. Ich fürchte mich fast, ihre Hand zu berühren, eine solche Todeskälte geht von ihr aus. Machet, daß sie freundlich zu mir ist, sonst gehe ich dennoch fort, ungeachtet meiner heißen Liebe. Und wenn ich ginge, ich ginge nicht als Freund. Ich bin nicht weichherzig.

König

Regt euch nicht auf, mein Sohn!

Prinz

Ich bin ganz ruhig!

Prinzessin

geht vorüber, ohne den Kopf zu heben.

König

Ach, meine Tochter!

Prinz

Sie würdigte mich nicht eines halben Blickes.

König

Ach, zu mir, ihrem Vater, wollte sie die Augen erheben, aber die schweren Lider senkten sich wieder.



### Dritter Auftritt

König, Prinz, Wächter tritt auf.

Wächter

zum König

Herr, es war befohlen, nach dem Mann zu forschen, welcher die allerhöchste Prinzessin vom Berge herabgetragen und ihren Ring genommen hat. Nun haben wir den Mann gefunden und ihn hierhergeführt.

König

Schön, der Ritter soll eintreten!

Wächter ab

Prinz

Nun will ich grimmige Genugthuung fordern von dem, der es gewagt hat, so ungeziemlich mit meiner Ehre zu spielen und den Ring meiner Prinzessin sich anzueignen.

König

Wie mag er wohl ausschauen, der geheimnisvolle Ritter, der so prächtig in lauterer Gold gekleidet war?

### Vierter Auftritt

Dieselben. Wächter führen Anting herein, ihn wie einen Gefangenen festhaltend. Anting in demselben Anzuge wie im zweiten Aufzug, ohne Rock.

Wächter

Herr, hier ist er.

Prinz

lächend

Ah! das also ist der fremde Prinz! der Ritter, der in lauterem Gold gekleidet ist! Ein linnenenes Goldhemd und bastene Goldschuhe!

Die Wächter

lachen

König

Ah! was ist denn das? Liegt hier nicht ein Versehen vor?

Wächter

Nein Herr, das ist der Mann mit dem Ringe.

Prinz

barsch zu Anting

Gib her den Ring!

Anting

sieht den Prinzen an, wendet sich dann aber an den König und verneigt

sich

Sei gegrüßt, König!

König

Sei gegrüßt, Jüngling! Wer bist du und woher hast du den Ring der Prinzessin bekommen?

Anting

Ich bin Anting und den Ring hat mir die Prinzessin selbst an den Finger gesteckt auf dem Glasberge, als ich sie vom langen Schläfe aufweckte.

Prinz

Ha, ha, ha! Was für ein feiner Verlobter der Prinzessin!

König

zu Anting

Dann wärst du ja derselbe goldene Ritter und Prinz, der die Prinzessin herabgetragen und in meine Arme gelegt hat! Wo ist denn dein goldenes Gewand?

Anting

Ja, ich bin es. Mein goldenes Gewand hat das goldene Roß wieder fortgetragen, ich habe es nicht mehr nötig.

Prinz

Ha, ha, ha! Schön gesagt!

König

Warum bist du denn fortgelaufen, so daß man dich suchen und hierher führen mußte wie einen Verbrecher?

Anting

Ich bin nicht hergeführt worden! Ich kam selbst her zum Hochzeitsfeste der Prinzessin, wie ich es ihr versprochen hatte. Und ich habe ihren Ring gebracht, damit sie den an ihren Finger stecken und wieder ganz zum Leben erwachen kann.

König

Nun, dann gib den Ring her! Ich werde dich heute als am Hochzeitsfreudentage straflos lassen und dir noch geben, was du wünschest.

Anting

Ich wünsche nichts!

Prinz

! Ich werde auch hochherzig sein. Du hast keinen Rock, nicht einmal Schuhe an den Füßen, — ich werde dich in lauter Seide kleiden. Gib den Ring her!

Anting

lachend

Mir hat das goldene Roß Kupfer, Silber und Gold als Gewänder gebracht, — ich brauche nicht deine Seide!

Prinz

im Zorn

Ich kann dir so viel Geld geben als du selbst wiegst!

Anting

Ich habe genug an meiner eigenen Schwere zu tragen, wozu sollte ich noch eine zweite solche Last auf mich nehmen? Dann hätte ich ja nicht vermocht, auf den Glasberg hinaufzureiten!

König

zu Anting

Der Prinz ist gütig und will dich glücklich machen, anstatt dich zu strafen.

Anting

Dann mag er sein Geld meinen Brüdern geben, die lieben es.

Prinz

Was reden wir so lange, der Bettler wird immer unverschämter. Gib den Ring, oder du wirst schwer bestraft werden.

Anting

Ich kann dir den Ring nicht geben.



König

zum Prinzen leise

Er scheint mir ein wenig einfältig zu sein.

Zu Anting

Gib mir den Ring und du wirst glücklich werden.

Anting

Wenn ich ihn gebe, so kann ich ja nicht glücklich sein, denn dann würde die Prinzessin nie mehr vom Schlafe erwachen. Sie selbst hat gesagt: „Ohne ihn kann ich nicht auferstehen“, und hat mir einmal übers andere eingeschärft, „niemandem den Ring zu geben“!

Prinz

Was willst du denn? Bist du, Bettler, hierher gekommen als der Ersteiger des Glasberges und wünschst als Lohn die Königstochter zu heiraten?

Anting

Ach, Herr, was redest du, kann ich denn ihrer würdig sein? Darf selbst ein Prinz seine Hand nach diesem Himmelsstern ausstrecken?! Ich wollte sie nur aus ihrem Traumleben erwecken.

Prinz

Nein, nein, das geht nicht, Ihre Hoheit die Prinzessin würde nur unnütz aufgeregt und belästigt werden. Man muß den Burschen in Gewahrsam behalten, daß er nicht noch etwas anstiftet. Weiß Gott, durch welche Zaubereien er den Ring bekommen hat?

König

leise

Ich kann mich doch nicht zufrieden geben.

Zu Anting

Wer hat dir geholfen, auf den Glasberg hinaufzureiten?

Anting

Der fremde Vater.

König

Da soll man nun aus solcher Antwort klug werden! —  
Aber du hast mir noch nicht gesagt, warum du sogleich  
verschwandest, als du mir die Prinzessin herabgebracht  
hattest und warum du nicht um ihre Hand angehalten hast?

Anting

Ausflüchte suchend

Die Prinzessin mußte doch in deinem Hause zum Leben  
erwachen, und ich versprach, erst zu ihrer Hochzeit zu  
kommen, um sie zu erwecken.

König

Warum sagtest du mir nicht, daß du wiederkommen  
würdest?

Anting

Schweigt beschämt.

König

Rede, Jüngling!

Prinz

Er hat kein gutes Gewissen!

Anting

leise

Ja, ich habe kein gutes Gewissen! Ich schäme mich!

König

Warum hast du denn kein gutes Gewissen?

Prinz

Weil er mit Hilfe von Zaubereien und bösen Geistern die Prinzessin vom Glasberge gestohlen und meine Rechte verletzt hat. — Warum zeigte er sich nicht die ganze Zeit über? Er hatte Angst, daß man ihn wegen Zauberei und Hexerei vor Gericht ziehen würde.

Anting

Was redest du! Was für ein böser Geist ist wohl das fremde Väterchen, das die Prinzessin vom Tode errettet hat?

König

Aber sage doch, weshalb kamst du nicht? Weswegen schämtest du dich? Du willst mit der Antwort nicht herausrücken?

Anting

Ich schämte mich, weil ich keinen Noth hatte.

König

Nun aber schämst du dich nicht, ohne Noth vor mich zu treten? Du redest nicht die Wahrheit! Du bist dennoch ein Betrüger und Zauberer!

Anting

Ach, lieber König, ich bin kein Betrüger und Zauberer! Ich schäme mich bloß sehr, sehr!

Prinz

Was reden wir so viel! Nehmt ihn fest!

zum König

Ihr seid nicht streng genug gegen Übeltäter!

König

Er hat mir aber Gutes getan und meine Tochter gerettet!

zu Anting

Sagst du nichts?

Anting

schweigt

König

Dann mag man ihn festnehmen!

Anting

Nimm mich, mach mit mir, was du willst, lieber König, wenn nur die Prinzessin gerettet wird!

König

Du sagst doch selbst, daß sie ohne deinen Ring nicht gerettet werden kann.

Anting

nachsinrend

Ach, Herr, ja! Sie kann nicht gerettet werden. Dann werde ich es doch sagen müssen! Ach, ach, ach! Lieber König, ich werde es dir ganz leise sagen; du bist gut, du wirst nicht über mich lachen. Strafen kannst du mich, so viel du willst, nur lachen sollst du nicht!

König

Run, sprich!

Anting

leise

Prinzeßchen tat mir leid, das ganze Leben lang, bis zu Tränen, und ich sehnte mich so sehr danach, sie zu retten, aber dann, als ich sie erblickte, dann — — —



König

Nun, sage es endlich!

Anting

Dann gefiel sie mir überaus wohl — und das war nicht erlaubt. Der fremde Vater sagte, daß sie nicht für mich sei — und — sie war so wunderschön — sie gefiel mir dennoch — und als ich sie hinabtrug, — da habe ich ihr das äußerste Endchen des linken Ohres geküßt.

Er fällt auf die Knie und verdeckt das Gesicht mit den Händen.

König

lacht

Prinz

Was lacht ihr? Es ist eine sehr ernste Sache. Sein Verbrechen muß enthüllt und bestraft werden.

König

lachend

Er hat sich in die Prinzessin verliebt!

Die Wächter

lachen gleichfalls

Prinz

Was ist hier zu lachen? Wie durfte der Landstreicher sich erdreisten?!

König

Die Sache ist ja nicht so böse.

Anting

sich erhebend

Schau, du hast es doch gesagt!

Prinz

Vielleicht verteidigt ihr ihn gar?

König

Lieber Sohn, ihr seht doch, was das für ein einfältiges Gemüt ist, er verlangt ja gar nicht nach der Hand der Prinzessin.

Prinz

Schon gut! Behaltet ihn nur in Gewahrsam und lasset ihn wegen Zauberei und Nichtachtung der Prinzessin gegenüber richten.

König

Und der Ring?

Prinz

Der ist mir nun gleichgültig geworden.

König

Aber vom Ringe hängt doch die Erweckung meiner Tochter ab.

Prinz

Das ist bloß nichtiges Gerede oder Hexerei. Ich will damit nichts zu schaffen haben.

Ab mit seinen Begleitern.

### Fünfter Auftritt

König und Anting allein.

König

Mein Sohn, gib mir nun den Ring, ich werde ihn selbst meiner Tochter übergeben.

Anting

Ah! Ah! Wenn sie aber nun nicht mehr wach würde, lieber König? Du bist doch ihr Vater, wie kannst du so handeln!

König

Gib mir den Ring, alles wird gut werden!

Anting

O weh! O weh! Nimm lieber mein Leben, als das ihre.

Er wirft sich auf die Knie.

König

Gib, mein Sohn, denn es gereicht zum Besten der Prinzessin.

Anting

Nun, so nimm ihn!

Hält ihm die Hand hin.

König

versucht den Ring von seinem Finger abzustreifen, aber ohne Erfolg.

Ich kann ihn nicht abstreifen!

Anting

Ah ja, man kann ihn nicht abstreifen. Ich selber kann es auch nicht. Die Prinzessin hat ihn mir an den Finger gesteckt und er ist mit ihm verwachsen.

König

Wie? Du suchst wieder Ausflüchte?

Er ruft.

Wächter!

Es erscheinen die Wächter.

Nehmt ihn gefangen!

## Die Wächter

paden Anting und führen ihn ab; einem von den Wächtern gibt der König ein Zeichen, der bleibt zurück.

König

Gehe du zum Haushofmeister Ihrer Hoheit der Prinzessin und sage ihm, er möge der Prinzessin mittheilen, daß ihr Vater sie noch vor den Hochzeitszeremonien zu sehen wünscht.

Wächter ab.

Meine Unruhe, meine Aufregung — liebe Tochter! — Ein so einfacher lieber Jüngling — und er liebt sie so sehr! Wenn sie nun selber auch —

Wächter

kommt zurück.

Da kommt Ihre Hoheit.

Ab.

## Sechster Auftritt

König. Prinzessin mit Gefolge tritt auf.

König

Du kommst schon, mein Herzenstind! — Wie schön du bist in dem festlichen Schmucke! — Silber und grüne Seide und von dem wie Reif flimmerndem Diamantenkrönlein fließt ein bläulicher Schleier herab! Du mein Winterprinzchen! Du lebst noch immer in deinem winterlichen gläsernen Schlosse?

Prinzessin

leise

Ja!



König

Du wurdest uns auf so wunderbare Weise durch den Tod genommen und auf so wunderbare Weise wieder zurückgegeben. — Jetzt wirst du in den Armen deiner Lieben dich erholen können. Deines Vaters Herz, das schon der Verzweiflung anheimgefallen war, hast du wieder erfreut. Hast du gelächelt, mein Liebling?

Prinzessin

Ja!

König

Als du fortgingst, ging auch unser Glück fort. Unser Schloß wurde einsam. Die Leute fingen an gedankenvoll einherzugehen; die Felder wurden trocken und unfruchtbar; aus den Wiesen krochen Schlangen hervor. Unsere Feinde wurden stark und ich wurde schwach. Unser Volk wurde arm und der Feind reich. Jetzt ist alles Übel von uns gewichen. Unserem teuren Prinzen, der dich gerettet hat, indem er den Glasberg bestieg, müssen wir danken für unser unverhofftes Glück. Er hat uns die ganze Zeit über unterstützt und wenn er seine Hand von mir zieht, dann müssen wir fallen. Er hat nur an dich gedacht und auf dich gehofft. Sagtest du etwas, meine Hoffnung?

Prinzessin

Nein!

König

Aber nun bist du gerettet und machst uns glücklich. — Fühlst du dich selbst auch glücklich?

Prinzessin

Ich weiß nicht!

König

Seit du aus dem Eissarge auferstanden bist, hat sich die Sonne uns zugewandt; der Winter fängt an nachzulassen und wir fürchten nicht, daß er wieder kommen könnte. — Freust du dich mit den Freuden aller unserer Leute, du unsere Freude?

Prinzessin

Ja!

König

Noch ist deine Freude allzu still und findet nicht klingende Worte. Noch hast du nicht deine eigene Freude, bloß die allgemeine. Aber heute sind auch deiner Freude Ostertage gekommen. Wenn du deinem lieben Prinzen die Hand gereicht hast, dann wirst auch du Freude und Frühling fühlen. — Gefällt dir der Prinz?

Prinzessin

Ich weiß nicht!

König

Er ist der schönste Mann von allen. Du kennst ihn noch nicht; schau ihn an!

Prinzessin

Ich sehe ihn nicht durch den Nebel.

König

Erinnerst du dich, wie er aussah, als er dich vom langen Schlafe erweckte?

Prinzessin

Ich sah ihn nicht durch den Nebel, nur der goldene Panzer schimmerte.

König

Ich werde ihn herrufen! Er wartet hier. Soll ich ihn aufsuchen?

Prinzessin

Nein!

König

Warum, liebe Tochter, schließt du dich so gegen ihn und gegen uns alle ab? Warum bist du so traurig? Lassen dich die Erinnerungen an den Todesschlaf nicht los? Sehnt du dich nach deinem Erwecker?

Prinzessin

Er erweckt mich nicht mehr!

König

Wird dein Herz nicht warm für den, der dich aus dem Eisfarge heraus hob?

Prinzessin

Mich friert!

König

Ach, mein Liebling, du wirst wieder fremd dem Leben wie damals vor deinem Entschlummern im Sarge!

Prinzessin

Ich bin müde!

König

So wenig hast du gelebt und bist schon müde! — Nein, nein, du mußt die Freude sehen, damit in dir die Freude erwache. Schau, da kommt der Prinz, der nicht er-

warten konnte, bis du ihn rufen liehest. — Dein Herz ist noch nicht erweckt, mein liebes Kind.

Er küßt sie auf die Haare.

Ich gehe, um ihm meinen Platz abzutreten.

Ab.

### Siebenter Auftritt

Prinzessin mit Gefolge; Prinz tritt auf.

Prinz

Schönste Prinzessin, nach wenigen Augenblicken wird mir das Glück zuteil werden, eure Hand auf ewig zu erhalten! Erlaubt mir, diese Hand zu küssen.

Prinzessin

sieht unbeweglich

Ja!

Prinz

sich auf ein Knie vor ihr niederlassend, küßt ihre Hand.

Kalt, wie Eis! Auch dieser Tag mit dem Vorgefühl des Glückes vermag nicht, euer Blut stürmischer zu bewegen, euer Herz und eure Hand zu erwärmen!

Prinzessin

Nein!

Prinz

Ihr seid gegen mich so kalt und undankbar! Gegen mich, der ich euch im Sarge erweckte und vom Glasberge herabtrug!



## Prinzessin

leise

Blaues Glas — grünes Eis —

Drinne — Drinne —

## Prinz

Ihr sprecht fremde Worte, ihr hört nicht auf meine Rede, ich sehe, ich bin euch gleichgültig! Erlaubt, daß ich gehe!

Ab.

## Prinzessin

noch leiser

Sonnenführer, wecke — wecke —

## Achter Auftritt

Prinzessin mit Gefolge allein.

## Prinzessin

Blaues Glas, grünes Eis — sagt mir das alte Liedchen: — Mir ist es im Herzen eingefroren — mir ist es im Gedächtnis eingeschlafen —

## Die Mädchen

halb singend

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne weiße Schneegewänder;

Blaues Glas, grünes Eis —

Drinne weiße Mondeswangen;

Blaues Glas, grünes Eis,

Drinne lange Sonnenhaare.

## Neunter Auftritt

Dieselben. König und Prinz treten auf. Der Prinz hat sich einen goldenen Brustpanzer umgeschmalt.

König

Liebe Tochter, hier kommt dein Retter in dem goldenen Kleide, wie er damals auf den Glasberg ritt. Jetzt wirst du ihn leichter erkennen. Reich ihm deine Hand, heute wirst du seine Braut sein.

Prinzessin

leise, kaum hörbar

Sonnenführer, bist du kommen?

Sie hebt ihre Hand ein wenig dem Prinzen entgegen.

Prinz

Hier bin ich, hohe Prinzessin!

Nimmt ihre Hand.

Prinzessin

Spricht die ganze Zeit mit leiser müder Stimme

Ah, wie kalt sind deine Hände!

Wie willst du mich wohl erwärmen?

Prinz

Prinzessin, kalte Hände — heißes Herz! Mein Herz wird euch erwärmen, wenn ihr mich kennen lernen werdet.

Er läßt ihre Hand sinken.

Prinzessin

Sage, wie sind deine Haare?

Prinz

Schwarz sind meine Haare, schönste Prinzessin, wie die eines Raben.

Prinzessin

Sind sie nicht wie goldener Flachs?

Prinz

Ha, ha, ha! Nein, so sind sie nie gewesen, solche haben die niederen Knechte!

Prinzessin

Sage, wie sind deine Augen?

Prinz

Schwarz wie Kohlen und glänzend wie Funken, schönste Braut!

Prinzessin

Sind sie nicht wie blaue Veilchen?

Prinz

Ha, ha, ha! Nein, nein, solche haben nur die Schafhirten, ich bin ein Krieger!

Prinzessin

Ah, wie fremd ist deine Rede!

Nennst mich nicht mit meinem Namen!

Prinz

Meine aller schönste Braut, ich werde dich mit deinem Namen noch in diesem Augenblicke nennen und das wird mein Name sein. Hier steht unser geliebter hoher Vater, er wird unsere Hände auf ewig zusammentun und wird unsere Namen vereinigen.

Prinzessin

Sage, hast du meinen Ring?

Prinz

Hier, liebe Braut, siehe, wie der Trauring hell erstrahlt in seinen Diamanten! So soll unser vereintes Leben hell erstrahlen!

Er steckt ihr seinen Ring an den Finger, aber der Ring gleitet vom Finger auf die Erde.

Prinzessin

Ach, das ist mein Ring mit nichts,  
Gleitet ab von meinem Finger!

Prinz

Teuerste Prinzessin, mag der Ring fallen! Nehmet diesen, das ist das teuerste Kleinod meines ganzen Reiches. Der große Rubin glüht so rot, wie meine Liebe, so rot, wie meine Macht!

Er steckt den Ring an ihre Hand, doch der Ring fällt zur Erde.

Prinzessin

Ach, das ist mein Ring mit nichts,  
Gleitet ab von meinem Finger.

Sie weint.

Sonnensführer, ach wo bist du?

Sehe dich nicht in dem Nebel!

Sie steht auf und streckt die Arme aus.

König

Meine liebe Tochter, du bist erregt! Gehe in deine Stube und erhole dich. Wir wollen die Feier fortsetzen, wenn du dich wieder wohl fühlst. Der Prinz wird deinen Ring holen, dann wollen wir dich wieder rufen!

Prinzessin

mit Gefolge geht langsam ab.



## Zehnter Auftritt

König und Prinz.

König

Das ist der Ring, den heute früh der Bettler gebracht hat, er sagte, daß die Prinzessin ohne den Ring nicht aus dem Schläfe erwachen könne.

Prinz

Dann muß man den Ring sogleich holen!

Ruft

Wächter!

Die Wächter erscheinen.

Von dem Bettler, der heute morgen hergeführt wurde, den Ring nehmen! Eilt!

Die Wächter ab.

König

Seht, nun bedarf man doch des Ringes, der euch gleichgültig schien! Er ist doch zur Erweckung meiner Tochter nötig! Man muß die Festlichkeiten verlegen; der Prinzessin könnte die Aufregung schaden, und sie könnte wieder für alle Zeiten einschlafen.

Prinz

Nein, nein, nein, kein Aufschub! Der Prinzessin wird es nicht schaden, ihr schadet nur die Verzögerung. Wir müssen eilen! Wir müssen ihr beweisen, daß ich ihr Lebensretter bin. Ich habe meine Leute zu festlichen Aufzügen beordert. Die können jeden Augenblick als Hochzeitsgäste und Glückwunschbringer erscheinen!

## Elfter Auftritt

Dieselben. Wächter treten auf.

Wächter

zum Prinzen

Allernädigster, allerhöchster, allergrößter Prinz! Den Ring kann man nicht bekommen! Man kann ihn dem Bettler nicht vom Finger streifen. Er ist angewachsen!

Zweiter Wächter

Nicht den feinsten Faden kann man zwischen Ring und Finger hindurchziehen, nicht —

Prinz

schreit auf in plötzlichem Zorne

Wie erdreistet ihr euch vor meinen Augen zu erscheinen, ohne meinen Befehl ausgeführt zu haben?! Was sind das für leere Ausflüchte, daß man den Ring nicht abziehen könne!? Fallt ihr in Ohnmacht, wenn ihr Rücken schlächtet? Das wollen Krieger sein! Ich werde euch eiserne Ringe an die Hände legen, dann werdet ihr zur Vernunft kommen.

Zum König

Entschuldigt, hoher Herr, daß ich nun selbst das ausführen werde, was meine Krieger nicht vermögen!

Ab mit den Wächtern.

## Dreizehnter Auftritt

König. Es treten auf Hofleute, Diener, Volk zur Hochzeitsfeierlichkeit. Trompeten blasen. Mädchen streuen Blumen, Knaben breiten Teppiche aus auf den Stufen. Dann tritt die Prinzessin mit Gefolge auf; über ihr wird ein Baldachin getragen. Später erscheint der Prinz.

König

zur Prinzessin

Du kommst, geliebte Tochter, der feierliche Augenblick  
ist da. Wirst du stark sein?

Prinzessin

leise

Ja!

König

Schau, da kommt unser teurer Prinz.

Prinzessin

Sonnenführer, kommst du endlich?

Sie hebt die Hand dem Prinzen entgegen, doch die Hand bleibt auf  
halbem Wege

Prinz

hält in der rechten Hand den Ring; in der linken hat er ein weißes mit  
Blut beslecktes Tüchlein.

Ich komme teure Prinzessin, um dir hier deinen Ring  
zu bringen. Du hast dich so sehr nach ihm gesehnt. Mit  
diesem deinen Ringe nehme ich dich zur Gemahlin und  
schließe dich in meine Arme so fest, wie dieser Ring den  
Finger einschließt, daß er ihn nicht mehr losläßt, es müßte  
denn der Finger zerbrechen!

Er steckt ihr den Ring an den Finger; sie tritt einen Schritt zurück.

König

Meine lieben Kinder! Vereinigt nun eure Hände für  
ewig! Ich lege dein schwaches Händchen, mein Kind,  
in deines Freundes starke Hand. Möge mein Segen —

Prinzessin

schreit auf und sinkt in die Arme des Vaters.

### Dreizehnter Auftritt

Dieselben. An der Haupttür zur Rechten läßt sich ein Lärm vernehmen; es erscheinen zwei Wächter, die den Weg bereiten; hinter ihnen sieben Raben, welche einen gläsernen Sarg tragen, danach die Schwarze Mutter. — Allgemeine Überraschung.

Die Wächter

rufen vor dem Zuge einhergehend

Platz da! Macht Platz!

Sie bleiben in der Nähe des Prinzen stehen.

Prinz

leise zu den Wächtern

Was bedeutet das?

Wächter

leise

Wir wissen es nicht, Herr!

Prinz

ebenso

Wer ließ schon jetzt die Gratulanten kommen? Wer sind es?

Wächter

ebenso

Keiner kennt sie! Wir dachten, daß die Aufseher den vorbereiteten Maskenzug hereingelassen haben.

Prinz

leise

Solche Masken waren gar nicht vorgesehen.

Laut zum Zuge

Zurück! Zurück! Es ist noch nicht die Zeit!



## Bierzehnter Auftritt

Dieselben. Durch die Haupttür tritt auf und stellt sich links hin am Sarge vorübergehend der Weiße Vater als Frostmann.

Weißer Vater  
mit dumpfer Stimme

Es ist Zeit, steh still und höre!

Prinzessin  
dem Sarge entgegengehend

Blaues Glas, grünes Eis —  
Drinne weiße Schneegewänder —

Schwarze Mutter  
erhebt die Hand gegen sie  
Komm zu deinem ew'gen Hause,  
Wiederum zur Schwarzen Mutter!

Prinzessin  
leise

Ja, ich komme, Schwarze Mutter,  
Wiederum zum ew'gen Hause;  
Sonnenführer ist nicht kommen,  
Hat mich nicht erwecken können.

Schwarze Mutter  
Komm, ich nehme dich mir wieder!  
Sie berührt sie mit der Hand.

Der erste Rabe  
Ara! so war es! Ara! so bleibt es, ara!

Der Zweite  
Eingeschlossen schläft sie ewig — ara!

Der Dritte

Tag zu Tagen, Jahr zu Jahren — fra!

Der Vierte

Sieben Jahr! Wo weilt der Weder? — Ara!

Der Fünfte

Sieben gehen, siebzig kommen — fra!

Der Sechste

Hofferin, du hoffst vergebens — fra!

Der Siebente

Winter, Dunkel, Kälte, Tod! — Ara, fra, fra!

Alle sieben träczend.

Der König

Meine Tochter, meine liebe Tochter!

Will sich ihr nähern.

Prinzessin

wendet sich nun zu ihm

Ach, berühre mich nicht, Vater,

Todeshand hat mich berührt;

Wer mich anrührt, der muß sterben.

König

Weh, weh, meine Tochter! Du gehst wieder fort?!

Prinzessin

Gehe fort für ew'ge Zeiten,

Lebewohl, mein lieber Vater!

König

Gehe nicht! Gehe nicht, mein liebes Kind! Ich werde es  
ein zweites Mal nicht mehr überleben, — wehe, wehe, wehe!

Prinz

hat sich von der Überraschung erholt

Fort, ihr Trugbilder und Zauberer! Weg von meiner Braut! Sie ist mein! Ich habe als erster meine Hand auf sie gelegt!

Er reicht der Prinzessin die Hand.

Weißer Vater

Berühre sie nicht, sonst stirbst du!

Prinz

Zauberer, Hexen, böse Künste! — Wächter ergreift sie! Her, meine Krieger, her! — Ich befehle euch!

Keiner bewegt sich.

Prinzessin

steigt langsam in den Sarg und legt sich nieder. Große Stille.

Schwarze Mutter

Weißer Vater, Tausendsält'ger,  
Bist betrogen, Lügenspinner!

Weißer Vater

Du versprachst doch, nicht zu kommen!  
Und ich habe dir geholfen!

Schwarze Mutter

Ha, ha! Ihr darfst du nicht helfen!  
Deine Worte binden dich  
Fester noch als Netzes Maschen.  
Warte nur, — was hilft dein Lügen?

Weißer Vater

Ja, ich harre, Schwarze Mutter,  
Des, der mein und sein geworden!

Schwarze Mutter

zum ältesten Raben

Alter Rabe, sag, was spricht er?

Mein ist alles, — nichts sich eigen!

Alles nehm ich, alles brech ich,

Ich alleine werd' bestehen!

Erster Rabe

Ara! Ara!

Schweigt.

Schwarze Mutter

Weißt du's nicht? Was schweigst du stille?

Erster Rabe

Weiß es, doch begreif es nicht, Ira!

Sein ist, wer sich andern weiht,

Nimmt, wer weggibt, siegt, wer nachgibt

Der besteht, der sich verändert, Ira!

Weißer Vater

Den erwart ich, Schwarze Mutter.

Schwarze Mutter

Ich will siegen, du kannst warten!

Weißer Vater

Nimm denn dir, was deines Theiles!

Schwarze Mutter

zu den Raben

Nehmet Raben, meinen Teil!

Traget ihn zum ew'gen Hause!

Die Raben stellen sich um den Sarg und heben ihn auf. Im Volke  
Gemurmel.



### König

auf den Knien, die Hände nach der Prinzessin ausgestreckt  
Mein Kind, mein einziges Kind! Ach, ach! Was habe  
ich getan! Du wirfst mir wieder genommen! Bringet  
auch mir einen Sarg!

### Prinz

Tod und Teufel! Schlage das Donnerwetter drein!  
Verschwindet ihr Spußgestalten! Ich werde euch ganz  
allein verjagen!

Er greift nach seinem Schwerte und will sich auf die Raben werfen.  
Der Weiße Vater erhebt die Hand, die Raben setzen den Sarg  
nieder und schlagen mit den Flügeln.

### König

zum Prinzen

Du bist ihr Mörder! Dir habe ich mein einziges Kind  
gegeben! Gutes wollte ich ihr erweisen und dem Tode  
habe ich sie überantwortet!

### Die Raben

erheben wieder den Sarg und schiden sich an zu gehen

Nehmet nun, was unser Teil, fra!

Traget es zum ew'gen Hause! — Ara!

### Der alte Rabe

Ara! so war es, fra! so bleibt es, fra!

### Der junge Rabe

Winter, Dunkel, Kälte, Tod! Ara, fra, fra!

### Die Schwarze Mutter

wendet sich zur Thür; Gemurmel im Volke, dann Seufzer. Plötzlich  
erschallt ein heller Schrei von der Thüre her.

## Antings Stimme

Weh! Weh!

Die Prinzessin im Sarge liegend, erhebt eine Hand; die Raben bleiben stehen und setzen den Sarg nieder, laut krächzend; ein allgemeines leises „Ah, ah!“

## Fünfzehnter Auftritt

Dieselben. Lärm an der Thür; Anting drängt sich durch das Volk; er ist im bloßen Hemde, ohne Rock, wie vorhin; das Hemd ist stellenweise zerrissen und blutig.

Anting

ruft

Sonnenhoffnung! Sonnenhoffnung!

Prinzessin

erhebt sich im Sarge sitzend und schreit leise auf, die Raben breiten die Flügel aus, um sie zu verbergen und krächzen.

Schwarze Mutter

die Hand gegen Anting ausstreckend

Nah' ihr nicht, sonst wirst du sterben!

Die Raben werfen sich gegen Anting mit Flügelschlag und lautem Geträchz.

Anting

Wer wohl bist du, Schwarze Mutter?

Nimmer fürcht' ich deine Hand.

Sterbe gern, wenn sie nur aufsteht!

Weißer Vater

Ha. ha! Weiche, Schwarze Mutter!

Sie weicht zurück.

Anting

ruft

Sonnenhoffnung, auf! erstehe!

Sonnenhoffnung, komm zu mir!

Prinzessin

springt aus dem Sarge, schiebt die Raben beiseite; die Schwarze Mutter steht rechts, der Weiße Vater links von ihr. Sie eilt auf Anting zu mit ausgebreiteten Armen.

Sonnenführer, kommst du endlich!

Anting

Sonnenhoffnung, Sonnenhoffnung!

Sie bleiben eine Weile umarmt stehen; im Volke frohes Gemurmel, dann Stille.

Weißer Vater

lacht

Schwarze Mutter senk die Hand!

Sie läßt die Hand sinken.

Tod hat über den nicht Macht,

Der des Todes nicht geachtet.

Schwarze Mutter

Lügenspinner, Rechtsverächter!

Spinneſt wieder neue Lügen!

Weißer Vater

Eitler Vorwurf, Schwarze Mutter,

Hier iſt ihre Macht, nicht meine!

Weißt auf Anting und die Prinzessin.

Er iſt nun doch ſein geworden,

Unſer beider Macht zerbrechend,

Sich verleugnend siegte er.  
Nimmt, wer abgibt, siegt, wer nachgibt,  
Der besteht, der sich verändert!

Schwarze Mutter

Siegen werd ich, nehmen werd ich,  
Leer kann ja der Sarg nicht bleiben.

Weißer Vater

Laß uns teilen, Schwarze Mutter,  
Deinen Teil will ich dir geben.

Prinzeshen und Anting lassen die Hände los.

Prinzessin

Warum bleibst du fern so lange?

Anting

Damit du den Tod schliefest,  
Der da wehte her vom Glasberg!

Prinzessin

ruft plötzlich sich erinnernd

Sonnenführer, ach, der Ring!  
Warum gabst du fort den Ring?  
Ohne ihn fehlt mir Erkennen,  
Voll von Tod sind meine Augen,  
Mich betrog der Schwarze Prinz.

Anting

fällt vor ihr auf die Knie, die Hände betend gefaltet  
Ach, dein Vater sagte „nötig  
Sei der Ring, um dich zu wecken!“



### Prinzessin

Warum gabst du ihn? Du sagtest:

„Ewig trag ich ihn am Finger!“

### Anting

Ja, am Finger! Deinen Ring

Nahm man mir mitsamt dem Finger,

Siehe hier die leere Stelle!

Er weist ihr die Hand.

### Prinzessin

Schreit auf

Sonnensführer, wehe, wehe!

Wer hat dir das angetan!

### Anting

zeigt mit der Hand

Dort der böse Prinz!

### Prinzessin

zum Prinzen schauend

### Der Prinz!

Im Volke Gemurmel; alle wenden sich gegen den Prinzen und weisen  
mit den Fingern auf ihn.

### König

Lieben Kinder, ich bin schuldig, ich bin schuldig! Ich  
mit meinen kleinen Erden Sorgen habe euch das zweite Mal  
in des Todes Hand geliefert! Eurer Herzen Gewalt  
hat euch gerettet, indem sie dem Tode trogte!

## Prinzessin

Antings Hand ergreifend

Gehen wir zum lieben Vater!

Sie gehen zum König.

## König

Kommt, meine Kinder, kommt! Ihr habt selbst eure Hände zusammengefügt, mögen sie ewig vereint bleiben. Ich habe euch meinen Segen vorenthalten, gebt jetzt euren Segen mir, dem alten Vater, damit das Herz auch mir jung und stark wird.

Das Volk jubelt, verstummt aber plötzlich,  
als der Prinz hervortritt.

## Prinz

Genug, alter Narr! Jetzt kenne ich dich. Krieg! Krieg! Krieg!

Er reißt das Schwert aus der Scheide.

Auf, meine Mannen! Reißt die Schwerter aus der Scheide!

Von beiden Seiten erheben die Leute des Prinzen und des Königs die Waffen.

Kommt, ergreift den Lügenkönig, der uns alle betrogen hat! Packt seine liederliche Tochter und den bettelhaften Schwiegersohn! Schleppt sie alle drei zum Galgen! Reißt ihnen die Lügenzungen aus dem Halse! Ha, ha! Tod und Elend über sie!

Alle

schweigen.

### Prinz

Krieg und Tod! Was schweigt ihr? Seit ihr vor Weibern  
und Vögeln erschrocken? Ergreift sie! Oder ich will  
euch alle in Stücke hacken! Ich will euch lebendig braten!  
Teufel und Hölle!

### Alle

schweigen.

### Der Weiße Vater

auf den Prinzen zeigend zur Schwarzen Mutter  
Schwarze Mutter, Eingestalt'ge!  
Siehe, jener ist dein Teil!

### Die Schwarze Mutter

geht langsam auf den Prinzen zu, mit erhobener Hand einen schwarzen  
Schleier haltend. Die Raben erheben die Flügel und nähern sich dem  
Prinzen. Der Prinz steht wie versteinert;  
die Waffe fällt ihm aus der Hand.

### Die Raben

alle

Der ist unser, der ist unser, fra!

### Der Erste

zum Prinzen

Du hast schwarze Rabenhaare, fra!

### Der Zweite

Eine rabenkrumme Nase, fra!

### Der Dritte

Du hast rabenscharfe Augen, fra!

Alle

Ara, fra, greiß! Ara, fra, reiß!

Die Schwarze Mutter

wirft über den Prinzen einen schwarzen Schleier

Nehmet, das ist euer Teil!

Traget ihn ins ew'ge Haus!

Denn der Sarg kann leer nicht bleiben!

Die Raben

Ara, fra, fra, greiß! Ara, fra, reiß!

Sie heben den Prinzen in den Sarg. Anting und Prinzessin knien  
vor den Vater. Das Volk jubelt.

Vorhang





# LETTISCHE LITERATUR

---

Band I

J. RAINIS

## JOSEPH UND SEINE BRÜDER

Eine Tragödie in fünf Akten

Übersetzt aus dem Lettischen

von

ASPASIA-PLEEKSCHAN

So entsteht ein grandioses Drama zwischen zwei Kulturen, zwei Religionen, symbolisiert in dem blutbefleckten dornigen Hemd, das Joseph aus Kanaan mitbrachte, und dem weißen Seidenkleid, mit dem ihn die Ägypter geschmückt haben. Man denkt an Hebbel, der die Grenzen des Individuums ausdehnte zu den weltweiten Bezirken der Rasse, der Nation und des Glaubens. Und Ägypten ist stärker als Kanaan. Selbst dann, als Joseph die „Rache“ preisgibt und nur noch „Gerechtigkeit“ will, vermögen es Asnath und Potiphar ihn zum höchsten Menschentum, zur bedingungslos verzeihenden Liebe zu führen. Sie zeigen ihm damit den Weg zu seinem eigensten Ich zurück, zu jenem Joseph, der schon als Jüngling die Religion der Liebe ahnte und deshalb in Kanaan fremd blieb. So ist das Drama ein ernstes, tiefes Werk, und man muß den Letten sagen: „Ihr habt einen bedeutenden Dichter!“ („Dithmarsche Blätter“)

In Joseph strebt das Nomadenvolk der Juden über sich selbst hinaus, er will Ackerbauer werden. Sein Heldentum und sein Schicksal sind Symbol für höchste Menschenwege. Er ist anders als die andern, er erstrebt Höchstes. Darum hassen und verachten ihn die Brüder. Sie sehen ihn vom Vater mehr geliebt als sich selbst, sie fühlen sich verneint, das führt sie in Haß und Verbrechen. Es erfolgt der Verkauf an die Ismaeliter. Dann, als Joseph in dem Kulturlande Ägypten zu Reichtum und königlicher Macht gelangt, finden ihn die Brüder wieder, die vom Hunger getrieben nach Ägypten kamen. In diesem Höhepunkt der Handlung gibt J. Rainis tiefstes Zeugnis seiner Berufung. Noch einmal kämpfen in Joseph die wilde Vergeltungslehre der Nomaden und die Menschlichkeit des höheren Menschen einen verzweifelten Kampf. Aber in Joseph siegt erkennende Liebe, er legt seine Würden ab und zieht, seine höchste Mission erkennend, zurück zu seinem Volke. Diese Dichtung ist von unerhörter Kraft erfüllt und von tiefster Menschlichkeit. Sie wird J. Rainis die Tore zur Weltliteratur öffnen. („Wiener Stimmen“)

---

A. GULBIS VERLAG, RIGA

# LETTISCHE LITERATUR

---

Band II

K. SKALBE

## WINTERMÄRCHEN

Ganz eigenartig sind die „Wintermärchen“ von K. Skalbe. Kunstmärchen und Volksmärchen zugleich. Auch wenn sie von Königen und Prinzen erzählen, künden sie von dem Leben eines schwer arbeitenden Bauernvolkes, das sein täglich Brot einem harten und geizigen Erdboden abringen muß. Rührend ist das Märchen vom dem König, der einst ein Hirte gewesen war, und den in seinem Glanz und seiner Herrlichkeit eine unbezwingliche Sehnsucht nach der alten Heimat erfaßt. Endlich steht er vor dem Haus, in dem er als Knabe gelebt hat. Hinter grünem Beifuß und Stockrosen schauen ihn wie Wasser aus einem dunkeln Brunnen zwei niedrige und schmale Fenster an. „Seltsam, wie klein die Fenster aussehen,“ sagte der König und blieb stehen. „Und wie groß und hell waren sie, als ich mit jungen Augen aus ihnen in die Welt schaute . . .“

(„Das Literarische Echo“)

★

Band III

R. BLAUMANN

## DIE INDRANS

Ein Drama aus dem lettischen Volksleben

Übersetzt aus dem Lettischen vom Autor

Ein schlichtes, gut aufgebautes, szenisch sehr wirkungsvolles Volksstück ist auch „Die Indrans“ von Blaumann. Es kann sich neben Anzengruber oder Stavenhagen sehr wohl sehen lassen, Thema: der Gegensatz zwischen alter und neuer Generation, Vätern und Söhnen. Wie es behandelt wird, mag eine Replik des alten Indranbauern zeigen, die ihn selbst, das ganze Stück und den Dichter am besten charakterisiert: „Ich schied den Indranhof, der meinen Beutel füllt, von dem, der mein Herz erfreut. Die Saat kann man überall aufs Feld streuen. Erde bleibt Erde, pflüge sie in Livland oder bei den Esten. Aber der Lehmhügel dort am Weidenrand, das Bächlein in der Badstubenschlucht, das Ebereschenbäumchen hier am Wegrande, die gehören einzig dem Indranhof. Trage den Hügel ab, leite das Bächlein fort, hau das Bäumchen nieder, und du hast die Seele dieses Hofes zerstört . . .“

(„Das Literarische Echo“)

---

A. GULBIS VERLAG, RIGA

# LETTISCHE LITERATUR

---

Band IV

## J. AKURATER NOVELLEN

Inhalt:

Als ich noch jung war · Hopfen · Kalejs Sohn

Übersetzt aus dem Lettischen

von

SENTA MAURING

\*

J. Akurater ist der feinste und beschwingteste Dichter unter jenen der Sammlung. In seinem Erzählen ist schwermütige Melodie. J. Akurater ist auch der persönlichste unter diesen lettischen Dichtern, er weiß um sich selber in einer tiefen und schicksalhaften Art. Sein Verhältnis zu den Landschaften seiner Heimat ist urgewaltig und zwingt Bilder in seine Dichtung, die uns seltsam ergreifen.

(„Wiener Stimmen“)

Die drei Novellen Akuraters fesseln durch ihre feine Naturbeobachtung und hohen Reiz der Stimmung. An Handlung sind sie arm, aber in ihrer Reinheit wieder ein bemerkenswertes Zeichen der Kraft des lettischen Geistes, der vielleicht dem deutschen näher steht, als die Letten wahrhaben wollen und als wir Deutschen wissen.

(„Grenzboten“)

---

A. GULBIS VERLAG, RIGA

# LETTISCHE LITERATUR

Band V

R. BLAUMANN

## NOVELLEN

Inhalt:

Im Schatten des Todes · Die Raudup-Wirtin · Gewitter · Andrikson  
Im Schoße des Glücks · Abschied

Übersetzt aus dem Lettischen vom Autor

Volksdichter im besten Sinne ist Rudolf Blaumann. Wer das lettische Landvolk kennen lernen will, dem kann man nichts Besseres empfehlen, als diese schlichten, lebenswahren und trotz des mitunter leicht moralisierenden Tones (der ja auch bei Selma Lagerlöf manchmal mitklingt) dichterisch und psychologisch oft sehr feinen Geschichten. Wenn man in „Abschied“ liest, wie der alte Bauer, der seinen Hof und sein Inventar verkauft, das Pferd, das ihn einst zur Hochzeit gefahren hat, lieber totschießt, als daß er es für dreißig Rubel dem Juden oder Zigeuner abgibt — dann begreift man, daß der Bolschewismus im lettischen Volke nicht Wurzel fassen konnte und nie fassen wird. Und was für ein feiner Zug ist es, wenn in der Erzählung „Im Schatten des Todes“ die Fischer auf der losgerissenen Eisscholle ins Meer hinausgetrieben werden und der sechzehnjährige Karlen zu seinem zwanzigjährigen Freunde sagt: „Mir tut es besonders um eine Sache leid. Ich habe bisher immer so gedacht, wer weiß, wie es dann ist... und ich habe immer stärker gewünscht, zu erfahren, wie es dann ist, wenn so... zwei... ach, wär' ich doch du!“ („Das Literarische Echo“)

Dagegen ist Blaumann ein handfestere Spannung und bewegte Handlung liebender Fabulierer, der einen robusten, dramatischen Vorwurf wirkungsvoll auszuspinnen weiß und sich in lebhaften, etwas grellen Farben gefällt. Auch er wurzelt tief im Mutterboden seines Landes. Nach diesen Proben kann man weitere Übersetzungen aus der lettischen Literatur wohl willkommen heißen.

(„Literarisches Zentralblatt“)

Von demselben Verfasser erschienen Novellen, deren jede voll dramatischen Lebens ist, und von denen die erste — „Im Schatten des Todes“ — wohl jedem Leser in der Erinnerung bleiben dürfte. Der Verfasser schildert die Gestalten des Volkes naturgetreu; mit wenigen Worten erstehen sie vor uns mit ihren Tugenden, Schwächen und Lastern; nirgends ein Überschwang, überall Wirklichkeit und gleichmäßiges Verstehen alles Menschlichen. („Reichsanzeiger“)

A. GULBIS VERLAG, RIGA



LETTISCHE LITERATUR

---

Band VII

J. PORUCK  
DIE  
REINEN HERZENS SIND

Inhalt:

Die reinen Herzens sind  
Reine Kleider · Tränen · Kukaschina  
Die Schlacht an der Knipska  
Die Erneuerer Roms

Übersetzt aus dem Lettischen  
von  
ELFRIEDE ECKARDT-SKALBERG



Band VIII

A. BRIGADER  
SPRIHDITIS

Ein Märchen in sieben Bildern

Übersetzt aus dem Lettischen  
von  
ELFRIEDE ECKARDT-SKALBERG

---

A. GULBIS VERLAG, RIGA

LETTISCHE LITERATUR

---

Band IX

R. BLAUMANN

DURCH DEN SUMPF

Inhalt:

Durch den Sumpf

In Wihndedsi wird es bald Hochzeit geben

Ein Pferd, drei Kühe und hundert Rubel

Dort, wo niemand gewesen ist

Der rote Reiter · Die redende Sau

Übersetzt aus dem Lettischen vom Autor  
und O. SCHÖNHOF



Band X

J. JAUNSUDRABIN

AIJA

Erzählung

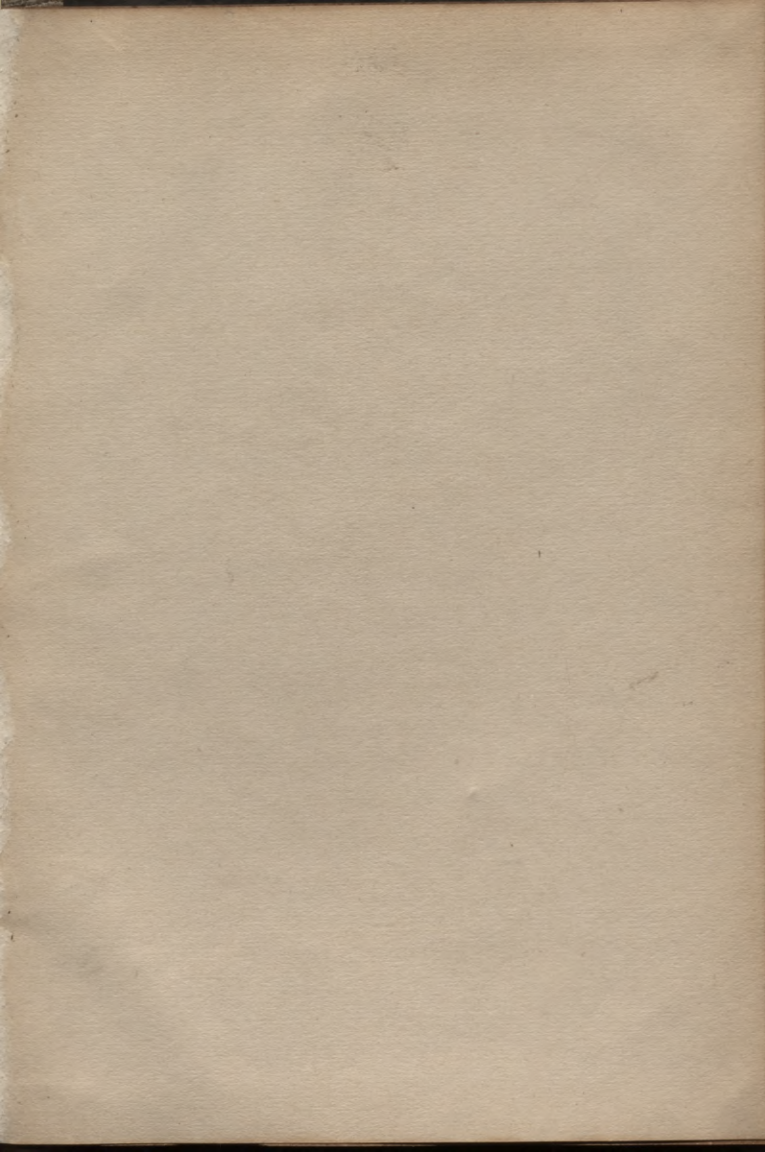
Übersetzt aus dem Lettischen  
von

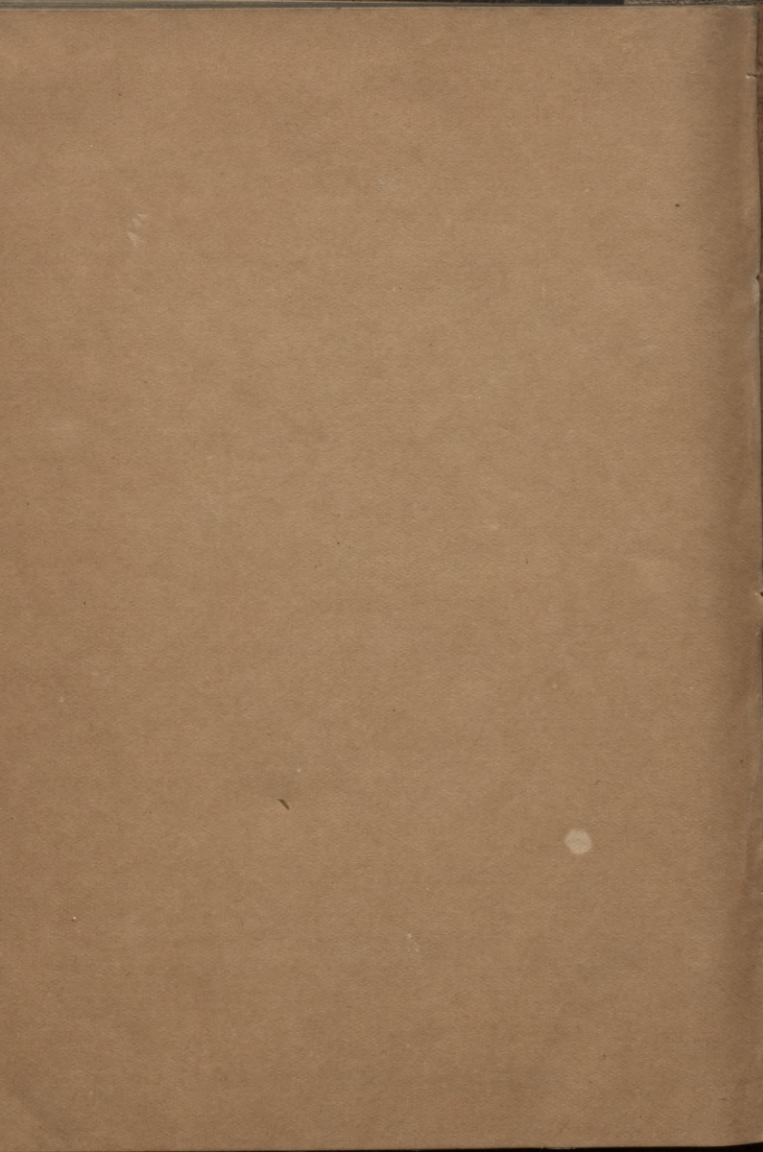
O. GROSBERG

---

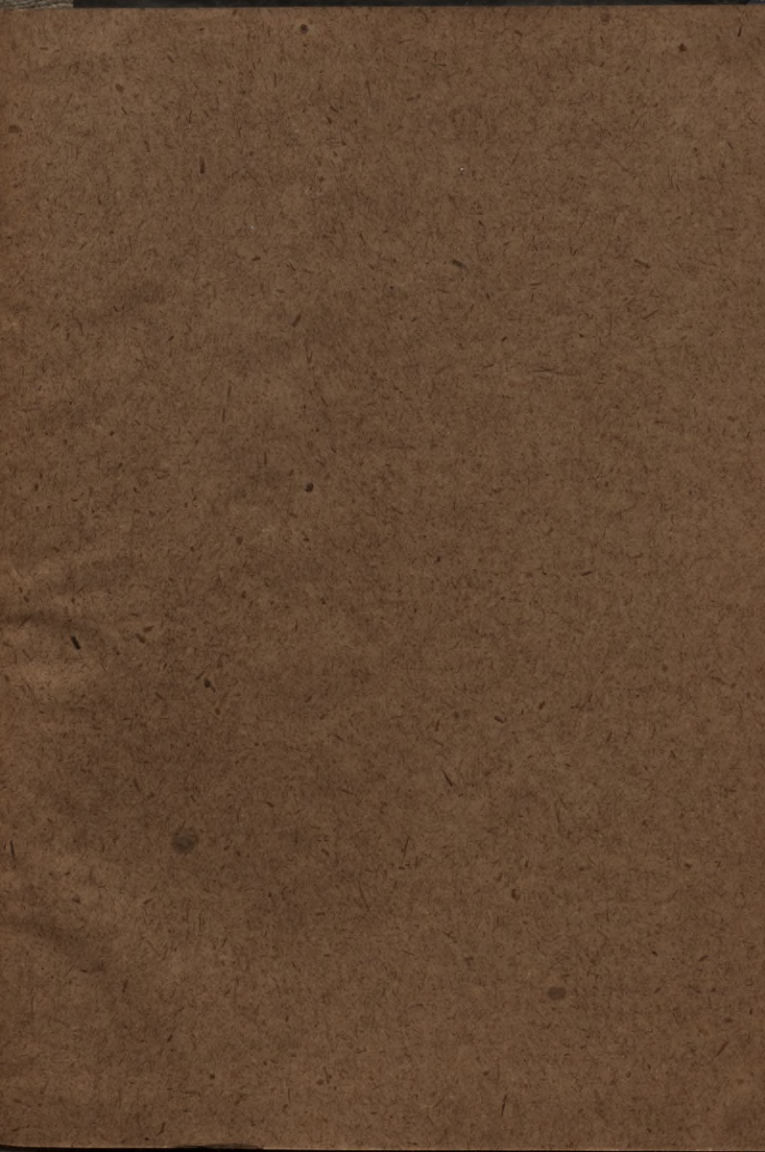
A. GULBIS VERLAG, RIGA













70  
LATVIJAS NACIONĀLĀ BIBLIOTĒKA



0311022548